



MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Wissenschaftliche Bearbeitung und Erschließung
mittelalterlicher und neuzeitlicher Urkunden mit Hilfe
neuer Medien.
Eine Urkundenedition im Internet am Beispiel des
Bestandes des Stiftes Geras“

Verfasserin

Mag. phil. Alexandra Wieser

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt: Magisterstudium Geschichtsforschung, hist. Hilfswissenschaften
und Archivwissenschaft

Betreuerin / Betreuer: Univ. Prof. Dr. Karl Brunner

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Univ. Prof. Dr. Karl Brunner, der sich bereitwillig des Themas und der Betreuung der Magisterarbeit annahm.

Für zahlreiche Gespräche, in denen meine Fragen gerne beantwortet wurden möchte ich mich bei den Mitarbeitern von ICARUS bedanken, namentlich bei Dr. Karl Heinz, Dr. Thomas Aigner und Daniel Jeller.

Außerdem bedanke ich mich bei Frau Mag. Bettina Jernej sowie allen meinen Freunden, die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Stiftsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des Urkundenbestandes	9
2.1	Gründung der Klöster Geras und Pernegg	9
2.2	Die Doppelklöster	11
2.3	Dauernde Unruhen im Gebiet um Geras	12
2.4	Streit zwischen den Klöstern Geras und Pernegg	14
2.5	Der evangelische Glaube erreicht das Waldviertel/ Reformation und Gegenreformation	16
2.6	Die Klöster Geras und Pernegg im 30-jährigen Krieg	23
2.7	Der Streit zwischen Geras und Pernegg wird endgültig beigelegt	28
2.8	Von Josef II. bis heute	31
3	„Monasterium“ – eine Idee wird geboren	35
3.1	Der Beginn	35
3.2	Von Niederösterreich nach Europa	37
3.3	Von der losen Arbeitsgemeinschaft zur fixen Institution	42
4	Allgemeiner Workflow bis zum Aufrufen einer Urkunde im Netz	45
4.1	Scannen und erste Datensicherung	45
4.2	Weitere Datenverarbeitung	48
4.3	Die Metadaten	49
4.4	Uneinheitliche Datenqualität als Herausforderung	51
4.5	Die Datenbank(struktur)	53
5.	MOM-CA und EditMOM	56
5.1	Migrieren der Daten	57
5.2	Aufbau des Systems	59
5.3	Verwendete Standards	60
5.3.1	XML – Extended Markup Language	60
5.3.2	TEI – Text Encoding Initiative	62

5.3.3	CEI – Charters Encoding Initiative und die MOM-Erweiterung	63
5.3.4	EAD – Encoded Archival Description	64
5.3.5	EAG – Encoded Archival Guide	65
5.4	Website und Suche	65
5.5	Der Editor (EditMOM)	67
5.6	frühere MOM-Versionen	68
6	MOM-CA 2.0 und EditMOM	69
6.1	Neuerungen Version 2.0	69
6.1.1	Änderungen der Programmierung	69
6.1.2	Datenupload seitens der teilnehmenden Archive	69
6.1.3	Mehrere Versionen der Urkundenbearbeitung	70
6.1.4	Bildung von „Collections“	71
6.1.5	Erweiterung der Suchfunktionen	72
6.1.6	Erstellung eines PDF-Dokuments	72
6.1.7	Erstellung der Metadaten im XML-Format	73
6.1.8	Weitere Vernetzung mit Internetressourcen	74
6.1.9	Bearbeitung der Urkundenabbildungen	74
6.2	Möglichkeiten von Edit-MOM anhand des Bestandes „Stift Geras“	75
6.2.1	Neugestaltung der Website	75
6.2.2	Der neue Editor	77
7	Printedition versus Digitale Edition – MOM kann mehr	83
8	Schlussbetrachtung	88
9	Literaturverzeichnis	90
10	Abbildungsnachweis	100

1 Einleitung

Hinc est quod duo monasteria, scilicet domum sancte Marie in Jerus, sub regula sancti Augustini secundum ordinem premonstratensem, et claustrum monialium in bernek in nostram defensionem cum omnibus suis pertinentiis suscipimus, et uniuersis nostre iurisdictioni subiectis suademus fideliter et monemus damusque potestatem comitibus in Hardekke, militibus ministerialibus nostris, ut de bonis et possessionibus suis in uita et in morte erogandi et testandi predictis domibus, siue sint curie predia aut uinee, plenam et liberam habeant facultatem.¹

Wollte man früher den Stiftsbrief des Klosters Geras einsehen, musste man entweder das Stiftsarchiv persönlich aufsuchen oder in einer der gedruckten Editionen, in denen sich eine Abschrift befindet, nachlesen. Für eine wissenschaftliche Bearbeitung und Erschließung war der Blick ins Original unabdingbar. Dank der neuen Medien ist nun die mittelalterliche Geschichte via Knopfdruck jederzeit und überall abrufbar. Eine Beschäftigung mit den „Originalquellen“ wird für Jedermann spielerisch leicht möglich gemacht. Dahinter verbirgt sich jedoch eine komplexe Technik mit viel wissenschaftlichem Know-How und jahrelanger Entwicklung.

Mittlerweile gibt es eine Vielzahl von digitalen Editionen zu den unterschiedlichsten Bereichen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte. Bei den wenigsten findet man aber eine so geschlossene Darstellung der historischen Quellen wie bei dem virtuellen Urkundenarchiv Monasterium.net.

MOM² begann als Projekt mit der Zielsetzung, Urkunden aus den Archiven niederösterreichischer Klöster einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Es sollten die auf verschiedene Orte verteilten und oftmals auch nur schwer zugänglichen Quellen zur Geschichte Österreichs im Internet in ihrer Gesamtheit präsentiert werden. Lag der Schwerpunkt zunächst auf der Darstellung des klösterlichen Netzwerkes in Niederösterreich, so erweiterte er

¹ Auszug aus dem zweiten Stiftsbrief des Klosters Geras, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1242_VII_15/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 12:04.

² MOM – Monasterium.net, online unter: <http://monasterium.net/pages/de/ueberuns/beschreibung.php#one>, abgerufen am 12.12.2012, 16:40.

sich nicht nur auf den gesamten europäischen Raum, sondern auch auf die weltlichen Verbindungen.

Die Arbeit gibt anhand des Urkundenbestandes des Stiftes Geras einen kurzen Überblick über die Stiftsgeschichte und das heute weltweit größte Urkundenportal Monasterium.net – von der Ideenfindung bis zu einer wissenschaftlichen Editionsplattform. Der Weg einer Urkunde aus dem Archiv ins Internet und dessen technische Umsetzung werden ebenso beschrieben wie auch die zahlreichen Möglichkeiten, die sich durch die Nutzung der neuen Medien bieten. Der im Zuge der Arbeit aufgetretenen Frage, ob eine digitale Edition eine Printediton obsolet macht, soll nachgegangen werden.

Der Urkundenbestand des Stiftes Geras war einer der ersten, der für das Projekt digitalisiert worden ist. Als textliche Unterstützung wurde die Edition³ des Melker Bibliothekars Theodor Mayer aus dem Jahre 1849 verwendet. Das Werk beinhaltet 44 Urkunden, die Mayer zur Verfügung standen, und umfasst den Zeitraum von 1188 bis 1416, 32 davon sind im Volltext vorhanden, neun haben zumindest ein Kopfregeest. Als Erweiterung wurde das Inventar⁴ Helmuth Feigls verwendet, das dieser im Zuge der Neuaufstellung des Archivs verfasste. Er erstellte für 358 Urkunden von 1188 bis 1992 jeweils ein Kopfregeest. Für die Jahre von 1188 bis 1416 ergänzen sich Mayers und Feigls Werke, da Urkunden genannt werden, die im jeweils anderen Werk nicht vorkommen. Bereits bei der Editions kritik im Rahmen des Vorwortes in Monasterium.net wird darauf hingewiesen, dass diese beiden Quellen in erster Linie als Hilfsmittel dienen sollen, um die Urkunden in der Datenbank zu finden. Sie sind aber auch als Grundgerüst für eine weitere Erschließung im Internet gedacht.⁵

³ Theodor Mayer, Urkunden des Prämonstratenser-Stiftes Geras, in: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 2, Wien 1849, S. 1-52.

⁴ [Helmuth Feigl], Urkundenregesten Geras, Fonds Stift Geras, I Urkunden, A Allgemeine Urkundenreihe (o.J., o.O.).

⁵ Zu den benützten Editionen, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/fond#Editionen>, bzw. zu Editions kritik, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/fond#Editionskritik>, abgerufen am 07.08.2011, 01:13.

2 Stiftsgeschichte unter besonderer Berücksichtigung des Urkundenbestandes

Wie aus der folgenden Stiftsgeschichte ersichtlich wird, war das Kloster oft von kriegerischen Auseinandersetzungen betroffen. Auch die Archivbestände wurden durch Brände oder räuberische Einfälle stark dezimiert.⁶ Den Fokus speziell auf die Urkunden zu richten, kann genauere Informationen zu bestimmten Vorgängen ans Licht bringen.

2.1 Gründung der Klöster Geras und Pernegg

Die ersten Klöster des Prämonstratenserordens waren nach dem Willen des Ordensgründers Norbert von Xanten Doppelklöster – also für Frauen und Männer gleichsam zugänglich. Drei Jahre nach seinem Tod, im Jahre 1137, wurde seitens des Generalkapitels eine räumliche Trennung zwischen Männern und Frauen beschlossen. Die bisher in den Stiften ansässigen Chorfrauen wurden in eigene Klöster versetzt, die wirtschaftliche Versorgung wurde jedoch weiterhin vom jeweiligen Männerkloster übernommen. Die folgenden Klosterneugründungen waren aus dieser Tradition heraus immer Doppelklöster.⁷

Die Idee zur Gründung der Klöster Geras und Pernegg kam von Ulrich I. von Pernegg, die Umsetzung erfolgte unter seinem Sohn Ulrich II.⁸ Das genaue Datum der Gründung lässt sich heute nicht mehr feststellen, da der originale Stiftsbrief nicht mehr existiert. Er wurde schon ein knappes Jahrhundert nach der Gründung bei einem Brand zerstört. Ein Verweis, „wegen Vernichtung der älteren Documente“⁹, findet sich in der Abschrift des zweiten Stiftsbriefes von Herzog Friedrich II., dem letzten Babenberger, aus dem Jahre 1242. Dieser gibt Anhaltspunkte zur näheren zeitlichen Verortung der Klostergründung. Es

⁶ Online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/fond#Stiftsgeschichte>, abgerufen am 22.11.2012, 19:21.

⁷ Isfried Franz, Geras-Pernegg. Geschichte der Waldviertler Klosterstiftung, Wien o. J., S. 8.

⁸ Ebenda, S. 9.

⁹ Mayer, Geras, siehe Regest der Urkunde 1242-07-15, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1242_VII_15/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 12:04.

werden Bischof Konrad von Passau und Herzog Heinrich als Unterstützer Ulrichs genannt, „uir nobilis Vlricus olim de bernek consilio et auxilio uenerabilis Chunradi patauiensis episcopi, et domini Hainrici attai nostri ducis austrie“¹⁰. Der Zeitraum lässt sich somit auf die Jahre zwischen 1148 und 1164 einengen, da Konrad von 1149 bis 1164 Bischof von Passau und Heinrich von 1141 bis 1177 Markgraf bzw. Herzog von Österreich war. Es gibt auch einige Hinweise, die ein konkretes Jahr angeben. So nennt 1554 der Propst von Pernegg Johann Ruepl 1150 als Stiftungsjahr, 1635 führt Propst Valentin von Pernegg 1155 an. Die Klostergründung musste auf alle Fälle vor dem 15. Juli 1160, dem Sterbedatum des ersten Propstes laut Geraser Nekrolog, erfolgt sein. Als Gründungsjahr wird gemäß einer Haustradition aber das Jahr 1153 angenommen.¹¹ In diesem Stiftsbrief findet sich außerdem noch der erste Hinweis auf „in antiqua ciuitate Drozendorf XIII curtes“¹², dreizehn Höfe in der Altstadt des nahegelegenen Drosendorf, wo sich auch die Geras inkorporierte Pfarrkirche St. Peter befindet.¹³

Um 1155 wurden die Klöster Geras und Pernegg von Chorherren bzw. Chorfrauen aus den böhmischen Klöstern Selau/Želiv und dem dazu gehörigen Launewic/Louňovice, die erst 1149 von Deutschland aus besiedelt worden waren, bezogen. Wegen deren Nähe zur Grenze wurden beide Klosterneugründungen 1176 in die Kampfhandlungen zwischen Österreich und Böhmen verwickelt, und der Schaden fiel für Geras viel größer aus als für Pernegg.¹⁴

1180 wurde das Kloster Geras vom Orden zu einer eigenständigen Abtei erhoben. Der nunmehrige Abt Paul versuchte auch, für die Klöster eine formelle Anerkennung des Passauer Bischofs zu bekommen, jedoch ohne Erfolg. Erst

¹⁰ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1242_VII_15/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 12:04.

¹¹ Franz, Geras-Pernegg, S. 13.

¹² Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1242_VII_15/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 12:04.

¹³ Drosendorf Altstadt, Ortsgeschichte, in: Gedächtnis des Landes. Eine Datenbank zur Geschichte des Landes Niederösterreich der Niederösterreichische Museum BetriebsgesmbH., online unter: http://geschichte.landesmuseum.net/index.asp?contenturl=http://geschichte.landesmuseum.net/orte/ortedetail.asp___id=12258, abgerufen am 12.06.2009, 14:16 Uhr.

¹⁴ Franz, Geras-Pernegg, S. 14 u. S. 21.

acht Jahre später wurden die Eigenklöster der Pernegger Grafen unter seinen Schutz gestellt. Ekbert von Pernegg, der Sohn Ulrichs II., seine Ehefrau Hedwig und deren Kinder übergaben die Stiftung der Diözese Passau und erhielten dafür die Vogteirechte für die Abtei.¹⁵ Der Schirmbrief für die beiden Klöster ist die älteste heute erhaltene Urkunde im Stiftsarchiv.

Leopold VI. nahm die fragwürdige Geisteskrankheit des letzten Grafen von Pernegg zum Anlass, die Herrschaft an sich zu nehmen. Dadurch gewannen die Grenzen der Grafschaft enorm an Bedeutung und wurden zu Grenzen des Herzogtums Österreich. Um 1230 kam es unter Leopolds Nachfolger, Friedrich II., wieder zu Grenzstreitigkeiten, wobei die Böhmen die Abtei Geras niederbrannten. Bei diesem Feuer wurde unter anderem auch die Gründungsurkunde zerstört. Abt Florian bemühte sich ab 1235, das Kloster wieder aufzubauen und ersuchte Friedrich II. um eine neuerliche Bestätigung über die Stiftung. Dieser ließ 1242 schließlich einen zweiten Stiftungsbrief ausstellen, welcher allerdings nur mehr als Abschrift aus dem Jahre 1700 erhalten ist. Als interessantes Detail ist anzumerken, dass in der Literatur zumeist von 1240 die Rede ist, obwohl auf der Urkunde eindeutig die Jahreszahl M.CC.XL.II, also 1242, zu lesen ist. Möglicherweise basiert der Irrtum auf dem Regest, das sich auf einem der Urkunde beigelegten Zettel befindet, in dem 1240 als Ausstellungsdatum genannt ist.¹⁶

2.2 Die Doppelklöster

Das Gut Pernegg – und mit ihm die beiden Klöster – ging nach Friedrichs Tod 1246 als Allodialgut in dessen Verlassenschaft über. Markgraf Ottokar Přemysl erwarb diese schließlich durch die Heirat mit Friedrichs Schwester Margarete und setzte Burggraf Broczek von Znaim als Verwalter ein, der der Abtei Geras kurz vor seinem Tod 1255 den Jägerhof Gogitsch¹⁷ schenkte. Ottokar selbst

¹⁵ Online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1188/charter>, abgerufen am 01. 06. 2012, 18:52.

¹⁶ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1242_VII_15/charter, abgerufen am 23.11.2012, 12:04.

¹⁷ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1255_XII/charter#anchor, abgerufen am 22.11.2012, 22:00.

schenkte Geras „ecclesiam sitam in uilla Mislowicz“¹⁸, die Pfarre in Mislau (Kirchmyslau/Myslová Kostelní).

Da das Doppelkloster eine wirtschaftliche Einheit bildete, lag die gemeinsame Leitung bis 1270 in Geras. Erst ab diesem Zeitpunkt ist ein eigener Propst von Pernegg urkundlich erwähnt, Propst Leupold. Abt Ulrich von Geras unterstützte die Bestrebungen des Frauenklosters nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit. Den Beginn des Eigenvermögensaufbaues stellte die Schenkung eines Weingartens bei Zöbing 1255 dar, 1271 bekam Pernegg neben Geras und anderen Stiften zwölf Lehen bei Wetzlas und 1276 erhielt das Frauenkloster abermals Ackerland. In einer nicht mehr erhaltenen Schenkungsurkunde des Jahres 1276 wird auch erstmals neben Konrad, dem Propst, der nach wie vor die Leitung inne hatte, eine Frau genannt, Meisterin Gertrud von Pernegg.¹⁹

Im Rahmen der Verhandlungen über die Einverleibung des Prämonstratenserinnenklosters in der Wiener Himmelpfortgasse in das Stift Geras hatte Propst Leupold von Pernegg ebenfalls ein Mitspracherecht. Das Kloster²⁰ war vom Wiener Pfarrer und Passauer Domherr Magister Gerhard gegründet worden. Er hatte die Leitung bis zu seinem Tod 1270 inne, danach wurde sie vom Stift Geras übernommen.²¹

2.3 Dauernde Unruhen im Gebiet um Geras

Die Kampfhandlungen in den Jahren 1276 bis 1278 zwischen Ottokar Přemysl und Rudolf I. betrafen auch Geras und Penegg. 1278 verursachten die durchziehenden Truppen Ottokars nicht nur in Geras, sondern auch in den umliegenden Ortschaften verheerende Schäden. In den darauffolgenden Jahren kam es darüber hinaus noch zu zahlreichen Missernten, was die Klosterführung dazu veranlasste, Gründe zu verkaufen. Aufgrund der

¹⁸ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1253_VII_13/charter#anchor, abgerufen am 22.11.2012, 22:39.

¹⁹ Franz, Geras-Pernegg, S. 24f.

²⁰ Die Urkunde des Jahres 1267 belegt nicht nur die Gründung des Klosters, sondern auch eines Spitals; online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/143/charter#anchor?q=himmelpfort>, abgerufen am 25.11.2012, 19:36.

²¹ Franz, Geras-Pernegg, S. 24.

abermaligen Zerstörung der Klöster existieren auch keine Urkunden aus dieser Zeit.

Der 1294 bis 1305 amtierende Abt Peter I. versuchte nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine rechtliche Absicherung der Klöster herzustellen. Auf sein Ersuchen hin bestätigte Rudolf III. 1303 zunächst die Stiftung als solche und stellte sie unter seinen Schutz.²² Er verlieh aber auch das „ius asyli und das privilegium canonis“.²³ Außerdem stellte auch Johann, der Bischof von Olmütz/Olomouc, Urkunden²⁴ über das Patronatsrecht der Pfarren Fratting und Ranzern aus.²⁵ Eine abermalige Absicherung der Stiftsprivilegien erfolgte 1317, als Abt Gerhard von Kaiser Friedrich II. eine neuerliche Bestätigung²⁶ erhielt.²⁷ Albrecht II. und seine Brüder bestätigten 1325 nochmals die Privilegien der beiden Klöster.²⁸

Nach einer kurzen Friedensphase kam es um 1335 wieder zu Grenzstreitigkeiten zwischen Österreich und Böhmen. Die Truppen Johanns III. von Luxemburg fielen in das Gebiet um Drosendorf ein und Geras sowie Pernegg wurden wieder verwüstet. Hungersnöte und eine Pestepidemie brachten weitere Schwierigkeiten und die Klöster konnten sich nur langsam erholen.²⁹

Die folgenden Jahre gestalteten sich für die beiden Klöster eher ruhig, Pernegg erhielt zwei Pfarrpatronate: Hösting/Hostim (Mähren) und Niklasberg/Mikulov v Krušných horách.³⁰ In der Folge kam es zu einem Streit zwischen den

²² Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1303_VII_12/charter, abgerufen am 01. 06. 2012, 20.12.

²³ Franz, Geras-Pernegg, S. 27.

²⁴ Zur Pfarre Ranzern siehe online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1303_VIII_17/charter#anchor, abgerufen am 25.11.2012, 19:59, zur Pfarre Fratting siehe online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1303_XI_18/charter#anchor, abgerufen am 25.11.2012, 20:00.

²⁵ [Romuald Ruhietl], Geschichte des Prämonstratenser-Chorherren-Stiftes Geras in Nieder-Oesterreich. Würzburg-Wien 1882, S. 5f.

²⁶ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1317_V_08/charter, abgerufen am 01. 06. 2012, 20:17.

²⁷ Franz, Geras-Pernegg, S. 27.

²⁸ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1325_VII_23/charter, abgerufen am 01. 06. 2012, 20:20.

²⁹ Franz, Geras-Pernegg, S. 27.

³⁰ Ebenda S. 28.

Chorherrn und den Brüdern Bukowin um die Pfarre Hösting/Hostim, der in den Jahren 1349³¹ bis 1351³² geschlichtet werden musste.

Der Vormundschaftsstreit um Albrecht V. zwischen seinen Brüdern Leopold IV. und Ernst dem Eisernen dauerte mehrere Jahre und hatte auch Auswirkungen für Geras und Pernegg, so zerstörten Herzog Leopolds Truppen 1407 Laa, Eggenburg und Drosendorf. Die Unruhen nach der Verbrennung des tschechischen Reformators Jan Hus begannen 1415 auf böhmischem Gebiet und breiteten sich nach und nach aus. Ende 1425 fielen die Hussiten erstmals in Niederösterreich ein, und in den darauffolgenden Jahren kam es fast jedes Jahr zu Kämpfen. 1431 drangen sie schließlich bis nach Geras und Pernegg vor und verursachten erhebliche Schäden.³³ Nach der Schlacht bei Kirchberg an der Wild, die wohl auch unter den Priestern von Geras einige Todesopfer gefordert haben muss, wurde dem Chorherren Gerhard von Abt Wilhelm eine Wallfahrt³⁴ nach Aachen genehmigt, auf der er unter anderem auch neue Mitglieder für das Kloster werben sollte.³⁵

2.4 Streit zwischen den Klöstern Geras und Pernegg

Zum ersten größeren Streit zwischen den beiden Klöstern kam es, als Propst Gerhard, der ab 1446 das Amt bekleidete, und die Priorin des Klosters Pernegg Stiftungsgut ohne Wissen des Geraser Abtes Friedrich veräußerten. Aus diesem widerrechtlichen Verkauf entwickelte sich ein Streit um die gemeinsamen Besitzungen, und in diesem Zusammenhang auch um die Unabhängigkeit Perneggs vom Kloster Geras. Abt Gerhard legte ein Privilegium vor, das die Unabhängigkeit des Klosters Pernegg untermauern sollte. Abt Friedrich weigerte sich, dieses anzuerkennen, was Propst Gerhard dazu veranlasste, ein Urteil der Wiener Universität zu diesem Problem ausarbeiten

³¹ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1349_V_13/charter, abgerufen am 01. 06. 2012, 20:22.

³² Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1351_XII_02/charter#anchor und http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1351_XII_12/charter#anchor, abgerufen am 01. 06. 2012, 21:00.

³³ Franz, Geras-Pernegg, S. 28.

³⁴ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1433_VI_29/charter, abgerufen am 01. 06. 2012, 20:55.

³⁵ Franz, Geras-Pernegg, S. 28.

zu lassen. Beide Urkunden existieren nicht mehr. Eine landesfürstliche Entscheidung, in der Urkunde vom 28. April 1449 belegt, zwang Propst Gerhard allerdings dazu, ungeachtet der vorgelegten Dokumente den Verkauf rückgängig zu machen und die Rechte des Abtes von Geras bezüglich des Klosters Pernegg schriftlich zu bestätigen: „Item auch schollen wir dem obgenannten vnsern lieben herren dem abt zu Jerus nach gewonhaiten vnser ordens innhaltung unser statut und stifttbriffen [...] gehorsam sein.“³⁶ Das Frauenkloster war somit nach wie vor in allen Belangen von der Entscheidungsgewalt des Abtes von Geras abhängig. 1468 erhielten die Nonnen immerhin eine Vollmacht, den Beichtvater ohne Rücksprache mit dem Abt von Geras aussuchen zu dürfen.³⁷

Das ebenfalls von Geras einverleibte Frauenkloster in der Wiener Himmelpfortgasse, das im Gegensatz zu Pernegg seit jeher wirtschaftlich unabhängig war, kann sich auch organisatorisch trennen: 1464 erteilte der päpstliche Gesandte Kardinal Bessarion, der sich zu diesem Zeitpunkt in Deutschland befand, dem Kloster eine Vollmacht, den Beichtvater selbst auszusuchen. Im Unterschied zu Pernegg sollte der Beichtvater des Himmelpfortklosters aber auch gleichzeitig die Funktion eines Klosterverwalters und Predigers inne haben.³⁸

Mit der Herrschaft Friedrichs III. 1463 begann auch im Waldviertel wieder die Zeit der Unruhen, die Geras und Pernegg schwer in Mitleidenschaft zogen. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage wollte niemand aus dem eigenen Konvent das Amt bekleiden. So wurde 1489 der Ordensbruder Wenzel aus dem Kloster Bruck/Loucký klášter bei Znaim als neuer Abt eingesetzt.³⁹ Da die Grundbesitzungen der beiden Klöster kaum Einkünfte brachten, musste für Pernegg sogar eine Sammlung in der Diözese veranstaltet werden. Der

³⁶ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1449_IV_28/charter, abgerufen am 01. 06. 2012, 20:58.

³⁷ Franz, Geras-Pernegg, S. 29-31.

³⁸ Ebenda, S. 31.

³⁹ Ebenda, S. 32.

Passauer Bischof Christoph von Schachner erteilte in der Urkunde⁴⁰ vom 24. Februar 1498 hierzu die Erlaubnis.

2.5 Der evangelische Glaube erreicht das Waldviertel / Reformation und Gegenreformation

Stift Geras hatte aber nicht nur mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen. Spätestens mit dem Anschlagen von Luthers 95 Thesen im Jahre 1517 breitete sich der evangelische Glaube auch im Waldviertel aus. Paul Linsbauer, der von 1502 bis 1527 Abt in Stift Geras war, sah sich als Kämpfer für den katholischen Glauben. 1502 und 1517 empfing er in Drosendorf den Weihbischof von Passau, einmal um den Marienaltar, das zweite Mal, um den Chor und den Hochaltar der dortigen Pfarrkirche St. Peter einzuweihen. Urkundlich belegt ist, dass „der chor und der altar geweicht worden vnnnd die kirchen vnnnd freyhoff reconciliert [worden sind] hie zw Kirchperg auf der Wild sand Peter vnnnd Paul gotzhaws“⁴¹. Um 1520 ließ der Abt eine Madonnenstatue, die später sogar als wundertätig galt, in Geras aufstellen.⁴²

Nach dem Tod des Pernegger Propstes Johann Kolb wurde erst ein Jahr später, 1521, ein Neuer in das Amt berufen: Es handelte sich um den Sekretär des Geraser Abtes, Thomas Scherschneider. Die Bestätigung dieser Wahl seitens Abt Pauls ist im Stiftsarchiv erhalten.⁴³ Der neue Propst ließ zunächst ein neues Grundbuch erstellen, da zahlreiche Gründe, die eigentlich dem Kloster dienstbar sein sollten, bereits von anderen Herrschaften usurpiert worden waren.

Während die finanzielle und personelle Situation des Klosters Geras ebenso wie des Himmelfortklosters recht gut waren, steckte Pernegg im Jahre der kaiserlichen Visitation 1544 bereits in massiven Schwierigkeiten. Das Gebäude

⁴⁰ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1498_II_24/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 19:25

⁴¹ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1517_X_10/charter?, abgerufen am 23.11.2012, 20:05

⁴² Franz, Geras-Pernegg, S. 33.

⁴³ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1522_III_18/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 20:20.

war baufällig, die Geldreserven fast erschöpft, als Kapläne fungierten zwei Weltpriester und von den ehemals zwölf waren nur mehr zwei Nonnen im Konvent verblieben.⁴⁴ Möglicherweise konnte man aus diesem Grund in Pernegg auch für die sachgemäße Betreuung der Urkunden nicht mehr garantieren. Im Protokoll dieser Visitation ist jedenfalls vermerkt, dass sich die Urkunden und andere Stücke aus dem Archiv des Klosters Pernegg im Stiftsarchiv Geras befanden.⁴⁵

Einige Jahre später spitzte sich die Lage zu, als 1551 der dem Kloster vorstehende Propst Kolomann und davor eine der beiden Nonnen verstarb. Als nun die Position neu besetzt werden sollte, war niemand mehr da um zu wählen. Bisher wurde vom Geraser Abt ein Dreivorschlag abgegeben, aus dem dann vom Nonnenkonvent eine Person gewählt wurde. Das Wahlkapitel bestand nunmehr nur aus einer Person und war somit in den Augen des Geraser Abtes Baltahsar I. nicht mehr existent, was ihn dazu bewog, das Wahlrecht für Pernegg zu ändern. Ab diesem Zeitpunkt waren die Geraser Chorherren für die Wahl des Propstes von Pernegg zuständig. Die Wahl nach dem neuen Modus fiel auf den Chorherren Johann Ruepl.⁴⁶ Die Bestätigungsurkunde⁴⁷ über diese Wahl liegt vor.

Der Konflikt mit den Protestanten wurde 1555 mit dem Augsburger Religionsfrieden beigelegt. Nach dem Ausspruch „cuius regio, eius religio“ konnte nun der Landesfürst die Religion seines Territoriums selbst bestimmen, was dazu führte, dass der evangelische Glaube im Waldviertel immer mehr Verbreitung fand. Auch Stift Geras blieb von der neuen Lehre nicht unbeeindruckt: Nach dem Tod Abt Balthasars wurde der Pernegger Propst Johann Ruepl zum Abt gewählt; er verstarb allerdings bereits ein halbes Jahr danach. Als sein Nachfolger trat Gregor Setzenschragen auf, ein bekennender Lutheraner, der offensichtlich nicht vom Konvent sondern vom Landesfürsten in das Amt berufen worden war. Nach einer kaiserlichen Visitation 1561 hatte er

⁴⁴ Franz, Geras-Pernegg, S. 36.

⁴⁵ Alfons Žák, Das Stiftsarchiv in Geras (Niederösterreich), in: Mitteilungen des Archivrates, Wien 1919, S. 92-127, S. 93.

⁴⁶ Franz, Geras-Pernegg, S. 38.

⁴⁷ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1551_IV_17/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 20:45.

einige Auflagen zu erfüllen, unter anderem musste er sich von seiner Lebensgefährtin trennen. Darüber hinaus wurde das Siegel des Konvents beschlagnahmt, um zu verhindern, dass Abt Gregor gültige Rechtsgeschäfte tätigen konnte. Der Propst der Klosters Pernegg, Urban, hielt zwar die Messen nach katholischem Brauch, hatte aber ebenfalls eine Lebensgefährtin, daher wurde auch das Pernegger Siegel bis auf weiteres beschlagnahmt.⁴⁸

Trotz ihres Lebenswandels wurden die beiden Klostervorsteher nur verwahrt aber nicht abgesetzt, denn im gesamten Gebiet herrschte ein enormer Priestermangel. Erst zwei Jahre später, 1563, wurde Abt Gregor von einer kaiserlichen Kommission seines Amtes enthoben und aus Geras verwiesen, da er sich am Klostervermögen bereichern hatte wollen. Urban Leser, der zu dieser Zeit Propst von Pernegg war, wurde zu seinem Nachfolger gewählt, Lesers Stelle übernahm Christoph Textor. Dieser unterzeichnet die Urkunde über die Abtwahl bereits mit „Christofferus Textor prepositus monasterii in Perneckh“.⁴⁹ Beide kehrten wieder zu einer Führung nach katholischen Vorstellungen zurück. Auch der Kampf gegen die evangelischen Priester, die sich in den Pfarren befanden, wurde aufgenommen. So wurde beispielsweise der Pfarrer in Drosendorf durch einen Klosterneuburger Chorherren ersetzt.⁵⁰

Die Schulden der beiden Klöster blieben aber nach wie vor immens. Kaiser Maximilian II. hatte die periodischen Klostervisitationen abgeschafft und durch eine permanente Aufsichtsbehörde, den Klosterrat, ersetzt. Die erste Bestandsaufnahme dieses Rates ergab einen Schuldenstand von je 1000 Gulden für Geras und Pernegg. Karl II. von Innerösterreich bezahlte diese Schulden 1568 aus seinem Privatvermögen, da er als gläubiger Katholik den Fortschritt der Gegenreformation unterstützen wollte. Die beiden Klöster waren zwar nun schuldenfrei, dieser Zustand währte aber nicht lange. Dem ein Jahr danach verstorbenen Pernegger Propst Christoph folgte Matthias, ein Bruder des Abtes. Dieser wurde trotz Bedenken des Klosterrates, der nun die letztendliche Entscheidungsgewalt für die Einsetzung in kirchliche Ämter inne

⁴⁸ Franz, Geras-Pernegg, S. 40.

⁴⁹ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1563_XII_6/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 21:00.

⁵⁰ Franz, Geras-Pernegg, S. 41-43.

hatte, zunächst als Administrator, später als Propst ernannt. Er wirtschaftete schlecht und häufte wieder neue Schulden an. Vor einer drohenden Absetzung konnte ihn Erzherzog Ernst, unter dessen Schutz er stand, bewahren.⁵¹

Der Geraser Abt Urban versuchte, gegen die evangelischen Priester in den zum Kloster gehörigen Pfarren vorzugehen, jedoch nur mit wenig Erfolg. Ende des Jahres 1579 starb er schließlich. Ihm folgte, zunächst als Administrator, der Klosterneuburger Chorherr Balthasar Boltzmann nach. Dieser war nicht vom Geraser Kapitel gewählt, sondern direkt vom Klosterrat eingesetzt worden. Er stand Melchior Khlesl nahe, der seit Februar 1580 als Offizial des Bischofs von Passau in Niederösterreich für die Durchführung der Gegenreformation zuständig war.⁵² Kaiser Rudolf II. bestätigte noch im selben Jahr die Privilegien für Geras und Pernegg.⁵³

Boltzmann kümmerte sich nicht nur um Geras, sondern auch um Pernegg, wo Propst Matthias mittlerweile zum evangelischen Glauben übergetreten war und Frau und Kinder hatte. Nach einer Visitation, die Boltzmann gemeinsam mit dem Abt des Stiftes Zwettl im Auftrag des Klosterrates durchgeführt hatte, schlug er vor, einen neuen Administrator einzusetzen. Matthias wehrte sich dagegen und suchte abermals Schutz bei seinem Fürsprecher Erzherzog Ernst, der eine Absetzung verhindern konnte. Aus Sicht des Klosterrates war keine Besserung der Situation eingetreten, weshalb Matthias wieder ermahnt wurde. 1582 starb er noch bevor er endgültig abgesetzt werden konnte. Als Propst folgte ihm Georg Sumperer, wie Boltzmann ein Chorherr aus Klosterneuburg.⁵⁴

Balthasar Boltzmann konnte aber nicht nur im Falle Perneggs einen Erfolg verzeichnen, auch die Rekatholisierung der einzelnen Pfarren verlief gut. Er konnte die Pfarrer von Drosendorf, Japons, Ranzern/Rancířov und Fratting/Vratěńín wieder zur Hinwendung zum katholischen Glauben bewegen. Falls ein Pfarrer nicht überzeugt werden konnte, wurde er kurzerhand ersetzt. Auch die Finanzprobleme des Klosters konnte er einigermaßen in Ordnung

⁵¹ Franz, Geras-Pernegg, S. 41-43.

⁵² Ebenda.

⁵³ Online unter: [http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-](http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1580_III_07/charter#anchor)

StiAGe/Urkunden/1580_III_07/charter#anchor, abgerufen am 23.11.2012, 21:30.

⁵⁴ Franz, Geras-Pernegg, S. 44.

bringen, bevor er im März 1584 als Propst nach Klosterneuburg abberufen wurde.⁵⁵

War Boltzmann den Geraser Chorherren seitens des Klosterrates quasi vorgesetzt worden, durften sie den neuen Abt nun wieder selbst wählen. Neuer Abt des Stiftes wurde Longinus Haberler, zuvor evangelischer Pfarrer in Ranzern/Rancířov. Im Zuge seines Amtsantrittes kehrte er wieder zum katholischen Glauben zurück und führte Geras im Sinne Boltzmanns weiter. Unter anderem enthob er zahlreiche evangelische Priester, die in den Geraser Pfarren tätig waren, setzte neue Pfarrer ein oder legte einzelne Pfarren überhaupt zusammen. Auch wirtschaftlich konnte ein Aufstieg verzeichnet werden.⁵⁶

Im Gegensatz dazu ging es mit den beiden Frauenklöstern bergab. Das Wiener Himmelpfortkloster, seit jeher von Geras eher schlecht als recht betreut, wurde nach internen Differenzen vom Klosterrat mit Augustiner-Chorfrauen des St. Jakobs-Klosters beschickt. Die letzte Prämonstratenserin verließ daraufhin das Kloster, was zur Folge hatte, dass auch deren Leitung obsolet geworden war. Zunächst als Zwischenlösung geplant wurde die Himmelpforte mit St. Jakob vereinigt.⁵⁷ 1603 erbaten sich die Nonnen des St. Jakobs-Klosters die Trennung der Himmelpforte von ihrem eigenen Kloster, die von Melchior Khlesl, der seit 1602 Bischof von Wien war, auch durchgeführt wurde. Papst Paul V. erklärte daraufhin in seiner Bulle „De provida sedis apostolica“, dass der Prämonstratenserorden bei der Himmelpforte erloschen sei und das Kloster in Hinkunft zu den Augustiner-Chorfrauen gehören solle.⁵⁸

Das Kloster Pernegg hatte schon seit geraumer Zeit mit Nachwuchsmangel zu kämpfen. Ende des Jahres 1585 starb die bereits weit über 80 Jahre alte Schwester Rosina Aichinger, die letzte Nonne des Konvents. Ein knappes Jahr danach starb auch der Pernegger Propst Georg. Um nicht auch noch dieses Kloster zu verlieren, setzte der Geraser Abt Longinus den Prior Johannes

⁵⁵ Franz, Geras-Pernegg, S. 44f.

⁵⁶ Ebenda, S. 45.

⁵⁷ Ebenda, S. 45f.

⁵⁸ Ebenda, S. 51-54.

Beyrer als Propst ein, der auch die wirtschaftliche Führung übernahm. Darüber hinaus schickte Longinus mehrere Chorherren von Geras nach Pernegg. Das ehemalige Frauenkloster wurde daher ab dem Jahr 1586 zu einem Männerkloster.⁵⁹

Der neue Propst von Pernegg hatte enorme finanzielle Schwierigkeiten zu bewältigen. 1588 waren die Steuerschulden bereits auf 1399 Gulden angewachsen und das Kloster war höchst baufällig. Johannes Beyrer schrieb zahlreiche Bittgesuche, verkaufte einige Gründe und nahm auch Darlehen auf.⁶⁰ Die Genehmigung von Erzherzog Matthias zur Aufnahme eines Darlehens von 1000 Gulden ist im Stiftsarchiv erhalten.⁶¹ Matthias, der unter anderem von Melchior Khlesl beraten wurde, unterstützte die Gegenreformation und wollte mit der Genehmigung des Darlehens vermutlich einerseits dem hoch verschuldeten Kloster unter die Arme greifen, andererseits erwartete er sich auch die Zahlung der ausstehenden Steuern. Das Darlehen war zweckgebunden: Im Dokument werden die Zahlung der Steuerschuld und der Ankauf eines Hofes bei Hart genannt.

Abt Longinus Haberler, der das Kloster und die dazugehörigen Pfarreien zu einer katholischen „Insel“ inmitten des evangelischen Waldviertels gemacht hatte, starb 1599. Der bisherige Propst von Pernegg, Johannes Beyrer, wurde daraufhin zum Abt gewählt. Die wirtschaftliche Situation des Pernegger Klosters hatte sich unter seiner Führung massiv gebessert und auch in Geras ging es mit dem Beginn seiner Amtszeit wieder massiv bergauf: Die Bibliothek wurde erweitert, es konnte eine neue Orgel errichtet werden, ebenso wie ein prunkvoller Hochaltar.⁶²

In Pernegg kam es inzwischen zu erheblichen organisatorischen Änderungen. Bisher war der zukünftige Propst von Pernegg immer ein Mitglied der Geraser Chorherren, der auf Vorschlag des Abtes von den Perneggern gewählt wurde. Nun forderte der Generalvikar des Prämonstratenserordens in Böhmen,

⁵⁹ Franz, Geras-Pernegg, S. 46-48.

⁶⁰ Ebenda, S. 48f.

⁶¹ Online unter: [http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-](http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1590_XII_24/charter#anchor)

StiAGe/Urkunden/1590_XII_24/charter#anchor, abgerufen am 24.11.2012, 13:10.

⁶² Franz, Geras-Pernegg, S. 49f.

Mähren, Schlesien, Österreich, Polen und Ungarn, Johannes Lohelius, mehr Freiheiten für das Kloster Pernegg. Er schlug vor, Sebastian Fuchs, den resignierten Abt von Klosterbruck/ Loucký klášter im heutigen Tschechien als Propst einzusetzen. Dieser hatte zahlreiche Glaubensschriften aus der eigens gegründeten Klosterdruckerei veröffentlichen lassen, zudem war er selbst auf zahlreichen missionarischen Reisen durch das ganze Land unterwegs. Aufgrund mangelnder Tschechischkenntnisse hatten seine Bemühungen allerdings nur mäßigen Erfolg. Fuchs wurde gewählt und kam Ende 1599 nach Pernegg, wo er umgehend die Kirche instand setzen und ausbauen ließ. Sie war als katholische Antwort auf den im selben Jahr begonnenen Kirchenneubau der protestantischen Herren von Hofkirchen, Wolfgang und Georg Andre, in Aigen gedacht. Es entstand eine Kirche, die offenbar sogar in Rom eine gewisse Aufmerksamkeit erregt hatte. Um den katholischen Glauben weiter zu stärken, erhielt Propst Sebastian Fuchs 1608 das Recht der Pontificalien. Dies sollte nicht nur für Fuchs selbst, sondern auch für dessen Nachfolger gelten.⁶³ Die päpstliche Urkunde⁶⁴ vom 17. April 1608 befindet sich im Stiftsarchiv Geras.

Nach dem Tode von Propst Sebastian von Pernegg am 15. Oktober 1608 wurde die Leitung des Klosters vom Geraser Abt Johannes Beyrer wieder übernommen. Während der folgenden zwei Jahre blieb die Stelle des Propstes unbesetzt, bis Johannes Lohelius im Rahmen einer Visitation des Stiftes Geras im Jahre 1610 wieder einmal intervenierte. Er entzog Beyrer die Verwaltung und drängte auf die Einsetzung eines Propstes. Er empfahl den Pernegger Geistlichen, Valentin Springel, einen Chorherren aus Obrowitz/Zábdrovice, zu wählen, was auch umgehend geschah. Springel war sehr ehrgeizig, neben der wirtschaftlichen Sicherheit war ihm vor allem die Wiedereinrichtung eines vorbildlichen Klosterlebens wichtig. Bei einer abermaligen Visitation im Jahre 1615 durch den Schlägler Abt Crispin Fuck wurde dieser Eindruck auch voll und ganz bestätigt.⁶⁵

⁶³ Franz, Geras-Pernegg, S. 50f.

⁶⁴ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1608_IV_17/charter#anchor, abgerufen am 25.11.2012, 14:02.

⁶⁵ Franz, Geras-Pernegg, S. 55f.

Abt Crispin visitierte aber nicht nur Pernegg sondern auch das Stift Geras. Er kritisierte das „weltliche Leben“ des Abtes und die hohen Schulden, die auf dem Kloster lagen, und befürwortete gegenüber dem Generalvikar die Versetzung von Propst Valentin Springel von Pernegg nach Geras. Abt Johannes Beyrer resignierte daraufhin und überließ seine Aufgaben Propst Springel, der umgehend als Administrator eingesetzt wurde. Springels Plan war es aber nicht, Stift Geras wieder aufzubauen, sondern so zu vernachlässigen, dass nach einer gewissen Zeit das Stiftungsvermögen nach Pernegg umgeschichtet werden würde und dieses somit einen erheblichen Machtzuwachs erhalten solle.⁶⁶

2.6 Die Klöster Geras und Pernegg im 30-jährigen Krieg

Die politischen Ereignisse verschärften sich und so traten Propst Springels Machtpläne in den Hintergrund. Ab der Wahl Ferdinands II. zum König von Böhmen im Jahre 1617 spitzte sich die Situation zwischen Protestanten und Katholiken weiter zu. Ferdinand trieb mit aller Gewalt die Gegenreformation voran. Sein Widerruf des Majestätsbriefs von Rudolf II. aus dem Jahr 1609, der den evangelischen Ständen Böhmens und Schlesiens die Religionsfreiheit zugesichert hatte, bewog böhmische Adelige zum sogenannten Prager Fenstersturz. Auch vor den beiden Klöstern machte der Dreißigjährige Krieg nicht halt. Im Jahre 1619 wurden in Stift Geras zwei Mal Truppen untergebracht, die die Ressourcen des Klosters völlig aufzehrten. Der gesamte Vieh- und Getreidebestand wurde vernichtet, ebenso die Bier- und Weinvorräte.⁶⁷ In weiser Voraussicht wurden zuvor die Urkunden aus dem Stiftsarchiv in Geras nach Pernegg gebracht und so vor der Vernichtung gerettet.⁶⁸

Im darauffolgenden Jahr kam es wieder zu Plünderungen. Diesmal wurden aber nicht nur Essensvorräte und Vieh gestohlen, sondern auch Wertgegenstände aus Kirche und Kloster, sowie die Gebäude in Brand gesteckt. Diejenigen Chorherren, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, wurden von

⁶⁶ Franz, Geras-Pernegg, S. 56.

⁶⁷ Ebenda, S. 57.

⁶⁸ Žák, Stiftsarchiv Geras, S. 93.

den abziehenden Truppen verschleppt. Das Feuer, das mehrere Tage lang dauerte, zerstörte nicht nur das Stift, sondern richtete auch im nahe gelegenen Dorf großen Schaden an.⁶⁹

Das Kloster Pernegg wurde ab 1618 von den evangelischen Ständen aus Horn während der folgenden zwei Jahre besetzt. Der Konvent floh ins katholische Drosendorf und fand Zuflucht im sogenannten „Regentenhaus“. Propst Valentin befürchtete schon im Vorhinein, dass es möglicherweise zu schlimmen Zerstörungen kommen würde, daher hatte er auf dem Weg nach Drosendorf die Urkunden an sich genommen und diese so in Sicherheit gebracht.⁷⁰

Nach und nach schritt die Rekatholisierung voran und die evangelischen Besetzer des Klosters Pernegg wurden vertrieben. 1621 schrieb der Pernegger Propst ein Bittgesuch an den Kaiser, er solle seine Truppen aus Drosendorf abziehen, damit die Bauern wieder ihre Felder bearbeiten könnten und sich so das Dorf wirtschaftlich wieder erholen könne. Der Konvent zog wieder ins Kloster ein und Propst Valentin versuchte, in Pernegg wieder normale Zustände herzustellen. Um das zerstörte Kloster Geras kümmerte er sich nicht, er besetzte sogar die Geraser Pfarreien mit Chorherren aus Pernegg soweit dies möglich war.⁷¹

Etwa um 1625 kehrten fünf der zuvor vertriebenen Chorherren nach Geras zurück und versuchten das Kloster mit Hilfe der Klosteruntertanen und der Pfarrangehörigen wieder aufzubauen. Vom Bruderkloster Pernegg kam keinerlei Hilfe, daher wandten sie sich an Generalvikar Questenberg, der Abt von Strahov und von Selau/Želiv war, und als solcher auch Vaterabt von Geras. Er nahm sich der Probleme des Klosters umgehend an und verlangte vom Kaiser, einen neuen Abt ein- und den Pernegger Propst als Administrator abzusetzen. Für dieses Amt schlug er Benedikt Lachen, ein Mitglied des Kapitels von Strahov, vor.⁷²

⁶⁹ Franz, Geras-Pernegg, S. 58.

⁷⁰ Ebenda.

⁷¹ Ebenda, S. 59.

⁷² Ebenda, S. 60.

Kaiser Ferdinand II. kam der Bitte nach, setzte Lachen zum temporären Abt ein und enthob Springel seines Amtes. Im Februar 1627 kam es schließlich zur Übergabe der weltlichen Geschäfte. Auf Anraten Questenbergs wurde Benedikt Lachen vom Geraser Kapitel im Kloster Pernegg zum Abt gewählt. Mit 50 Gulden, die er von Abt Questenberg geschenkt bekommen hatte, begann er das Kloster wieder aufzubauen.⁷³

Es war nicht möglich, die in der Zwischenzeit ins Unermessliche angewachsenen Steuerschulden zu begleichen, weshalb sich der Abt zahlungsunfähig erklärte. Die daraufhin einberufene Untersuchungskommission schätzte den Gesamtwert des Klosters auf 4.327 Gulden und 2 Kreuzer. Wenn sich um diese Summe ein Käufer für das Kloster fände, wäre die Steuerschuld beglichen. Kurzerhand stürzte sich der Abt persönlich in Schulden und erstand das Kloster selbst. Um wieder zu Geld zu kommen, übernahm er die Pfarre Raabs und es gelang ihm, diese innerhalb von zwei Jahren schuldenfrei zu machen und die gewonnenen Erträge dem Kloster Geras zukommen zu lassen. Bereits 1629 konnten in der fertig eingerichteten Kirche die Messfeierlichkeiten begangen werden, auch für das Madonnenbild, das den Klosterbrand unbeschadet überstanden hatte, war ein Hochaltar errichtet worden. Aber auch in Sachen Seelsorge war Abt Benedikt sehr umtriebig, in der Pfarre Raabs feierte er selbst die Messe, richtete eine regelmäßige Kinderseelsorge ein und übernahm die Schule, die zuvor von einem evangelischen Schulleiter geführt worden war. Für die anderen zum Stift gehörigen Pfarren wurden nach Möglichkeit Geraser Chorherren eingesetzt, aber auch Prämonstratenser aus anderen Klöstern. Ab 1630 wurden wieder Novizen aufgenommen und es herrschte ein geregelter Klosterleben.⁷⁴ Obwohl die Klostergründe gute wirtschaftliche Erträge brachten, war Abt Benedikt auch auf Spenden aus der Bevölkerung angewiesen. Ein Beispiel hierfür ist eine Urkunde⁷⁵ datiert vom 6. April 1630, in der der Abt aufruft, für das zerstörte Kloster zu spenden.

⁷³ Franz, Geras-Pernegg, S. 62.

⁷⁴ Ebenda, S. 63f.

⁷⁵ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1630_IV_06/charter, abgerufen am 01. 06. 2012, 16:13.

Dem Geraser Abt waren aber nicht nur das wirtschaftliche Fortkommen und die Seelsorge ein Anliegen, er war auch sehr an der Vergangenheit seines Klosters interessiert. Gleich nach seiner Wahl ließ er sich die von Propst Valentin aus dem Stift geretteten Urkunden übergeben und erstellte anhand dieser Dokumente und den noch vorhandenen Grabsteinen eine Liste der Äbte. Diese Liste war für die nachfolgenden Stiftsgeschichten von großer Bedeutung, denn alle Unterlagen über das Haus selbst und zahlreiche andere Urkunden waren trotz des beherzten Eingreifens des Propstes verloren gegangen.⁷⁶

1632 wurde er vom Konvent in Klosterbruck/Loucký klášter zum Abt gewählt und verließ Geras. An seiner Stelle kam von dort Peter Herkardt. Dieser führte Geras im Sinne seines Vorgängers weiter und belebte auch die Wallfahrt zum Marienbild auf dem Hochaltar der Kirche. Die Bautätigkeit ging ebenfalls weiter. Die finanzielle Lage war sogar so gut, dass anstatt eines Klosterbaus im selben Umfang wie vor der Zerstörung nun der Bau eines größeren Klosters möglich geworden war. Der Propst von Pernegg wollte diesem Beispiel folgen, verschuldete sich aber heillos und wurde schließlich von seinen geistlichen Aufgaben enthoben. Aufgrund seiner guten Verbindungen zum Kaiser konnte er allerdings die wirtschaftlichen Angelegenheiten bis zu seinem Tod im Jahre 1642 weiterführen.⁷⁷

Das Kloster Pernegg, das rechtlich gesehen nach wie vor ein Frauenkloster war, wurde unter dem Nachfolger von Propst Valentin Springel, dem Chorherren Norbert Bratiz aus dem Stift Wilten bei Innsbruck, 1644 schließlich in ein Männerkloster umgewandelt. In diesen Zusammenhang wurden auch die Rechte des Vaterabtes, die der Abt von Stift Geras inne hatte, bestätigt.⁷⁸

Stift Geras und der Konvent hatten sich von den Wirren des Krieges erholt, das Klosterleben lief in geordneten Bahnen und die Wiederaufbauarbeiten schritten voran, als wenige Jahre nach dem Amtsantritt von Abt Peter Herkardt wieder erste Schwierigkeiten auftraten. 1636 brach als Folge des Dreißigjährigen Krieges die Pest im Waldviertel aus und forderte bei den Chorherren zahlreiche

⁷⁶ Franz, Geras-Pernegg, S. 64.

⁷⁷ Ebenda, S. 66.

⁷⁸ Ebenda, S. 68.

Todesopfer. Ein schweres Unwetter im selben Jahr zerstörte das neue gebaute Kloster, die Kirche und den Meierhof. Auch der Kriegsschauplatz rückte wieder näher: 1645 verwüsteten schwedische Truppen das Land. Ein Teil des Konvents war nach Wien geflüchtet, wovon auch die Urkunde⁷⁹ über die Aufnahme in die Gebetsbruderschaft des Wiener Minoritenkonventes zeugt. Einige waren wie auch schon zu Anfang des Krieges in Drosendorf einquartiert. Das Kloster wurde zunächst von den schwedischen Besatzern verwüstet, dann 1648 noch einmal von durchziehenden Landsknechten. Mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges kehrten die Chorherren wieder nach Geras zurück und es wurde mit dem Wiederaufbau des Klosters begonnen.⁸⁰

Unter Unter Abt Johannes Westhaus (1650 – 1674), der Peter Herkart nachfolgte, herrschte eine rege Bautätigkeit, deren Ergebnis auch noch heute zu bewundern ist. Es wurden das Kloster und die Kirche fertiggestellt. Der Meierhof wurde etwas außerhalb des Klosterareals verlegt, um im Falle eines Brandes das Übergreifen der Flammen auf die übrigen Gebäude zu verhindern. Darüber hinaus ließ Westhaus einen Kirchturm errichten.⁸¹ Auch dem Archiv wurde ein eigener Raum gewidmet sowie im Jahr 1663 ein Kopialbuch angelegt. In diesem waren unter anderem acht Urkunden verzeichnet, die im Laufe der folgenden Jahrhunderte verloren gegangen sein müssen, bereits 1919 waren sie nicht mehr im Original vorhanden.⁸²

Im Zuge der Bauarbeiten wurden heilige Reliquien gefunden, dies belegt eine Urkunde aus dem Jahre 1653.⁸³ Auch die Marienverehrung fand unter dem Abt seinen Höhepunkt. Die Marienstatue am Hochaltar der Kirche wurde als wundertätig angesehen, da sie alle Zerstörungen nahezu unbeschadet überstanden hatte. Es wurden Wallfahrten organisiert und Mariä Heimsuchung als Hauptfest des Hauses gefeiert. Der Konvent hatte die schweren Zeiten endgültig überstanden, alle Steuerschulden waren abbezahlt und die

⁷⁹ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1647_VIII_02/charter#anchor, abgerufen am 25.11.2012, 17:31.

⁸⁰ Franz, Geras-Pernegg, S. 66f.

⁸¹ Ebenda, S. 69f.

⁸² Žák, Stiftsarchiv Geras, S. 93f.

⁸³ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1653_III_03/charter#anchor, abgerufen am 24.11.2012, 15:30.

Chorherren konnten sich wieder vollends dem geistigen Leben im Kloster und der Seelsorge widmen.⁸⁴

2.7 Der Streit zwischen Geras und Pernegg wird endgültig beigelegt

Mit dem Kloster Pernegg kam es im Laufe der Zeit allerdings immer wieder zu Streitigkeiten. Nach der überstürzten Resignation des Propstes Norbert Bratiz im Jahre 1653 sollte der Pernegger Chorherr Sebastian Höfler zum Propst gewählt werden. Bratiz verhinderte dies und empfahl den kaiserlichen Kommissaren, die die Wahl zu bestätigen hatten, Laurenz Weigel, einen Chorherr aus dem Kloster Strahov. Dies geschah gegen den Willen des Geraser Abtes, der ja als Vaterabt von Pernegg ein diesbezügliches Mitbestimmungsrecht hatte. Ende des Jahres 1653 wurde Weigel schließlich als Propst bestätigt. Während seiner Amtszeit herrschte ein gutes Verhältnis zwischen den beiden Klöstern, welches sich nach seinem Tod 1657 änderte. Als neuer Propst wurde Nikolaus Meister, wieder ein Chorherr aus Strahov gewählt, der zunächst das Paternitätsrecht des Klosters Geras anerkannte. Nach einigen Jahren kam es zu Besitzstreitigkeiten und weder der Propst von Pernegg noch der Abt von Geras lenkten ein. So missachtete der Propst das Paternitätsrecht des Abtes und verweigerte ihm sogar den Aufenthalt in seinem Kloster. Das Generalkapitel von Premontre sah sich 1666 veranlasst, dieses Recht zu bestätigen.⁸⁵ Der Streit zwischen den beiden Klöstern war damit nicht beendet.⁸⁶

Als 1674 nach dem Tod des Geraser Abtes Johannes Westhaus, ein geeigneter Nachfolger gewählt werden sollte, sah Meister seine Chance gekommen. Auf seine Intervention hin wurde der bereits gewählte Kandidat als ungeeignet erachtet und in einem neuen Wahlgang ein von Meister bevorzugter Chorherr gewählt. Der neue Abt Friedrich Brennessel erwies sich allerdings im Gegensatz zu Propst Meisters Vorstellungen nicht als schwach, sondern bemühte sich sehr um das Stift. Der 1677 nach dem Tod von Nikolaus Meister

⁸⁴ Franz, Geras-Pernegg, S. 72f.

⁸⁵ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1666_V_23/charter#anchor, abgerufen am 22.11.2012, 23:55.

⁸⁶ Franz, Geras-Pernegg, S. 70-74.

neu gewählte Pernegger Propst Franz von Schöllingen bemühte sich, den Streit zwischen den beiden Klöstern dauerhaft beizulegen. Gegen 2.000 Gulden und die Pfarre Niklasberg wurden die Rechte des Stiftes Geras als Vaterabtei seitens Perneggs anerkannt. Mit dieser Anerkennung war die Einrichtung Perneggs als vollwertiges Chorherrenstift endgültig abgeschlossen.⁸⁷

Schöllingen wollte ein reines Adelskapitel einrichten und ließ dazu die Propstei kostbar einrichten und ausbauen, und stürzte sich dafür in enorme Schulden. Der Ansturm der Adeligen, die ja auch Geld ins Kloster bringen sollten, blieb allerdings aus. Schöllingens gute Verbindungen zum kaiserlichen Hof und ein hohes Geldgeschenk an Leopold I. als Unterstützung im Kampf gegen die Osmanen brachten dem Kloster jedoch einige Pfarreien. So schenkte Leopold I. dem Kloster die beiden ungarischen Propsteien Jaszo und Lelesz.⁸⁸

Im Jahr 1700 wurde Pernegg zur Abtei erhoben. Franz von Schöllingen, der erste Abt von Pernegg starb im Jahre 1707. Ihm folgte sein Neffe Ambros, der das Kloster mit Schulden von 320.000 Gulden übernahm. Da er allein mit dem Abzahlen dieser Unmenge nicht zurande kam, wurde der nunmehrige Abt von Geras, Michael Wallner, zunächst als Koadministrator, später dann als alleiniger Administrator eingesetzt, wo er strenge Sparmassnahmen einführte, die aber letztlich auch Erfolg brachten.⁸⁹ Kaiser Karl VI. bestätigte 1724 diese Einsetzung.⁹⁰

Abt Michael war aber nicht nur ein guter Wirtschaftler, sondern auch um die seelsorglichen Belange der Bevölkerung sowie um die Bildung der Priester sehr bemüht. Nach seinem Tod 1729 fand man in seinem Nachlass eine selbst geschriebene Geschichte des Stiftes sowie eine Anleitung für den Novizenmeister. 1730 wurde Nikolaus Zandt zum neuen Abt gewählt. Auch er war wieder für die Administration des Stiftes Pernegg verantwortlich.⁹¹

⁸⁷ Franz, Geras-Pernegg, S. 75-77.

⁸⁸ Online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1697_VII_12/charter#anchor, abgerufen am 20.11.2012, 10:02.

⁸⁹ Franz, Geras-Pernegg, S. 78. u. S. 80f.

⁹⁰ [Ruhietl], Geschichte des Prämonstratenser-Chorherren-Stiftes Geras, S. 25.

⁹¹ Franz, Geras-Pernegg, S. 81.

Die Pernegger versuchten, den neuen Administrator schnellstmöglich wieder los zu werden, nicht zuletzt aus dem Grund, weil der Pernegger Abt Ambros von Schöllingen schon seit dem Beginn der alleinigen Administration des Geraser Abts sich nicht mehr im Kloster aufhalten durfte, sondern im außerhalb gelegenen Meierhof. Auch Abt Nikolaus war zwar ebenso wenig erfreut über seine zusätzlichen Administrationspflichten, doch der Kaiser wünschte sein Verbleiben, einzig die unter Michael Wallner verhängte Sperre für Neuaufnahmen konnte aufgehoben werden.⁹²

In Stift Geras begann unter Abt Nikolaus Zandt eine neue Blütezeit. Er engagierte namhafte Künstler für die Um- bzw. Neubauten im Kloster. Für das Sommerrefektorium und den Gästetrakt zeichnete der Baumeister Josef Muggenast verantwortlich, das Fresko im Marmorsaal stammte von Paul Troger. Unter anderem wurde auch die im Jahre 1730 innen ausgebrannte Kirche neu eingerichtet. Die wirtschaftliche Situation war trotz der umfangreichen Umbauten gut, einzig mit Drosendorf musste ein Prozess wegen ausständigen Zehents geführt werden. In den folgenden Jahrzehnten verschlechterte sich die finanzielle Situation der Klöster wieder. 1735 und 1737 mussten Zahlungen zur Unterstützung des Kaisers im Krieg gegen die Türken geleistet werden. Auch die ungarischen Pfarren, die Pernegg geschenkt wurden, waren größtenteils im Zuge der Türkenkriege verloren gegangen. Während des Ersten Schlesischen Krieges mussten enorme Abgaben geleistet werden, trotzdem verschuldeten sich die beiden Klöster nicht.⁹³

Mit dem Tod des Abtes Ambros von Pernegg 1735 hatte der Geraser Abt Nikolaus neben den wirtschaftlichen auch die geistlichen Agenden übernommen. Nach dessen Tod 1746 wurde der Wunsch der Pernegger nach einer eigenen Administration wieder lauter. Der neu gewählte Abt von Geras, Paul Gratschmayr, legte dieses Amt umgehend nieder, und so wurde im Einvernehmen mit Geras Petrus Gröbner zum neuen Abt von Pernegg gewählt. Die beiden Klöster florierten in den folgenden Jahren, verschiedene Pfarrkirchen wurden gebaut bzw. erweitert, bedeutende zeitgenössische Maler,

⁹² Franz, Geras-Pernegg, S. 83.

⁹³ Ebenda, S. 84-87.

wie Franz Anton Maulpertsch oder Bartolomeo Altomonte schufen Altarbilder im Stift selbst oder in den Pfarrkirchen, ebenso wurde ein Armenspital erbaut.⁹⁴

2.8 Von Josef II. bis heute

Ein bedeutender Einschnitt waren die Reformen Kaiser Josefs II.⁹⁵ 1781 wurde zunächst die Verbindung der Klöster zu ihren ausländischen Ordensoberen verboten, die Chorherren mussten daher sowohl ihre Verbindungen zu Prémontré, als auch zu ihrem Mutterkloster in Selau/Želiv aufgeben. Die Diözesanregulierung beendete den Einfluss der Diözese Passau auf das Gebiet der Habsburgermonarchie. Stift Geras kam nun unter die Verwaltung der neu entstandenen Diözese St. Pölten im Dekanat Raabs.⁹⁶ Im Zuge des „Josefinischen Klostersturms“ wurde auch das Stift Pernegg per Dekret vom 25. August 1783 aufgelöst und der Administration des Geraser Abtes unterstellt. Von den insgesamt 17 Chorherren, die das Haus verlassen mussten, kamen nur einige wenige nach Geras. Das Stift Geras konnte bestehen bleiben, musste aber die drei zuvor von Pernegg betreuten Pfarren übernehmen. Ebenso wurde das gesamte Archiv des Klosters Pernegg nach Geras gebracht und dort aufgenommen.⁹⁷

Alles in allem waren nun 17 Pfarren zu betreuen, was einen enormen personellen Aufwand darstellte. Das Klosterleben wurde vollends auf die Seelsorgetätigkeit ausgerichtet, das Studium sowie die Chorgebete traten in den Hintergrund. 1786 wurde vom Kaiser Franz Xaver Mohr als Kommendatarabt eingesetzt, der sich um die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Stiftes kümmern sollte.⁹⁸

Nach dem Tod Josefs II. wurden zahlreiche seiner Reformen wieder zurückgenommen, so gestattete Leopold II. beispielsweise den Klöstern wieder

⁹⁴ Franz, Geras-Pernegg, S. 84-88.

⁹⁵ Zu den genannten Reformen Kaiser Josefs II. siehe: Karl Vocelka, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat, (Herwig Wolfram (Hg.), Österreichische Geschichte 1699-1815, Wien 2004), S. 374-380.

⁹⁶ Friedrich Schragl, Geschichte der Diözese St. Pölten, St. Pölten-Wien 1985, S. 121.

⁹⁷ Žák, Stiftsarchiv Geras, S. 94.

⁹⁸ Franz, Geras-Pernegg, S. 91f.

die Wahl eines Regularabtes. Abt Ignaz Hörstelhofer, der 1797 sein Amt antrat, wollte die Gelehrsamkeit wieder mehr fördern und ließ unter anderem eine neue Bibliothek bauen. Zu dieser Zeit lebte auch Hieronymus Alram (1754 – 1825) im Stift. Im Zuge seiner Tätigkeit ordnete er erstmals das Archiv systematisch und verfasste anhand der Urkunden die *Annalen des Stiftes Geras* in drei Bänden, die von der Gründung 1153 bis 1780 reichte, sowie die zweibändigen *Diplomatischen Merkwürdigkeiten des Stiftes Pernegg*, die von 1153 bis 1783 reichten.⁹⁹ Für seine Annalen standen ihm noch weit mehr Urkunden zur Verfügung, als heute existieren. Die beiden ungedruckten Manuskripte befinden sich heute noch im Stiftsarchiv und stellen neben dem Urkundenbestand die Grundlage für alle folgenden Stiftsgeschichten dar. So bezeichnet auch Isfried Franz Alrams Annalen als „feste Grundlage“¹⁰⁰ seiner *Geschichte der Waldviertler Klosterstiftung Geras-Pernegg*, während er Žáks Annalen nur als Ergänzung benutzt. Ebenso Romuald Ruhietl, der in seiner *Geschichte des Prämonstratenser-Chorherren-Stiftes Geras in Nieder-Oesterreich* eine chronologische Aufstellung der Geraser Äbte und der Pernegger Pröpste (und später Äbte) erstellt hat, nennt Hieronymus Alrams Manuskript als seine Hauptquelle.

Abt Ignaz konnte zwar die Finanzen des Klosters wieder in geordnete Bahnen bringen, die hohen Abgaben im Zuge der Koalitionskriege und die Geldentwertung des Jahres 1811 erforderten jedoch großes finanzielles Geschick. Unter seinem Nachfolger Hugo Pfennigbauer (1814 – 1822) wurde die wirtschaftliche Situation des Klosters noch problematischer. Die Schulden aus den Napoleonischen Kriegen waren nach wie vor nicht abbezahlt, ebenso die Steuern für Pernegg, außerdem gab es immer wieder Streitigkeiten mit den Verwaltern der verschiedenen Besitzungen. Auch unter Abt Hugos Nachfolger ab 1823, Hermann Hohenheiser, besserte sich die wirtschaftliche Situation keineswegs. Nach einer Untersuchung 1827 wurde ihm die Führung der Geschäfte gänzlich entzogen, da sich in der Zwischenzeit der Schuldenberg um ein Vielfaches erhöht hatte.¹⁰¹ Kaiser Franz I. übergab daher 1829 die wirtschaftlichen Belange des Stiftes Geras und seiner Besitzungen an den Abt

⁹⁹ Žák, Stiftsarchiv Geras, S. 94.

¹⁰⁰ Franz, Geras-Pernegg, S. 102.

¹⁰¹ Ebenda, S. 93-95.

von Melk, Marian Zwinger, während Abt Hermann bis zu seinem Tod 1840 nur mehr die geistliche Führung inne hatte. 1838 bis 1850 übernahm dann Abt Marians Nachfolger, Wilhelm Eder, die Geraser Agenden.¹⁰²

Bis zu diesem Zeitpunkt war für die geistlichen Angelegenheiten im Stift Geras ein Prior zuständig, Peter Beyer für die ersten drei Jahre und nach ihm Franz Schlegel. Dieser übernahm nach 1850 für zwei Jahre die Geschäfte, bis im September 1852 Adolf Heisinger zum Abt gewählt wurde. Er führte eine strenge Hausordnung für die Chorherren ein, ließ die Stiftskirche renovieren und neu ausstatten, ebenso einige Pfarrkirchen.¹⁰³ Auch für das Archiv gab es eine Neuerung. Der Stiftsarchivar Hugo Ille (1851 – 1867) legte ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis nach Betreff und Orten an und ordnete das gesamte Archiv danach.¹⁰⁴

Das Kloster Pernegg stand seit der Aufhebung durch Josef II. leer. Der vom Kaiser eingesetzte Verwalter Franz Xaver Mohr hatte das Gebäude verfallen lassen und auch die nachfolgenden Äbte hatten andere wirtschaftliche Schwerpunkte. Pernegg wurde von Geras nur administriert, war aber besitzmäßig mit dem Stift nicht vereinigt. 1854 sollte das Pernegger Klostergut vom Religionsfonds schließlich komplett eingezogen werden. Abt Heisinger konnte dies jedoch durch ein Bittgesuch bei Kaiser Franz Josef I. verhindern und erreichte die Wiedereinverleibung des Klosters Pernegg mit Geras. Das Gebäude stand auch danach noch längere Zeit leer, es wurde erst unter Abt Adrian Zach (1889 – 1916) renoviert, der es Ordensschwwestern als Sommerhaus zur Verfügung stellte.¹⁰⁵ 1890 modifizierte der Archivar Alfons Žák die Ordnung seines Vorgängers und erstellte eine eigene Urkundenreihe. Zum leichteren Auffinden der Archivalien legte er einen Zettelkatalog an, ordnete die Urkunden chronologisch, lagerte sie in Kuverts um und beschriftete diese entsprechend.¹⁰⁶

¹⁰² [Ruhietl], Geschichte des Prämonstratenser-Chorherren-Stiftes Geras, S. 35.

¹⁰³ Franz, Geras-Pernegg, S. 96.

¹⁰⁴ Žák, Stiftsarchiv Geras, S. 94.

¹⁰⁵ Franz, Geras-Pernegg, S. 93-99, zur Urkunde über die Wiedereinverleibung siehe: [Ruhietl], Geschichte des Prämonstratenser-Chorherren-Stiftes Geras, S. 37.

¹⁰⁶ Žák, Stiftsarchiv Geras, S. 94f.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war für die Geraser Chorherren eine schwierige Zeit. Abt Ämilian Greisl, der sein Amt mitten im Ersten Weltkrieg antrat, sah die Vertiefung des Klosterlebens als seine vorrangige Aufgabe. Er versuchte die Regeln des Codex Iuris Canonici, die der Orden in seine Statuten aufgenommen hatte, möglichst genau umzusetzen. Wirtschaftlich wurde das Stift durch den Krieg sowie den Wertverlust der Kriegsanleihen und die Geldentwertung in den 1920er-Jahren enorm geschwächt. Während des Zweiten Weltkrieges wurde das Kloster beschlagnahmt und als Umsiedlerlager benutzt, die Chorherren mussten mit ihrem Abt Friedrich Silberbauer in einer alten Schule Zuflucht nehmen.¹⁰⁷

Kurz nach dem Krieg, im August 1945 wurden Kunstgegenstände aus der Kirche und dem Klostermuseum gestohlen. Bald aber konnten die Gebäude wieder instand gesetzt und von den Chorherren bezogen werden. Während der Amtszeit von Abt Isfried Franz (1952 – 1961) wurde 1953 die Geraser Stiftskirche von Papst Pius XII. anlässlich ihres 800jährigen Bestehens zur „Basilica minor“¹⁰⁸ erhoben. Ab den 1970er Jahren wurden im Stift vermehrt Kunstkurse mit dem Schwerpunkt bildende Kunst angeboten.¹⁰⁹ Diese Kurse haben sich mittlerweile unter dem Titel akademie.GERAS etabliert. Es präsentiert sich eine breite Palette aller möglichen Kunstrichtungen, die von internationalen Künstlern unterrichtet werden.¹¹⁰ Die Chorherren selbst widmen sich heute vorrangig der Seelsorge, so werden derzeit 20 Pfarren betreut.¹¹¹ Unter Abt Joachim Angerer (1986 – 2004) wurden 1989 das Priorat Fritzlarn in der Diözese Fulda und 1995 das Priorat Itinga in Brasilien gegründet. Zur Zeit wird das Stift Geras von Abt Mag. Michael Proházka geleitet.¹¹²

¹⁰⁷ Franz, Geras-Pernegg, S. 100.

¹⁰⁸ Siehe hierzu die betreffende Urkunde online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1953_I_19/charter#anchor, abgerufen am 30.11.2012, 22:43.

¹⁰⁹ Arbeitsgemeinschaft Burgen, Stifte und Schlösser des Waldviertels (Hg.), Burgen, Stifte und Schlösser des Waldviertels. Geschichte – Kultur – Wanderziele – Gastronomie, St. Pölten, Wien 1994, S. 30.

¹¹⁰ Informationen über die Akademie in Geras, online unter: <http://www.akademie-geras.at/de/akademie-geras-niederoesterreich/akademiegeras.html>, abgerufen am 30.11.2012, 23:27.

¹¹¹ Ein Plan der betreuten Pfarren online unter: <http://www.stiftgeras.at/de/stiftspfarrn.html>, abgerufen am 30.11.2012, 23:40.

¹¹² Aktuelles zum Stift online unter: <http://www.stiftgeras.at/de/gemeinschaft.html>, abgerufen am 02.12.2012, 18:40.

3 Monasterium – eine Idee wird geboren

3.1 Der Beginn

Die Stifte und Klöster sind reich an Archivgut, vor allem die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Urkundenreihen sind bedeutende Zeugnisse für die Geschichte der katholischen Kirche, aber auch für die österreichische Geschichte im Allgemeinen. Es existieren zwar für die meisten Bestände gedruckte Urkundenbücher, diese sind aber aufgrund ihrer unterschiedlichen Qualität der Bearbeitung für die heutige Forschung nur bedingt nutzbar.¹¹³ Zumeist kann ein Urkundenbuch nur erste Hinweise geben und in weiterer Folge ist es notwendig, auf die betreffende Urkunde auch im Original zugreifen zu können. Bei vielen Klosterarchiven ist aber vor allem die Zugänglichkeit ein großes Problem. So gibt es zumeist weder die personellen Möglichkeiten noch ausreichend Platz, um einen durchgehenden Benutzerbetrieb zu gewährleisten.

Im Jahr 2001 wurde von Dr. Thomas Aigner (Diözesanarchiv St. Pölten), Prof. Dr. Karl Brunner (Institut für Österreichische Geschichtsforschung), dem Abt des Benediktinerstiftes Göttweig, Dr. Clemens Lashofer, DDr. Sonia Horn (Gabriele Possaner-Institut für interdisziplinäre Forschung) und der Archivsoftwarefirma Augias-Data ein Konzept ausgearbeitet, das „die Digitalisierung und Bereitstellung der niederösterreichischen mittelalterlichen Klosterurkunden in Bild und Text im Internet“¹¹⁴ zum Ziel hatte. Es sollten zunächst etwa 20.000 Urkunden digitalisiert werden, um die Zugänglichkeit für die Forschung und die interessierte Öffentlichkeit zu verbessern, bzw. in manchen Fällen auch erst zu ermöglichen. Die Durchführung war auf drei Ebenen geplant: Die erste stellte die Bearbeitung schon vorhandener Informationen dar. Die gedruckten Urkundenbücher sollten mittels automatischer Texterkennung eingescannt, bearbeitet und in eine Datenbank eingespielt werden. Im Rahmen einer zweiten Ebene sollten unveröffentlichte

¹¹³ Vor allem die Vielzahl der im 19. Jahrhundert gedruckten Urkundenbücher entspricht nicht mehr den Anforderungen der heutigen Forschung.

¹¹⁴ Thomas Aigner, „Um auch von Seite des hiesigen Stiftes zur Landeskunde Österreichs ein Schärfllein beizutragen...“ – Strategien zur digitalen Bereitstellung historischer Quellen aus den Archiven der niederösterreichischen Ordensstifte, in: Archive und Forschung. Referate des 73. Archivtags 2002 in Trier (=Der Archivar, Beiand 8, Siegburg 2003) S. 295-306, S. 301f.

Urkundenbücher herausgegeben bzw. bisher unbearbeitete Bestände gänzlich neu erschlossen und deren Ergebnisse sowohl in die Datenbank integriert werden, als auch in Buchform erscheinen. Schließlich, in dritter Ebene, sollten die Scans der einzelnen Urkunden vor Ort in den jeweiligen Klöstern gemacht und nach Abschluss ebenso in die Datenbank eingespielt werden.¹¹⁵

Durch die Vernetzung von Bild und Text in einer weltweit abrufbaren Datenbank erhoffte man sich nicht nur eine Verbesserung der Zugänglichkeit sondern auch neue Möglichkeiten für die Auswertung des Materials. Frei definierbare Abfragen quer über alle verfügbaren Urkundenbestände würden neue Ideen für die Forschung bieten. Auch die Qualität der Texte aus den Urkundenbüchern sollte durch den Vergleich mit den Abbildungen längerfristig verbessert werden können.¹¹⁶ Mit der Erschließung der niederösterreichischen Urkunden wurde ein Pilotprojekt gestartet, das die Möglichkeiten neuer Technologien in der Geschichtswissenschaft aufzeigen, aber auch bei den Trägern der Archive das Bewusstsein über die Bedeutung ihrer Geschichtsquellen verstärken sollte.¹¹⁷

Als Träger dieses auf Dauer von drei Jahren¹¹⁸ veranschlagten Projekts wurde das Institut zur Erschließung und Erforschung kirchlicher Quellen (IEEKQ) gegründet. Durch die Verankerung dieses Vereins im Diözesanarchiv St. Pölten sollte auch über das Projektende hinaus die Bearbeitung der Inhalte im Internet sowie die Datenpflege gewährleistet werden.¹¹⁹ Schon während des Projekts mit dem Titel „MOM – Digitale Erschließung und wissenschaftliche Bearbeitung der historischen Urkunden der niederösterreichischen und Wiener Stifte und Köster“¹²⁰ wurde klar, dass die Einschränkung auf diesen relativ kleinen geografischen Raum nur eine erste Etappe sein konnte. Die Klöster standen

¹¹⁵ Aigner, „Um auch von Seite des hiesigen Stiftes zur Landeskunde Österreichs ein Schärflein beizutragen...“, S. 302.

¹¹⁶ Ebenda.

¹¹⁷ Thomas Aigner, MOnasteriuM – Die mittelalterlichen Urkunden der Klöster des Landes Niederösterreich (A) im Internet (www.mom.archiv.net), in: Archivpflege in Westfalen und Lippe 58 (2003), S. 43f., S. 44.

¹¹⁸ Die genaue Laufzeit des Projektes war vom 1. Juli 2002 bis zum 30. Juni 2005. Vgl. Aigner, „Um auch von Seite des hiesigen Stiftes zur Landeskunde Österreichs ein Schärflein beizutragen...“, S. 302.

¹¹⁹ Ebenda, S. 302f.

¹²⁰ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Sektion IV (Hg.), Kulturbericht 2002, Wien 2003, S. 128, online unter: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11134/kulturbericht2002.pdf>, abgerufen am: 16.10.2012, 17:50.

schon seit ihrer Gründung mit anderen Häusern innerhalb ihres Ordens aber auch mit anderen Orden oder weltlichen Institutionen in regem Kontakt. Dieser Umstand spiegelte sich in den Urkundenbeständen der jeweiligen Archive wider. Es wurde daher eine Ausweitung auf die benachbarten Länder angedacht. Kooperationen mit der ungarischen Erzabtei Pannonhalma sowie dem Archiv des Bistums Passau wurden bereits während des zweiten Projektjahres abgeschlossen.¹²¹

Parallel zum ersten konnte mit Hilfe von EU-Geldern ein weiteres Digitalisierungsprojekt ins Leben gerufen werden. Im Rahmen von Arch.It wurden von 2004 bis 2005 die Urkundenbestände der Erzabtei Pannonhalma, der Erzdiözese Veszprém (beide Ungarn), des Stiftes Břevnov (Tschechien) und des Bistums Passau (Deutschland) digitalisiert.¹²²

3.2 Von Niederösterreich nach Europa

Ende des Jahres 2005 waren die Urkundenbestände von elf niederösterreichischen sowie von vier Klöstern außerhalb der österreichischen Landesgrenzen im Internet verfügbar. Nach Abschluss des ersten Großprojektes für die Urkunden des niederösterreichischen Raumes folgte in logischer Konsequenz ein weiteres: „Monasterium.Net – Virtuelles Urkundenarchiv mitteleuropäischer Klöster und Bistümer“.¹²³ Das mittelalterliche Netzwerk der Klöster sollte – zumindest virtuell – weitestgehend wieder hergestellt werden. Ab 2005 wurden nicht nur die Urkunden des Hochstifts und Domkapitels Salzburg sowie der oberösterreichischen Stifte und

¹²¹ Aigner, MOnasteriuM, S. 44.

¹²² Karl Ernst Lupprian, Das Projekt Monasterium.net (MOM), in: Die EDV-Tage Theuern 2006, online unter: http://www.edvtage.de/vortrag.php?kapitel=2006_02, abgerufen am 26.08.2012, 19:21.

¹²³ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Sektion IV (Hg.), Kulturbericht 2005, Wien 2006, S. 128, online unter: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14179/kulturbericht_2005.pdf, abgerufen am: 16.10.2012, 17:50.

Klöster digitalisiert, sondern auch jene¹²⁴ die sich im Archiv der Republik Slowenien und im Stadtarchiv Celje befinden.¹²⁵

Die Ziele von Monasterium.Net, wieder mit einer Laufzeit von drei Jahren (2005 bis 2008), waren die Stärkung der Kooperationen zwischen den einzelnen Institutionen und die Bereitstellung der Urkunden für die Forschung und die interessierte Öffentlichkeit. Zusätzlich zur bloßen Bereitstellung der Digitalisate wurde auf deren didaktische Aufbereitung besonderes Augenmerk gelegt. Neben kompetenter Beratung für Lehrende und der Anfertigung von Lehrmaterial wurde das Abhalten von Schulstunden oder Workshops angeboten.¹²⁶

Das IEEkQ fungierte für alle teilnehmenden Institutionen als Ansprechpartner für allfällige Fragen und Probleme sowie als Anlaufstelle, um die Daten adäquat aufzubereiten und in die Datenbank zu bringen. Die Zahl der Institutionen, die am Monasterium-Projekt teilnahmen, wurde immer umfangreicher. Werden im Kulturbericht 2005 noch „Kooperationen mit über 20 Partnern aus dem kirchlichen und staatlichen Archiv- und Bibliotheksbereich“¹²⁷ genannt, so ist drei Jahre später bereits von „ca. 60 Archiven und Kultureinrichtungen aus zehn Ländern“¹²⁸ die Rede. Durch diesen raschen Anstieg wurde bereits im Jahr 2006 eine Umstellung der Organisationsform notwendig.

Mit dem Anwachsen des Monasterium-Projektes nahmen die administrativen und koordinierenden Aufgaben immer mehr zu, so war es seitens des IEEkQ nur in vergleichsweise geringem Ausmaß möglich, die während der ersten Projektphase geplante zweite Ebene – also die Neubearbeitung von Beständen sowie deren Veröffentlichung in Form eines Urkundenbuches – entsprechend

¹²⁴ Während in Westeuropa die meisten kirchlichen Einrichtungen ihre Archive selbst beherbergen, wurden sie in den osteuropäischen Staaten zumeist in staatliche Einrichtungen überführt.

¹²⁵ Lupprian, Das Projekt Monasterium.net.

¹²⁶ Bmukk, Kulturbericht 2005, S. 128.

¹²⁷ Ebenda.

¹²⁸ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kultursektion (Hg.), Kulturbericht 2008, Wien 2009, S. 209, online unter: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18173/kulturbericht2008.pdf>, abgerufen am: 16.10.2012, 17:50.

umzusetzen.¹²⁹ Dieser Umstand war mit ein Grund für die vermehrte Einbindung der teilnehmenden Archive, denn die Möglichkeit und die fachliche Kompetenz, Urkunden nach wissenschaftlichen Standards zu bearbeiten, findet sich zumeist in den Institutionen selbst. Der zeitliche sowie personelle Aufwand für eine gewissenhafte Erschließung wäre für das IEEkQ zu groß gewesen. Es wurde das Monasterium-Konsortium gegründet, eine lose Interessens- und Arbeitsgemeinschaft, in der alle Mitglieder selbstständig agieren konnten und das IEEkQ nur eine koordinierende Funktion einnahm.¹³⁰ Das Konsortium sah sich als eine offene Arbeitsgemeinschaft für Archive, Bibliotheken und andere wissenschaftliche Institutionen, die sich den eigenen Maßgaben entsprechend einbringen sollten. Es gab drei Möglichkeiten der Teilnahme: Eine Institution konnte aktiv mitarbeiten und die eigenen Bestände selbst erschließen („Arbeitsgruppe“), das Material nur bereitstellen („content provider“), oder für Fragen und Informationen zur Verfügung stehen (Consulter“).¹³¹

Neben der Unterteilung in verschiedene Arten der Mitarbeit wurden weitere Rahmenbedingungen¹³² bereits im Vorfeld der Gründung des Konsortiums festgelegt, wie etwa das Bekenntnis zu Open Access, also dem kostenlosen Zugang zu Informationen, oder zur Einhaltung bestimmter Standards (CEI oder XML).¹³³

Die Ziele des Konsortiums wurden beim ersten Treffen der Projektpartner im Jahr 2006 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien formuliert und in einem

¹²⁹ Es wurden die Urkundenbestände des Benediktinerstiftes Melk, des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg und des Zisterzienserstiftes Zwettl von Mitarbeitern des IEEkQ erschlossen, siehe: Karl Heinz, Das Monasterium-Projekt – Ein Beispiel für kollaborative und inkrementelle Editionen, in: Daniel Burckhardt, Rüdiger Hohls, Claudia Prinz (Hg.), Historisches Forum 10, Teilband I, 2007, S. 501-513, online unter: http://edoc.hu-berlin.de/histfor/10_I/PDF/HistFor_2007-10-I.pdf, abgerufen am 16.11.2012, 23:40.

¹³⁰ Karl Heinz, Monasterium.net: Auf dem Weg zu einem mitteleuropäischen Urkundenportal, in: Georg Vogeler (Hg.), Digitale Diplomatie: neue Technologien in der historischen Arbeit mit Urkunden, (= Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beih. 12), Köln, Weimar, Wien 2009, S. 70-77, S. 74f.

¹³¹ Karl Heinz, Monasterium.net – Auf dem Weg zu einem europäischen Urkundenportal, in: Theo Kölzer, Willibald Rosner, Roman Zehetmayer (Hg.), Regionale Urkundenbücher. Die Vorträge der 12. Tagung der Commission Internationale de Diplomatique; NÖLA. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 14 (2010), St. Pölten 2010, S. 139-145, S. 140.

¹³² Monasterium-Konsortium Rahmenbedingungen, 4. Mai 2005, online unter: http://www.vel.veszprem.hu/images/stories/kapcsolatok/monasterium/Becs_0506/konsortium.pdf, abgerufen am 25.10.2012, 19:00.

¹³³ Siehe dazu mehr in Kapitel 5.

Memorandum beschlossen. So wurde unter anderem der freie Zugang zu den Quellen über das Internet bekräftigt, ebenso die Möglichkeit der Nutzung für die Geschichtsforschung aber auch für Unterrichtszwecke, wie etwa in Schulen oder für quellenkundliche Übungen an Universitäten. Die teilnehmenden Institutionen verpflichteten sich außerdem zu gegenseitigem Wissens- und Erfahrungsaustausch sowie zur Schaffung und Einhaltung von gemeinsamen wissenschaftlichen und technischen Standards.¹³⁴

Ein weiterer wichtiger Punkt war „das Bekenntnis zur Mehrsprachigkeit“. Da die Projektpartner aus über zehn Ländern mit jeweils unterschiedlichen Sprachen kamen, wurde besonderes Augenmerk auf die mehrsprachige Benutzung und Datenerfassung gelegt. Es wurde festgelegt, das Web-Interface für mehrere Sprachen zu programmieren, um langfristig eine bequeme und vertraute Benutzeroberfläche zu schaffen. Es waren dies Deutsch, Slowakisch, Englisch, Slowenisch, Kroatisch, Ungarisch, Tschechisch und Italienisch.¹³⁵ Auch der MOM-Informationenfolder sollte in allen im Projekt vertretenen Sprachen produziert werden.¹³⁶

Mit dem neuen dezentralen System ging auch eine bahnbrechende Softwareumstellung einher. Im bisher verwendeten System war eine Bearbeitung durch mehrere Bearbeiter/ Zugänge nicht möglich, ebenso war der Upload von neuen Beständen nur von einem Punkt aus, also dem Büro des IEEkQ, möglich. Das neue Datenerfassungssystem EditMOM sollte nun die Befüllung der Datenbank von mehreren örtlich voneinander getrennten Punkten aus ermöglichen. In der Anfangsphase war eine Bearbeitung durch Mehrere zwar nur eingeschränkt möglich, doch das langfristige Ziel war es, das System so offen zu gestalten, dass viele unterschiedliche Stellen ihre Informationen weitgehend problemlos einbringen konnten.¹³⁷ Die bisherige zentrale Datenerfassung und –wartung durch die Mitarbeiter des IEEkQ wurde

¹³⁴ Protokoll zum MONasteriumM-Konsortiumstreffen im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, am 31.05. und 01.06.2006, S. 1-13, S. 10f., online unter: http://vel.veszprem.hu/images/stories/kapcsolatok/monasterium/Becs_0605/mom-konsortium-protokoll06-06.pdf, abgerufen am 15.07.2012, 17:10.

¹³⁵ Protokoll MOM-Konsortiumstreffen, S. 4.

¹³⁶ Ebenda, S. 7.

¹³⁷ Ebenda, S. 4.

zugunsten einer „zentralen und voneinander unabhängigen Datenerfassung und -wartung“¹³⁸ aufgegeben. Die einzelnen teilnehmenden Projektpartner erhielten so mehr Rechte/ Möglichkeiten, und das IEEkQ wurde zunehmend entlastet. Das System sollte so flexibler und schneller werden, da die bisherige Vorgangsweise sich als zu starr bzw. zu langsam erwiesen hatte.

Neben der Festlegung einer gemeinsamen Strategie zur Erschließung und Bereitstellung der Urkunden wurden auch organisatorische Belange beschlossen. Das IEEkQ führte die allgemeine Koordination von Monasterium.net weiter, es sollte jedoch im Zuge der Dezentralisierung jedes Mitgliedsland einen eigenen Ansprechpartner bekommen. Ebenso sollte die Wartung der Web-Portale in Zukunft auf nationaler Ebene erledigt werden. Über die Projektkoordination hinaus stellte das IEEkQ den Konsortiumsmitgliedern verschiedene Serviceleistungen zur Verfügung. Hierzu zählten etwa die Bereitstellung der technischen Infrastruktur, wie Webspace oder Software und nach wie vor die Digitalisierung von Urkunden vor Ort. Auch die Koordination von EU-Projekten sowie die Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise die Organisation von Tagungen oder kleineren Präsentationen nach vollständigem Upload eines Urkundenbestandes, wurden vom IEEkQ übernommen.¹³⁹ Im Rahmen der folgenden Konsortiumstreffen, die regelmäßig im Halbjahresrhythmus durchgeführt wurden und in den verschiedenen Mitgliedsländern stattfanden, konnten sich die Projektpartner über gegenseitige Fortschritte informieren und bevorstehende gemeinsame Aktivitäten planen.¹⁴⁰

In den folgenden Jahren vergrößerte sich das Archivnetzwerk stetig. Die Zahl der Mitglieder nahm zu und ebenso die Zahl der im Netz befindlichen Urkunden. Ende des Jahres 2007 waren bereits zirka 70.000 Urkunden unter www.monasterium.net online verfügbar, teilweise war die mehrsprachige Webseite umgesetzt. Eine tschechische Version existierte bereits, an einer

¹³⁸ Protokoll MOM-Konsortiumstreffen, S. 3.

¹³⁹ Ebenda, S. 7.

¹⁴⁰ Adelheid Krahl, Monasterium.net – das virtuelle Urkundenarchiv Europas. Möglichkeiten zur Bereitstellung und Erschließung von Urkundenbeständen, in: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.), Archivalische Zeitschrift (91/2009), Sonderdruck, Köln-Weimar-Wien 2009, S. 221-246, S. 234.

englischen und einer slowakischen wurde zu dieser Zeit gearbeitet.¹⁴¹ Auch der Datenbankumstieg war fast beendet. Bis Ende Jänner 2008 sollten alle Urkunden, die sich noch im Augias-Findbuch befanden und über das Internet abrufbar waren, in EditMOM überspielt sein.¹⁴² Zu diesem Zeitpunkt sollte EditMOM auch in einer slowakischen Version verfügbar sein.¹⁴³ Im November 2008 wurde im Rahmen eines Festaktes die 100.000. Urkunde ins Netz geladen.

3.3 Von der losen Arbeitsgemeinschaft zur fixen Institution

Das bisher lose organisierte Netzwerk sollte nachhaltiger etabliert werden und die Verbindung der Partner in Zukunft durch die Schaffung einer gemeinsamen Institution optimiert werden, ohne jedoch den Handlungsspielraum der einzelnen Teilnehmer einzuschränken. Im Rahmen des Konsortiumstreffens im Ungarischen Staatsarchiv¹⁴⁴ in Budapest Ende November 2007 erfolgte schließlich die Vorstellung eines Konzepts mit einer Absichtserklärung zur Gründung des Vereins ICARUS.¹⁴⁵

Das International Centre for Archival Research (ICARUS) wurde als Verein nach österreichischem Recht gegründet. Der Vorstand besteht aus einem Präsidenten und den Vizepräsidenten, die jeweils aus den teilnehmenden Ländern kommen. Das Management ist zuständig für strategische Planung, wissenschaftliche Koordination, technische Fragen sowie Öffentlichkeitsarbeit. Das Kuratorium fungiert als wissenschaftliche und wirtschaftliche Beratung. Um spezielle Fragestellungen besser behandeln zu können, ist die Einrichtung kleinerer Arbeitsgruppen geplant.¹⁴⁶ Im Rahmen des darauf folgenden Konsortiumstreffens im Slowakischen Nationalarchiv in Bratislava im Juni 2008

¹⁴¹ Protokoll zum MONasteriumM-Konsortiumstreffen im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest, am 27. und 28.11.2007, S. 1-10, S. 2, online unter: http://www.balkaninstitut.com/pdf/skupovi/Budapest_Protokoll.pdf, abgerufen am 15.07.2012, 16:50.

¹⁴² Ebenda.

¹⁴³ Ebenda, S. 5.

¹⁴⁴ Das Ungarische Staatsarchiv (Magyar Országos Levéltár kurz MOL) wurde umbenannt und heißt seit Oktober 2012 Ungarisches Nationalarchiv (Magyar Nemzeti Levéltár kurz MNL). Dank an Dr. Karl Heinz für diesen Hinweis.

¹⁴⁵ Protokoll MOM-Konsortiumstreffen im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest, S. 6-7.

¹⁴⁶ Ebenda.

erfolgte schließlich die offizielle Konstituierung des Vereins mit einer Wahl der Vorstandsmitglieder sowie der Festlegung und der Bestätigung der Vereinsstatuten.¹⁴⁷

ICARUS entstand im Rahmen des Monasterium-Projekts und ist nun dessen Träger und Projektkoordinator, die Zielsetzung ist daher ähnlich bzw. eine Erweiterung der bisherigen Ziele. Es sind dies unter anderem die Unterstützung von Archiven bei der Einführung von Informationstechnologien, die Koordination der Zusammenarbeit der teilnehmenden Institutionen sowie deren Unterstützung bei externen Projekten. Nicht zuletzt gehört auch die Bereitstellung von digitalen Plattformen, wie eben dem virtuellen Urkundenarchiv Monasterium, dazu.¹⁴⁸

Mit der neuen Rechtsform konnten verbindliche und zuverlässige Strukturen geschaffen werden, die im Rahmen einer einfachen Arbeitsgemeinschaft nicht möglich gewesen wären. Beispielsweise konnten nun Mitarbeiter direkt beim Verein angestellt werden, dies bedeutete für die teilnehmenden Archive wesentliche administrative Erleichterungen. Darüber hinaus boten sich auch mehr Möglichkeiten zum Lukrieren von Fördergeldern. Bereits im ersten Tätigkeitsjahr des neuen Vereins konnten drei EU-Projekte begonnen werden, zwei davon betrafen die Digitalisierung und Online-Publikation von Matrikenbüchern, „Net-Archiv“ für die Matrikenbücher der Diözesen Linz und Passau und „Acta Publica“ für die der Diözesen St. Pölten und Wien sowie aus dem Mährischen Landesarchiv in Brno. Das dritte EU-Projekt „Charters Network“¹⁴⁹ hat neben der Digitalisierung von Urkunden auch die Vernetzung von Archiven durch Personalaustausch und Workshops zum Ziel. Durch dieses wurde außerdem auch die Weiterentwicklung von MOnasteriumM-Collaborative Archives (MOM-CA)¹⁵⁰ mitfinanziert. Ein weiteres wichtiges wissenschaftliches

¹⁴⁷ News-Archiv von Monasterium.net, online unter: <http://www.monasterium.net/pages/de/news-archiv.php>, abgerufen am 18.11.2012, 11:03.

¹⁴⁸ Siehe hierzu auch die Statuten des Vereins, online unter: http://www.monasterium.net/icarus/ICARUS:Statuten_DE_2011.pdf, abgerufen am 18.11.2012, 12:21.

¹⁴⁹ Eigentlich: Central European Virtual Archives Network of Medieval Charters; mehr Informationen zum Projekt auf der Seite des Diözesanarchiv St. Pölten, online unter: <http://www.dasp.at/eu-projekt-charters-network>, abgerufen am 18.11.2012, 14:42.

¹⁵⁰ Siehe Kapitel 5.

Projekt, dessen Verwirklichung gemeinsam mit dem evangelischen „Verband kirchlicher Archive“ und der römisch-katholischen „Bundeskonferenz der kirchlichen Archive“, beide in Deutschland, sowie anderen Archiven aus Deutschland, Österreich und Tschechiens, begonnen werden konnte, ist das Kirchenbuchportal „Matricula.net“¹⁵¹, ein Online-Portal, wo die Kirchenbücher mehrerer Konfessionen gemeinsam zur Verfügung gestellt werden können.¹⁵²

In den letzten Jahren hat sich ICARUS zu einem weltweiten Netzwerk entwickelt. Derzeit weist der Verein einen Stand von 130 Mitgliedern aus 26 europäischen Ländern und aus Kanada auf.¹⁵³ Das virtuelle Urkundenarchiv unter www.monasterium.net verfügt derzeit¹⁵⁴ über mehr als 250.000 Urkunden aus mehr als 100 europäischen Archiven¹⁵⁵. Die Homepage ist in elf Sprachen abrufbar, auf tschechisch, deutsch, englisch, spanisch, französisch, kroatisch, italienisch, ungarisch, slowenisch, slowakisch und serbisch. Der Editionsbereich MOM-CA sogar in zwölf, nämlich deutsch, englisch, französisch, italienisch, tschechisch, slowakisch, slowenisch, ungarisch, kroatisch, spanisch, polnisch und portugiesisch.¹⁵⁶

¹⁵¹ Die aktuelle Adresse dieses Portals lautet: <http://www.matricula-online.eu>, abgerufen am 18.11.2012, 14:45.

¹⁵² Details und weitere Projekte siehe: ICARUS – International Centre for Archival Research, Jahresbericht 2008/2009, S. 1-4, S. 2f., online unter: http://www.monasterium.net/pdf/ICARUS_Jahresbericht%202008-2009.pdf, abgerufen am 18.11.2012, 13:20.

¹⁵³ Tagungsbericht 2012, Conference proceedings: ICARUS-Meeting #9 Einsiedeln (CH), 25.-27.06.2012, S. 1-4, online unter: http://documents.icar-us.eu/?post_type=document&p=1638, abgerufen am 25.10.2012, 20:30.

¹⁵⁴ Im November 2012.

¹⁵⁵ Dank an Dr. Karl Heinz für diesen Hinweis.

¹⁵⁶ Siehe die Sprachauswahl der jeweiligen Seiten, online unter: <http://www.monasterium.net/> bzw. <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/home>, abgerufen am 20.11.2012, 11:56.

4 Allgemeiner Workflow bis zum Aufrufen einer Urkunde im Netz

Der Weg einer Urkunde aus dem Archiv bzw. ihres digitalen Ebenbildes ins Internet ist seit Projektbeginn im Jahr 2002 bis zum heutigen Tag (2012) in groben Zügen immer gleich geblieben. Dieser soll in der Folge kurz umrissen werden.

4.1 Scannen und erste Datensicherung

Für die Digitalisierung der Urkunden wurde zunächst eine Firma beauftragt, die die Arbeiten vor Ort aufnahm. Die Frage, die heute vor jedem Digitalisierungsprojekt gestellt werden muss, und zwar jene, ob man besser mit einem Scanner oder einer Digitalkamera bedient wäre, hat sich nicht gestellt, denn zu Beginn des Monasterium-Projektes im Jahr 2002 war die Entwicklung von Digitalkameras noch am Anfang. Eine Kamera hätte keinesfalls die gewünschte Qualität erbracht. Die Urkunden wurden daher mit der besten technischen Ausrüstung, mit einem Buchscanner mit einer Auflösung von 300 dpi im Dateiformat TIFF, gescannt.¹⁵⁷ Bei den ersten Beständen, zu denen auch die Urkunden des Stiftsarchivs Geras gehörten, wurde nur jeweils immer die Vorderseite der Urkunden digitalisiert, die Rückseite in der Regel nur, wenn sich Vermerke darauf befanden.¹⁵⁸

Ab etwa der Mitte des Jahres 2005 wurde dann das Scannen der Urkunden direkt vom Institut zur Erforschung und Erschließung kirchlicher Quellen (IEEkQ), dem Träger des Projekts MONasterium, übernommen. Es wurde ein eigener Scanner gekauft und in Folge mit einer Auflösung von 400 dpi gescannt, das Dateiformat (TIFF) blieb gleich. Mit diesen Parametern werden Urkunden bis heute gescannt.¹⁵⁹

Der Scanner lässt sich innerhalb von etwa zwei Stunden von zwei Personen zusammenbauen, darüber hinaus werden noch ein Laptop sowie eine externe Festplatte angeschlossen. Bevor jedoch mit dem Scannen der Urkunden

¹⁵⁷ Gespräch mit Dr. Thomas Aigner am 18.06.2012.

¹⁵⁸ Gespräch mit Dr. Karl Heinz am 04.06.2012.

¹⁵⁹ Gespräch mit Dr. Thomas Aigner am 18.06.2012.

begonnen werden kann, müssen die Lichtverhältnisse überprüft werden: Der Raum muss zwar nicht komplett dunkel sein, es sollten aber punktuelle Lichtquellen entfernt werden und die Beleuchtung immer gleich sein. Die Fenster in der Nähe des Scanners sollten abgedunkelt werden, da sich die wechselnde Sonneneinstrahlung im Laufe eines Arbeitstages auf den Scans bemerkbar macht. Nachdem der Scanner auf die bestehenden Lichtverhältnisse eingestellt worden ist, kann mit der Arbeit begonnen werden. Die ersten Urkunden werden der Reihe nach ausgepackt und auf einem weiteren Arbeitstisch aufgelegt, dann wird die erste Urkunde gescannt, danach wieder auf den Arbeitstisch gelegt, verpackt und zurückgestellt. Idealerweise teilen sich diese Arbeit zwei Personen auf: eine scannt und eine packt die Urkunden aus und wieder ein.

Im Zuge eines solchen Projekts wird immer der gesamte Urkundenbestand gescannt. Es müssen daher alle Urkunden aus dem Regal entnommen, wenn der Scanner nicht im selben Raum steht, aus dem Depot zum Scanner gebracht werden, vor dem Scannen aus- und danach wieder eingepackt, und schließlich auch wieder an ihren Standort zurückgebracht werden. Dieser Workflow, bei dem jede einzelne Urkunde in die Hand genommen werden muss, eignet sich auch gut dazu, eine generelle Überprüfung des Zustandes durchzuführen, um im Anschluss daran eventuell notwendige Konservierungsmaßnahmen starten zu können. Auch eine weitere wichtige bestanderhaltende Maßnahme, die für sich genommen vielleicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde, kann ideal parallel zu den Scanarbeiten durchgeführt werden: eine Umlagerung in dem aktuellen Standard entsprechende säurefreie Archivschachteln.¹⁶⁰

Von jeder Urkunde werden zumindest zwei Scans erstellt, die Vorder- und die Rückseite. Da die Bilder später in die Monasterium-Datenbank importiert und mit den entsprechenden Metadaten zusammengeführt werden, benötigt jeder Scan einen speziellen Dateinamen. Die Dateibenennung erfolgt nach bestimmten Vorgaben: ein Kürzel für das Archiv, das Datum der Urkunde, die Archivsignatur und die Seite der Urkunde, jeweils getrennt durch einen

¹⁶⁰ Gespräch mit Dr. Thomas Aigner am 18.06.2012.

Unterstrich.¹⁶¹ Es ist aber auch möglich, dass das betreffende Archiv in Absprache mit Monasterium die Signierung der Urkunden selbst bestimmt. Wichtig ist nur, dass jede Datei einen eigenen unverkennbaren Dateinamen hat, um Verwechslungen oder die Verknüpfung mit falschen Metadaten zu vermeiden.¹⁶²

Eine nachträgliche Bearbeitung der Bilder, beispielsweise eine Veränderung des Bildkontrasts oder der Helligkeit erfolgt nicht. Einzig das Bildformat wird der Größe der jeweiligen Urkunde angepasst, das heißt, das Bild wird so beschnitten, dass die Urkunde möglichst groß im Bild ist. Dieser Vorgang erfolgt aber noch im Rahmen des Scantvorgangs mit der Scannersoftware. Ein Programm für die Bildbearbeitung wird somit nicht benötigt. Auch größere Urkunden, die nicht in einem Stück gescannt werden können, werden nicht nachträglich zusammengefügt – sie werden lediglich von links oben nach rechts unten gescannt und dann in der Reihenfolge zusätzlich nummeriert.¹⁶³ Es wird mit jeder Urkunde eine Kodak Farbskala¹⁶⁴ mitgescannt, die zum Farbabgleich dient.

Am Ende jedes Scantages werden die Dateien auf eine externe Festplatte überspielt, von der dann wiederum eine Kopie der Dateien auf eine weitere Festplatte gezogen wird. Die Sicherung auf jeweils zwei voneinander unabhängigen Speichermedien erfolgt immer bis zum Ende der Scanarbeiten im betreffenden Archiv. Die Sicherung mittels Festplatten hatte ihren Ursprung daher, dass in den meisten Klosterarchiven keine bzw. nur eine Datenleitung mit zu geringer Leistung vorhanden war und daher das entstandene enorme Datenvolumen nicht bewältigt werden konnte. Diese Art der temporären Sicherung hat sich im Laufe der Jahre bewährt und wird nach wie vor gehandhabt.

¹⁶¹ Vgl. hierzu das Infoblatt „Image standards“ von MOnasterium, S. 1-4, online unter: <http://documents.icar-us.eu/documents/2012/02/monasterium-image-standards.pdf>, 15.12.2012, 20:20.

¹⁶² Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

¹⁶³ Ebenda.

¹⁶⁴ „Kodak Colour Separation Guide Q 13“, siehe hierzu das Infoblatt „Image standards“ von MOnasterium, S. 2.

Nach Beendigung der Scanarbeiten wird von den TIFF-Dateien eine Kopie im JPEG-Format gemacht, die für das Einspielen in die Datenbank benötigt werden. Die Original-TIFF-Dateien werden schließlich vom betreffenden Archiv übernommen, das auch für die Langzeitarchivierung sorgt. Einzig die TIFF-Dateien der Urkunden aus den niederösterreichischen Klöstern, die in der ersten Projektphase der Jahre 2002 bis 2005 digitalisiert wurden, befinden sich auf Magnetbändern, die von der Universität Köln in einem sogenannten Bandarchiv verwaltet und auf die mittels einer Robotik zugegriffen werden kann.¹⁶⁵

4.2 Weitere Datenverarbeitung

Nach der erfolgten Übernahme der Dateien durch das Archiv, dieser Vorgang dient gleichzeitig als Abnahme, werden die Festplatten wieder gelöscht und sind bereit für den nächsten Scanauftrag. Für das Monasterium-Projekt sind nur die JPEG-Dateien wichtig, die für die Ansicht auf der Internetplattform dienen. Um die Dateien im Internet schneller aufrufen zu können, dürfen diese allerdings eine Größe von etwa 2 MB nicht überschreiten, daher werden sie eventuell noch komprimiert. Seit kurzen werden die Bilder auch automatisch mit einem Wasserzeichen versehen: es besteht aus dem Namen des Archivs und erstreckt sich etwa über $\frac{1}{4}$ des Bildes. Die Dateien werden schließlich auf einem Server der Universität Köln gespeichert, wo die Benutzer des Monasterium-Portals auf sie zugreifen können.¹⁶⁶

Die Datenbankstruktur ermöglicht es auch, dass die JPEG-Dateien an einem anderen Ort gespeichert werden können, das heißt, die Archive können nicht nur die TIFF-Dateien, sondern auch die JPEG-Bilder selbst verwalten, wenn sie das möchten. Einige ungarische Archive tun dies beispielsweise, obwohl sich der Großteil der Bilder für die Webpräsentation nach wie vor am MOM-Server befindet.¹⁶⁷

¹⁶⁵ Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

¹⁶⁶ Ebenda.

¹⁶⁷ Ebenda.

Die Bilder der Urkunden werden im Internet nur in einer Ansichtsversion von 72 dpi¹⁶⁸ wiedergegeben. Es besteht zwar die Möglichkeit, diese auszudrucken, jedoch nur in einer Bildqualität, die nicht für Publikationen geeignet ist. Auch die neu erstellten Wasserzeichen sollen verhindern, dass die Bilder widerrechtlich aus dem Internet kopiert und veröffentlicht werden. Die Bildrechte liegen nicht beim Träger des Projektes sondern immer beim jeweiligen Besitzer der Urkunden, im Fall des Bestandes Geras also beim Stift selbst. Bezüglich der Rechte für eine Publikation muss man sich also an das jeweilige Archiv wenden.

4.3 Die Metadaten

Um einen Bestand sinnvoll aufnehmen zu können, werden nicht nur die digitalen Äquivalente der betreffenden Urkunden benötigt, sondern auch ein Mindestmaß an Metadaten. Für jene Bestände, die im Zuge der ersten MOM-Projektphase digitalisiert wurden, zu denen auch die Urkunden des Stiftes Geras gehören, wurden gedruckte Regesten- und Editionswerke als beschreibende Metadaten herangezogen. Für den Urkundenbestand der Geraser Prämonstratenser Chorherren wurden, wie schon erwähnt, das Archivinventar von Helmuth Feigl und die Edition von Theodor Mayer verwendet. Die beiden Werke wurden gescannt und mit einer OCR-Software¹⁶⁹ eingelesen. Schon während des Einlesens kann eine erste Fehlerkorrektur erfolgen: wenn bestimmte Buchstaben immer gleich falsch dargestellt werden, z.B.: ein „l“ statt ein „i“, kann dieser Fehler noch im Zuge des Einlesens behoben werden. Eine nachträgliche Kontrolle des Textes ist aber trotzdem unabdingbar. Die Gesamtdauer hängt von der Qualität des eingescannten Druckes ab. Wenn die Qualitätskontrolle der Texte abgeschlossen ist, können diese entweder automatisch in die Datenbank eingelesen (etwa aus einer Excel-Datei) oder händisch aus einem Textdokument hineinkopiert werden.

¹⁶⁸ Dots per inch (Punkte pro Inch), bedeutet die Anzahl der Bildpunkte, die sich innerhalb eines bestimmten Bereiches befinden. Die Größe von 72 dpi hat sich für die Anzeige am Bildschirm etabliert.

¹⁶⁹ Optical Character Recognition, optische Zeichenerkennung oder Texterkennung, siehe auch online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Texterkennung>, abgerufen am 25.06.2012, 22:12.

Das Einscannen von Urkundenbüchern war für lange Zeit eine gute Möglichkeit, relativ schnell zu einer großen Menge von Regesten zu kommen. So wurden für die Urkundenbestände der niederösterreichischen Stifte und Klöster die Reihe der *Fontes Rerum Austriacarum* ebenso herangezogen wie die *Quellen zur Geschichte der Stadt Wien*, und für die oberösterreichischen Urkunden das oberösterreichische Urkundenbuch (OÖUB). Darüber hinaus wurden auch zahlreiche andere Regestenwerke eingearbeitet, ebenso wie handschriftlich erstellte Archivrepertorien oder Karteikarten, die in den Klosterarchiven als Findbehelf dienten. Die Urkunden-Metadaten von zahlreichen Beständen haben nicht nur einen Ursprung, sondern kommen aus mehreren Quellen. So kommen beispielsweise die Regesten für den Bestand des Augustiner-Chorherren Stiftes St. Dorothea einerseits aus den *Quellen zur Geschichte der Stadt Wien* und der *Topographie des Erzherzogthums Österreich* und andererseits aus dem handschriftlichen Repertorium aus dem Jahre 1740.¹⁷⁰

In den letzten Jahren werden jedoch keine massenhaften Metadatenscans wie für die niederösterreichischen und die oberösterreichischen Bestände mehr durchgeführt, da dies die vorhandenen Ressourcen sprengen würde. Nur mehr in Ausnahmefällen werden noch einzelne Urkundenbücher digitalisiert und bearbeitet. Die Archive, die mit ihren Urkundenbeständen am Projekt teilnehmen, haben zum Großteil selbst schon ihre Metadaten aufbereitet, etwa in eigenen Datenbanken oder in Word- oder Excel-Dateien. Falls überhaupt keine Metadaten zu den Urkunden existieren, werden auch eigene Erschließungsprojekte im Anschluss an die Digitalisierung geplant, diese sind aber nicht mehr Teil des Monasterium-Digitalisierungsprojektes, sondern müssen unabhängig davon finanziert werden.¹⁷¹

¹⁷⁰ Vgl. hierzu die Informationen zu den Regestenwerken auf der entsprechenden Seite von Monasterium.net, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAK/StDorotheaCanReg/fond#Bestandsgeschichte>, abgerufen am 03.08.2012, 19:31.

¹⁷¹ Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

4.4 Uneinheitliche Datenqualität als Herausforderung

Die Metadaten der mittlerweile über 250.000 online gestellten Urkunden auf der Seite des Monasterium-Projekts reichen von OCR-gescannten Kurzregesten aus dem 19. Jahrhundert bis hin zu nach allen diplomatischen Möglichkeiten getaggtten Volltexten, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung entstanden sind. Auf die unterschiedlichen Inhalte wird bereits auf der Einstiegsseite zu MOM-CA hingewiesen: „Die Inhalte dieser Datenbank sind nicht einheitlich. MOM-CA versteht sich als Plattform, in der unterschiedliche Daten über Urkunden zusammen kommen können: Bilder, Archivregesten, wissenschaftliche Regesten, ältere gedruckte Editionen, neue Editionen.“¹⁷² Die Verschiedenheit, aber auch die Lücken bei den Texten werden jedoch nicht als Manko gesehen, sondern sollen die Benutzer dazu motivieren, sich ebenfalls wissenschaftlich zu betätigen und zu helfen, die (Wissens)Lücken aufzufüllen.

Es gibt aber nicht nur Unterschiede bei den Metadaten, auch die Scans der Urkunden können bisweilen in ihrer Qualität variieren. Die meisten Bilder, die sich in der Monasterium-Datenbank befinden, wurden von projekteigenen Scanteams erstellt und haben weitgehend einheitliche Standards. Die Bilder der Bestände, die in der ersten Phase in den Jahren zwischen 2002 und 2005 digitalisiert worden sind, haben eine Auflösung von 300 dpi, zu dieser Zeit der Stand der Technik. Ab 2005/06 wurden Scans mit einer Auflösung von 400 dpi erstellt. Das Scannen mit dieser Auflösung hat sich bis heute bewährt, da ein sehr genaues Hineinzoomen ins Bild möglich ist. Bilder in einer höheren Auflösung benötigen mehr Speicherplatz und bringen keine wesentliche Verbesserung bezüglich der Bildqualität.¹⁷³

In den letzten Jahren werden die am Monasterium-Projekt teilnehmenden Archive vielfach dazu angehalten, ihre Urkunden selbst zu scannen, da das Scanteam nur begrenzt verfügbar ist. Wird in einem Archiv gescannt, ist der Scanner für andere Projekte in anderen Archiven blockiert, und da immer der gesamte verfügbare Urkundenbestand digitalisiert wird, kann ein Scanauftrag

¹⁷² Online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/home?lang=deu>, abgerufen am 25.07.2012, 21:15.

¹⁷³ Gespräch mit Dr. Thomas Aigner am 18.06.2012.

manchmal von enormer Dauer sein.¹⁷⁴ Der Bestand des Zentralarchivs des Deutschen Ordens mit etwa 12.000 Urkunden wurde mit zwei Scannern zirka vier Monate lang digitalisiert.¹⁷⁵

Um eine gewisse Einheitlichkeit der Scans zu gewährleisten und um Archiven Richtlinien zu bieten, wurde daher ein Datenblatt erstellt, das die gewünschten Bilderstandards wiedergibt. Es werden neben der schon genannten Auflösung von 400 dpi auch eine Farbtiefe von 24 Bit RGB im Bildformat TIFF-unkomprimiert für die Scans gefordert. Weitere Metadaten, beispielsweise vom Scanner (bzw. von einer Kamera) produzierte EXIF-Daten, die ein Teil der Bilddatei sind, werden für das Einbetten in die Monasterium-Datenbank nicht berücksichtigt. Die Benennung der Dateien erfolgt, wie schon erwähnt, nach einem bestimmten Schema.¹⁷⁶

Wichtig beim Scannen an sich ist, dass die Urkunde immer komplett gescannt und möglichst viel sichtbar gemacht wird. Das bedeutet zum Beispiel, dass die Plica¹⁷⁷ sanft aufgebogen wird, um die Unterschriften und Vermerke, die sich eventuell darunter befinden, sichtbar zu machen. Dies wird jedoch nur in konservatorisch vertretbarem Ausmaß durchgeführt, das heißt, wenn sich eine Plica nicht umklappen lässt, dann bleibt sie auch geschlossen. Wenn Bilder von Archiven übernommen werden, kann es sein, dass diese Urkunden schon vor Jahren gescannt worden sind, daher kann deren Qualität auch schlechter sein, als in den Vorgaben von Monasterium gewünscht. Eine neuerliche Digitalisierung ist allerdings oft aus Kostengründen nicht möglich. Es werden daher auch Scans in weniger guter Qualität in das Online-Portal gestellt, da es vorrangig darum geht, die Dokumente zugänglich zu machen und den Forschern zumindest einen groben Überblick zu ermöglichen, sodass sich abschätzen lässt, ob die betreffende Urkunde für das Forschungsvorhaben relevant ist oder nicht und es sich lohnt, das Original ausheben zu lassen.¹⁷⁸

¹⁷⁴ Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

¹⁷⁵ Die Verfasserin hat bei diesem Projekt mitgearbeitet.

¹⁷⁶ Vgl. hierzu das Infoblatt „Image standards“ von MONasteriuM, S. 1f.

¹⁷⁷ Als Plica wird das untere umgeklappte Ende einer Urkunde bezeichnet. Hier ist auch das hängende Siegel befestigt. Unter der Plica können sich Taxvermerke und Unterschriften von Kanzleibeamten befinden, die den Geschäftsablauf im Zuge der Ausstellung der Urkunde belegen.

¹⁷⁸ Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

Das Problem, dass eine Urkunde oder Teile davon schlecht oder gar nicht lesbar sind, stellt sich aber auch beispielsweise bei einem Wasserschaden. Ab einer bestimmten Wölbung kann der Scanner nämlich nicht mehr scharf stellen. Auch bei einem Loch oder Tintenfraß sind bereits bestimmte Informationen auf der Urkunde nicht mehr vorhanden. Zum einen steht hier der Gedanke des Zugänglichmachens im Vordergrund, zum anderen dienen die Bilder aber auch als Dokumentation des zum Zeitpunkt der Digitalisierung aktuellen Zustands.

Es gibt keine Abbildungen in Monasterium, die nicht zumindest einige wenige Metadaten haben. Wenigstens das Datum der Urkunde sollte bekannt sein, damit diese sinnvoll eingeordnet werden kann. Im Gegensatz dazu existieren in der Monasterium-Datenbank einige schriftliche Metadaten ohne ein dazugehöriges Bild. Die gedruckten Regestenwerke und Editionen, die für das Projekt eingearbeitet wurden, wurden vollständig gescannt. Wenn es ein Regest ohne Abbildung gibt, dann bedeutet das, dass zu dem Zeitpunkt, als gescannt wurde, das betreffende Stück nicht mehr im Archiv war.¹⁷⁹ Dies betrifft vor allem jene Bestände, für die als Metadaten Regesten aus den Urkundenbüchern gescannt wurden. Auch dem Melker Bibliothekar Theodor Mayer, der das Editionswerk¹⁸⁰ für die Geraser Urkunden erstellt hat, standen Mitte des 19. Jahrhunderts noch mehr Urkunden im Original zu Verfügung, als es heute noch gibt.

4.5 Die Datenbank(struktur)

Inhaltliche Metadaten – Regest, Volltext und eventuelle weitere Informationen – sowie die Abbildungen der Urkunde sind nun in digitaler Form vorhanden. Diese Informationen müssen noch miteinander verknüpft werden, um so recherchierbar zu werden.

Die durch das Scannen der Urkunden bzw. der Urkundenbücher und Regestenwerke gewonnenen Daten mussten in einer geeigneten Datenbank

¹⁷⁹ Gespräch mit Dr. Karl Heinz am 04.06.2012.

¹⁸⁰ Mayer, Geras, S. 1-52.

zusammengeführt werden. Wichtig war außerdem eine Schnittstelle für die Präsentation im Internet, da nur so ein breiter Benutzerkreis erreichbar ist. Hierfür boten sich die Softwarelösungen der Firma Augias-Data¹⁸¹ an. Mit Augias-Archiv wurde zuvor bereits im St. Pöltner Diözesanarchiv gearbeitet, und man hatte gute Erfahrungen gemacht. Darüber hinaus war zu Beginn des Projektes, im Jahr 2002, Augias-Data die einzige Firma in diesem Bereich, die nicht nur eine Archivsoftware, sondern auch einen passenden Online-Auftritt im Programm hatte. Es war somit möglich, ohne zusätzliche Entwicklungskosten für Internet-Applikationen sofort online zu gehen.¹⁸²

Nach und nach wurden die Daten der einzelnen Archivbestände in die Datenbank eingespielt. Sobald ein Bestand komplett in der Datenbank war, konnten die Urkunden für die Onlinepräsentation¹⁸³ freigegeben werden und waren somit für Benutzer zugänglich.

Unter der Internetadresse www.monasterium.net war ab 2003 der Urkundenbestand des Stiftes Geras einer der ersten online abrufbar, weitere folgten zunächst als Demoversion, dann vollständig.¹⁸⁴ Bis zum Ende der ersten Projektphase 2005 waren die Urkundenbestände der niederösterreichischen Klöster und Stifte online. Es konnte über einen Tektonikbaum in den einzelnen Beständen recherchiert werden, aber auch mittels einer bestandsübergreifenden Suche. Bei der Volltextsuche mussten allerdings die unterschiedlichen Schreibweisen der Namen beachtet werden. Um ein sinnvolleres Ergebnis bei einer Namensrecherche zu erhalten, wurden alle vorkommenden Personen- und Ortsnamen indiziert. Eine Indizierung erfolgte aus Zeit- und Ressourcenmangel allerdings nur bei den Beständen der niederösterreichischen Klöster.

¹⁸¹ Für mehr Informationen zur Firmengeschichte von Augias-Data siehe online unter: <http://www.augias.de/homepage/firmengeschichte.php>, abgerufen am 30.06.2012, 12:41.

¹⁸² Gespräch mit Dr. Thomas Aigner am 18.06.2012

¹⁸³ Aigner, „Um auch von Seite des hiesigen Stiftes zur Landeskunde Österreichs ein Schärfflein beizutragen...“, S. 301.

¹⁸⁴ Am 24. Oktober 2003 fand die feierliche Präsentation des Bestandes „Geras“ statt, online unter: <http://web.archive.org/web/20031026004748/http://www.monasterium.net/>, abgerufen am 30.06.2012, 18:05.

In der Folge wurden Urkunden aus ungarischen, tschechischen und slowenischen Klosterarchiven digitalisiert, aber auch Bestände aus Österreich, wie die Bestände der oberösterreichischen Klöster und Stifte sowie des Hochstifts und Domkapitels Salzburg. Im Laufe der Zeit wuchs die Zahl der teilnehmenden Archive am Monasterium-Portal, und allmählich wurden die Datenmengen immer schwieriger zu administrieren. Die zentrale Erfassung und Wartung der Daten, die die Projektpartner an das IEEkQ-Büro schickten, wurde immer schwerfälliger. Oft mussten die Daten vor dem Einspielen in die Datenbank adaptiert werden, ebenso mussten nachträgliche Änderungen über das Projektbüro erfolgen und konnten nicht direkt vom jeweiligen Archiv, das die Daten beigesteuert hatte, durchgeführt werden.

Augias-Findbuch war eine Präsentationsplattform und die Administration derartiger Datenmengen wäre auf Dauer nicht mehr machbar gewesen. Mitte des Jahres 2005 waren zuletzt etwa 100.000 Urkunden online abrufbar.¹⁸⁵ Daher entschloss sich das Monasterium-Konsortium zum Umstieg auf eine Datenbank, wo der Zugriff mehrerer Bearbeiter möglich sein sollte. Es sollte eine dezentrale, voneinander unabhängige Datenerfassung und- wartung möglich sein.¹⁸⁶ Ein weiterer Punkt war auch der Wunsch nach Einbringung von Web 2.0-Ideen.¹⁸⁷

¹⁸⁵ Gespräch mit Dr. Thomas Aigner am 18.06.2012.

¹⁸⁶ Vgl. hierzu Protokoll MOM-Konsortiumstreffen.

¹⁸⁷ Gespräch mit Dr. Thomas Aigner am 18.06.2012.

5. MOM-CA und EditMOM

Ab Mitte 2005 erfolgte der Umstieg von Augias-Archiv und der Online-Plattform Findbuch auf MONasteriuM-Collaborative Archive (MOM-CA) mit dem Online-Editor EditMOM. Während Augias ein kommerzielles Softwareprodukt war und nur bis zu einem gewissen Grad adaptiert werden konnte, wurde MOM-CA speziell auf die Erfordernisse und Gegebenheiten des Monasterium-Projektes zugeschnitten. Ende März 2009 ging das neue Internetportal von Monasterium.net mit einer Recherchefunktion über das „Kollaborative Archiv“ schließlich offiziell online.¹⁸⁸

Für die Entwicklung vom MOM-CA wurde das Institut für Historisch-Kulturwissenschaftliche Informationsverarbeitung¹⁸⁹ an der Universität zu Köln ausgewählt. Prof. Dr. Manfred Thaller, der den dortigen Lehrstuhl inne hat, vertritt das Konzept einer „geisteswissenschaftlichen Fachinformatik“¹⁹⁰. Im Rahmen des Studiums werden die Schwerpunkte auf die Bereiche „nicht relationale Datenmodelle, verteilte und heterogene Datenbanken, Semantik geisteswissenschaftlicher Information und den Beziehungen zwischen den Datenmodellen der Datenbanktheorie und den Strukturen der Markupssprachen“¹⁹¹ gelegt. Absolventen erwerben nicht nur spezielle Informatikkenntnisse, sondern auch geisteswissenschaftlich-historisches Grundwissen, eine Wissenkombination ideal für ein Projekt wie Monasterium. So entsteht für beide Institutionen eine win-win-Situation: In das MOM-Projekt fließt technisches Know-How ein und die Programmierer an der Universität bekommen eine Möglichkeit, ihre theoretische Ausbildung praktisch umzusetzen. Bis jetzt haben drei Programmierer mit einer Ausbildung des HKI für das Projekt gearbeitet.¹⁹²

¹⁸⁸ Krahs, Monasterium.net – das virtuelle Urkundenarchiv Europas, S. 225.

¹⁸⁹ Zum Institut für historisch-kulturwissenschaftliche Informationsverarbeitung siehe online unter: <http://www.hki.uni-koeln.de/>, abgerufen am 17.08.2012, 13:50.

¹⁹⁰ Manfred Thaller, Historische Fachinformatik - Ein Kölner Modell, in: Daniel Burckhardt, Rüdiger Hohls und Vera Ziegeldorf (Hg.): Geschichte und Neue Medien in Forschung, Archiven, Bibliotheken und Museen, Band 7, Teilband I, Berlin 2005, online unter: http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/7_/PHP/Ueberblicke_7-2005-I.php#001002, abgerufen am 03.12.2012, 12:44.

¹⁹¹ Thaller, Historische Fachinformatik.

¹⁹² Gespräch mit Dr. Karl Heinz am 07.07.2012.

MOM-CA besteht aus zwei Bereichen. Der passive bietet eine Ansichtsmöglichkeit mit Suchoption in den Beständen. Im aktiven Bereich, EditMOM, einem Redaktionssystem zur Urkundenerschließung, kann der/die BenutzerIn, nach vorheriger Registrierung, Urkunden bearbeiten. Ein/e registrierte/r NutzerIn kann entweder neue Urkunden in den Bestand aufnehmen, oder die bereits in der Datenbank vorhandenen online bearbeiten. In EditMOM werden außerdem auch die Richtlinien und Vorgaben der Charters Encoding Initiative (CEI)¹⁹³ erstmals in der Praxis verwendet.¹⁹⁴ Das Bedürfnis nach Einbeziehung der Forschung und der universitären Lehre war mitunter auch einer der Gründe für den Umstieg von einer reinen Präsentationsplattform auf das kollaborative Archiv.

Das Scannen der Urkunden und ihre Bereitstellung im Online-Portal sollte mit der Erschließung weitgehend gleichzeitig durchgeführt werden. Falls nicht schon Metadaten existieren, können aus Zeitmangel in den meisten Fällen nur Kurzregesten erstellt werden.¹⁹⁵ Eine Volltexterschließung oder gar eine ausführliche Edition ist im Rahmen der ersten Veröffentlichungs- und Erschließungsarbeit nicht durchführbar. Die Idee des kollaborativen Erschließens, also die Bearbeitung von Urkunden durch mehrere Bearbeiter, bietet unter anderem die Möglichkeit, Bestände gezielt nachbearbeiten zu können.

5.1 Migrieren der Daten

Nach und nach wurden die Bestände von Augias in MOM-CA überführt. Das Archivprogramm Augias sowie die Webpräsentation Findbuch bestehen aus einer Microsoft-Access-Struktur. Im Gegensatz dazu basiert die MOM-CA-Datenbank auf der Programmiersprache XML¹⁹⁶. XML ist die Abkürzung für Extensible Markup Language, folglich „erweiterte Auszeichnungssprache“. Mit

¹⁹³ Die CEI ist ein Standard zur Urkundenerschließung auf Basis der Programmiersprache XML, siehe Kapitel 5.3.3 dieser Arbeit.

¹⁹⁴ Protokoll MOM-Konsortiumstreffen, S. 12.

¹⁹⁵ Krahe, Monasterium.net – das virtuelle Urkundenarchiv Europas, S. 228.

¹⁹⁶ Siehe den Artikel „What is XML?“, online unter: <http://xml.silmaril.ie/whatisxml.html>, abgerufen am 18.08.2012, 16:11 und „What is a markup language?“, online unter: <http://xml.silmaril.ie/markup.html>, abgerufen am 18.08.2012, 16:12.

dieser Programmiersprache können hierarchisch strukturierte Daten in Form von Textdateien angezeigt werden. In XML ist es möglich, eigene Standards zu definieren, und um diese auch auf anderen Computern lesen zu können, wird eine DTD (Document Type Definition)¹⁹⁷, quasi eine Erklärung des betreffenden Standards, mitgeschickt. Im Gegensatz zu HTML¹⁹⁸ verzeiht XML keine Programmierfehler. Das heißt, wenn beispielsweise eine Klammer bei der Eingabe eines Befehls vergessen wurde, funktioniert dieser nicht. Bei einer Überspielung derart großer Datenmengen wie bei diesem Projekt, gehen immer einige Zeichen verloren, die dann händisch ausgebessert werden müssen, was den Datentransfer von Augias-Archiv auf MOM-CA schwierig und langwierig gestaltete.¹⁹⁹

Um einen reibungslosen Arbeitsablauf für die BenutzerInnen gewährleisten zu können, liefen die beiden Web-Plattformen zwei Jahre lang parallel.²⁰⁰ Dieser Zeitraum war für MOM-CA eine Probezeit, seit 2008 ist die Migrierung vollständig abgeschlossen und läuft im „Normalbetrieb“, Findbuch ist offiziell abgeschaltet.²⁰¹

Die Metadaten zu den Urkunden, die in den letzten Jahren direkt in die Datenbank von MOM-CA eingespielt worden sind, kommen fast ausschließlich von den teilnehmenden Archiven selbst. Dies können Excel- oder Word- bzw. im Idealfall XML-Dateien sein, oder auch Daten aus anderen Datenbanken. Sie müssen jedenfalls in einem einigermaßen gängigen Format sein, sodass sie mit konventionellen Programmen lesbar sind. Für die Konvertierung der Daten und das Mapping, das heißt, welche Informationen (aus der alten Datei) wohin (in die neue XML-Datei) eingespielt werden sollen, ist ein Programmierer zuständig. Wichtig ist hierbei vor allem, dass die Dateinamen der Scans mit der Dateibenennung in den Metadaten übereinstimmen. Für jede Urkunde gibt es jeweils nur eine XML-Datei, in der sich alle Metadaten befinden.²⁰²

¹⁹⁷ Siehe den Artikel „What’s a Document Type Definition (DTD) and where do I get one?“, online unter: <http://xml.silmaril.ie/dtds.html>, abgerufen am 26.08.2012, 15:02.

¹⁹⁸ HyperText Markup Language, siehe den Artikel „What is HTML?“, online unter: <http://xml.silmaril.ie/whatishtml.html>, abgerufen am 18.08.2012, 16:28.

¹⁹⁹ Gespräch mit Dr. Karl Heinz am 10.07.2009.

²⁰⁰ Gespräch mit Dr. Thomas Aigner am 18.06.2012.

²⁰¹ Gespräch mit Dr. Karl Heinz am 10.07.2009.

²⁰² Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

5.2 Aufbau des Systems

Damit die Augias-Datenbank einwandfrei funktionieren konnte, mussten die gesamten Daten auf einem gemeinsamen Server sein. Es gab daher auch nur einen Zugang für die Bearbeitung und Wartung. Durch den Umstieg auf MOM-CA wurde das System wesentlich dezentraler. Die Datenbank und die Website laufen unabhängig voneinander auf einem Server der Universität zu Köln (Datenbank) bzw. in Wien (Website). Für jeden Urkundenbestand gibt es einen Ordner, der alle dazugehörigen Daten beinhaltet. Dieser Ordner kann sich entweder am MOM-Server in Köln befinden oder auf einem Server des jeweiligen Partnerarchivs. In der Datenbank steht nur der Name des betreffenden Ordners. Bei Bedarf, das heißt, wenn ein/e BenutzerIn eine Urkunde online aufruft, greift die Datenbank auf diesen Ordner (bzw. die darin enthaltenen Dateien), egal wo er sich befindet, zu, und der entsprechende Datensatz wird für den/die BenutzerIn sichtbar.²⁰³ Die JPEG-Bilddateien für die Ansicht der Urkunden im Internet befinden sich in den meisten Fällen nach wie vor am MOM-Server in Köln, können aber – ebenso wie die Metadaten – auch an beliebigen anderen Orten gespeichert sein. Notwendig ist hierbei nur, dass die Partner den Zugriff auf die Bilder bzw. Metadaten ermöglichen, also ihre Firewalls etc. für die Anfragen außer Kraft setzen.

Der wesentliche Unterschied zum vorherigen System ist, dass nun kein gemeinsamer Server, auf dem sich alle Daten befinden, benötigt wird. Dadurch ist es möglich, dass jedes teilnehmende Archiv seine Daten selbst verwalten kann. Bei eventuellen Wartungen oder Neueinspielungen von einzelnen Beständen muss nicht mehr das gesamte System offline gehen, sondern es sind nur einzelne Bestände nicht benutzbar – nämlich diejenigen, die gerade gewartet werden.

MOM-CA besteht aus einem Viewer und einem Editor, verbunden durch die Datenbank. Der Viewer ist eine HTML-basierende Website mit Lesezugriff, hier können die gewünschten Urkunden recherchiert werden. Soll eine Urkunde auch bearbeitet werden, wird der Editor benötigt. Dieser ist ein Programm mit

²⁰³ Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

Lese- und Schreibzugriff, mit dem die Urkunden bearbeitet werden können. Der Editor ist ein Java-Applet, also ein Programm, das in der Programmiersprache Java²⁰⁴ geschrieben wurde. Es wird direkt im Webbrowser des Benutzers/der Benutzerin ausgeführt, was den Vorteil hat, dass keine Daten zum Server geschickt werden und die Website somit schneller ist. Das Programm kann auf jedem Computer ausgeführt werden, einzige Voraussetzung ist, dass Java installiert ist. Das Herzstück von MOM-CA ist die Datenbank, über die Viewer und Editor miteinander verbunden sind. Die Datenbank wurde nicht selbst programmiert, sie ist ein Open-Source-Programm namens eXist-db²⁰⁵, das für Monasterium entsprechend modifiziert wurde.²⁰⁶

5.3 Verwendete Standards

Um einen relativ problemlosen Austausch von Dateiformaten auch auf internationaler Ebene gewährleisten zu können, wurde MOM-CA unter Einbindung von weltweit anerkannten Standards entwickelt. Es geht nicht nur darum, leichter Daten von Archiven aus ganz Europa in das System einspielen zu können, sondern auch um die Kompatibilität mit anderen Internetportalen, wie etwa Europeana. Einer der wichtigsten Standards als Datenaustauschformat und vor allem für die Programmierung der Darstellung im Internet, ist XML.

5.3.1 XML

Die Programmiersprache XML ermöglicht es, Volltext semantisch und strukturell zu erschließen. Mit Hilfe struktureller Auszeichnung kann beispielsweise ein Text in Überschriften, Kapitel oder Textteile untergliedert werden. Mit semantischer Auszeichnung können Wörter oder Begriffe markiert (also ausgezeichnet) werden, um diese besser auffindbar zu machen.²⁰⁷ Der Vorteil gegenüber einer Volltextsuche ist die zusätzliche Kategorisierung des

²⁰⁴ Siehe online unter: <http://java.com/de/>, abgerufen am 15.08.2012, 19:15.

²⁰⁵ Siehe online unter: <http://exist-db.org/exist/index.xml>, abgerufen am 15.08.2012, 19:30.

²⁰⁶ Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

²⁰⁷ Benjamin Burkard, Wiki goes Humanities: Kollaborative Erschließung mittelalterlicher Urkunden, in: Johann Stockinger, Helmut Leitner (Hg.), Wikis im Social Web. Wikiposium 2005/2006, [Wien] 2007, S. 130 – 144, S. 133f.

Suchbegriffs (z.B.: Name oder Datum). So ist es möglich nach einer Zahl zu suchen, jedoch alle Datumsangaben auszuschließen, wenn zum Beispiel nur Mengenangaben benötigt werden. Es kann auch nach einem Namen gesucht werden unter Ausschluss aller Datumsangaben, wie etwa „Georg“ und nicht „St. Georgstag“. Auch das Problem der unterschiedlichen Namensschreibweisen kann mit einer XML-Auszeichnung des jeweiligen Wortes gelöst werden. Auf diese Weise können Indexlisten aller Art automatisch erstellt werden.²⁰⁸

Für die Bestände der niederösterreichischen Klöster wurden jeweils ein Namens- und ein Ortsindex „händisch“ erstellt. Das bedeutet, es wurden Volltexte bzw. Regesten aller Urkunden durchgelesen und sämtliche Orts- und Personenamen in der jeweiligen Schreibweise notiert sowie deren normalisierte Form und weitere Angaben (bei Personen die Funktion und bei Orten der Gerichtsbezirk) hinzugefügt. Allein für die Urkunden des Stiftes Geras hat dies mehrere Monate gedauert. Für alle Bestände, die später digitalisiert wurden, konnte kein derartiger Index mehr erstellt werden, da dies zu kosten- und zeitintensiv gewesen wäre.²⁰⁹

Neben der Erstellung von Indexlisten kann ein Text mittels XML auch in unterschiedlichen Darstellungsschichten präsentiert werden. Die normalisierte Fassung des Textes kann beispielsweise neben der möglichst originalgetreuen Version stehen, ebenso können Abkürzungen entweder in originaler Zeichenfolge oder aufgelöst dargestellt werden. Auf diese Weise können die Interessen eines breiten Nutzerspektrums bedient werden.²¹⁰

Die Auszeichnung erfolgt mittels sogenannter „Tags“, die sich in spitzen Klammern befinden und die betreffende Information umschließen. Der umschlossene Text sowie der Start-Tag davor und der End-Tag danach werden in ihrer Gesamtheit als „Element“ bezeichnet: <start-tag> Text </end-tag>.

²⁰⁸ Gespräch mit Daniel Jeller am 20.06.2012.

²⁰⁹ Gespräch mit Dr. Karl Heinz am 04.06.2012.

²¹⁰ Burkard, Wiki goes Humanities, S. 134.

Beispiel: <persName>Heinrich</persName>.²¹¹ Für eine Erschließung mit Hilfe von XML haben sich mittlerweile einige Standards etabliert.

5.3.2 TEI – Text Encoding Initiative

Die TEI (Text Encoding Initiative)²¹² ist ein Format zur Texterschließung für digitale Dokumente, erstellt von der Organisation gleichen Namens. Im Jahr 1987 trat erstmals eine internationale Gruppe von Wissenschaftlern zusammen, mit dem Ziel, hard- und softwareunabhängige Methoden zu entwickeln, um geisteswissenschaftliche Texte für Computer lesbar zu machen. 1990 wurde P1, eine erste Version der Richtlinien, intern erstellt, 1994 kam P3, die erste offizielle Version der TEI-Richtlinien, heraus. Die derzeit aktuelle Version P5 und die Vorgängerversion basieren auf der Programmiersprache XML.²¹³

Neben dem elektronischen Austausch sowie der Integration von Daten zählt die „Unterstützung aller Texte in allen Sprachen aus allen Zeiten“²¹⁴ zu den vorrangigen Zielen der TEI. Darüber hinaus sollen die Richtlinien bereits bei der Analyse des betreffenden Dokuments eine Hilfestellung bieten.²¹⁵ Die TEI hat sich mittlerweile zum Standard etabliert und wird vorrangig für literarische oder literaturwissenschaftliche Beiträge verwendet, aber auch für andere Texte aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich. Ein Text bzw. Teile davon können nach bestimmten festgelegten Kriterien ausgewiesen werden, wie zum Beispiel Überschrift, Absätze oder einzelne Kapitel. Das Konzept ist nach „unten“ offen, das heißt, zu den allgemeingültigen Oberbegriffen können beliebig viele Elemente für detailliertere Auszeichnungen hinzugefügt werden.

²¹¹ Detaillierte Information über „tags“ und „elements“ online unter: <http://en.wikipedia.org/wiki/XML> oder <http://webdesign.about.com/od/xml/a/aa062501a.htm>, beide abgerufen am 27.08.2012, 14:07.

²¹² Online unter: <http://www.tei-c.org/index.xml>, abgerufen am 26.08.2012, 22:29.

²¹³ Online unter: <http://www.tei-c.org/About/history.xml>, abgerufen am 29.08.2012, 09:50.

²¹⁴ Winfried Bader, Was ist die Text Encoding Initiative (TEI)?, in: Roland Kamzelak (Hg.), Computergestützte Text-Edition (= Beihefte zu Editio, Bd. 12), Tübingen 1999, S. 9-20, S.13.

²¹⁵ Ebenda.

Es gibt beispielsweise Gruppen von Tags für die Auszeichnung von Theaterstücken, Wörterbüchern, Lyrik und vielem mehr.²¹⁶

Für die Urkundenauszeichnung eignet sich die TEI aber nur bedingt, da es beispielsweise keine Angaben für „Archivort“, „Archivbestand“ oder „Signatur“ gibt. Diese müssten als bibliographische Angaben angegeben werden.²¹⁷ Auch für eine detaillierte inhaltliche Beschreibung reicht dieser Standard nicht aus, da es keine Tags für Urkundenbestandteile gibt.

5.3.3 CEI – Charters Encoding Initiative und die MOM-Erweiterung

Die CEI (Charters Encoding Initiative)²¹⁸ ist ein Leitfaden zur Erschließung von Urkundentexten in digitaler Form und eigens auf die Bedürfnisse der Diplomatik ausgerichtet. 2004 trafen sich Wissenschaftler bei einem Workshop in München, um die Möglichkeiten der Erschließung mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Urkunden zu diskutieren. Daraus wurde die Charters Encoding Initiative, ein loser Zusammenschluss, in dem Vorschläge für einen möglichen Standard erarbeitet wurden, mit der Absicht, diesen in die TEI zu integrieren.

Ebenso wie die TEI basieren auch die Richtlinien der CEI auf der Programmiersprache XML. Einen guten Überblick gibt die alphabetische Liste der Tags für die Auszeichnung von Urkunden, die in die CEI eingearbeitet wurden.²¹⁹ Während Auszeichnungen in der TEI auch für Personen ohne einschlägige Kenntnisse relativ verständlich und nachvollziehbar sind, benötigt

²¹⁶ Georg Vogeler, Charters Encoding Initiative (CEI). Zu Möglichkeiten der Integration mit Hilfe eines Standards für Urkundendigitalisierung, in: Thomas Aigner, Karin Winter (Hg.), *Alte Archive – Neue Technologien. Old Archives – New Technologies*, St. Pölten 2006, S. 182 – 198, S. 186f.

²¹⁷ Siehe auch hierzu ein Beispiel einer Urkundenedition der Ecole des Chartes, das Georg Vogeler nennt: Vogeler, *Charters Encoding Initiative (CEI)*, S. 187 und S. 195-198.

²¹⁸ Online unter: <http://www.cei.lmu.de/>, abgerufen am 27.08.2012, 16:51.

²¹⁹ Eine alphabetische Liste der in CEI verwendbaren Tags siehe online unter: <http://www.cei.lmu.de/taglib#taglib>, abgerufen am 27.08.2012, 19:42. Diese Tags können auch in anderen Standards verwendet werden, eine Liste der Tags, die ausschließlich nur in der CEI vorkommen, ist noch in Arbeit. Eine Liste von Tags, die sich speziell mit der Beschreibung einer Urkunde befassen, siehe auch: Benjamin Burkard, Stefan Gruner, Georg Vogeler, *Informatics for Historians: Tools für Medieval Document XML Markup, and their Impact on the History-Sciences*, in: *Journal for Universal Computer Science* 14,2 (2008), S. 193 – 210, S. 196f., online unter: http://www.jucs.org/jucs_14_2/informatics_for_historians_tools/jucs_14_2_0193_0210_burkard.pdf, abgerufen am 26.08.2012, 22:10.

jemand, der mit Hilfe der Standards der CEI Texte auszeichnen möchte, diplomatisches Wissen.²²⁰

Durch EditMOM wurde erstmals die Umsetzung der CEI in die Praxis für die Bearbeitung großer Datenmengen möglich.²²¹ Wie auch bei der TEI, so dienen die Richtlinien der CEI nur als Vorschlag zur Bearbeitung. Die Listen der Tags sind daher beliebig erweiterbar. Auch bei MOM-CA wurden die Standards speziell für die Bedürfnisse des Projektes adaptiert.²²²

5.3.4 EAD – Encoded Archival Description

Die EAD (Encoded Archival Description)²²³ ist ein Standard zur Beschreibung von digitalen archivischen Findmitteln. An der University of California in Berkeley wurde 1993 ein erstes Projekt gestartet, um einen solchen zu entwickeln. Nach zahlreichen Probeläufen wurde 1998 die erste Version der EAD von der Library of Congress in Zusammenarbeit mit der Society of American Archivists herausgegeben.²²⁴ Die aktuelle Version EAD 2002 berücksichtigt, wie auch schon die vorige Version, verschiedene andere Archivstandards, wie etwa ISAD(G)²²⁵.

Mit Hilfe der Vorgaben der EAD ist es möglich, Bestände verschiedener Archive nach einheitlichen Kriterien durchsuchbar zu machen. Es können beispielsweise bis zu 12 Erschließungsebenen ausgewiesen werden. Eine genaue Beschreibung für den deutschen Sprachraum sowie eine Liste der

²²⁰ Burkard/Gruner/Vogeler, *Informatics for Historians*, S. 197.

²²¹ EditMOM – ein Redaktionssystem zur verteilten Erschließung von Urkundenbeständen, siehe: Protokoll MOM-Konsortiumstreffen, S. 12.

²²² Ein XML-Schema, das aktuell für MOM-CA verwendet wird, siehe online unter: <https://subversion.rz.uni-koeln.de/trac/eXist-A/browser/trunk/my/XRX/www/mom/res/xsd/cei.xsd>, abgerufen am 29.08.2012, 12:45, ein Überblick über verwendeten Schemata siehe: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/CEI/#urn:uuid:b814ef26-2ad0-4602-babf-627c1f9ac036>, abgerufen am 29.08.2012, 12:45.

²²³ Online unter: <http://www.loc.gov/ead/>, abgerufen am 29.08.2012, 13:09.

²²⁴ Online unter: <http://www.loc.gov/ead/eaddev.html>, abgerufen am 29.08.2012, 13:09.

²²⁵ ISAD(G) ist die Abkürzung für International Standard Archival Description (General).

verwendbaren Tags mit den entsprechenden Erklärungen findet sich auf der Website des deutschen Bundesarchivs.²²⁶

5.3.5 EAG – Encoded Archival Guide

EAG (Encoded Archival Guide)²²⁷ dient zur Beschreibung eines Archivs als Institution. Mit Hilfe dieser Richtlinien sollen beispielsweise Informationen über Adresse, verschiedene Standorte und ihre Öffnungszeiten oder vorhandenes technisches Equipment dokumentiert werden können, aber auch ein Abriss über die Geschichte des Archivs. Diese Richtlinien wurden auf Initiative des spanischen Kulturministeriums für ein spanischsprachiges Archivportal entwickelt und erstmals als International Standard for Describing Institutions with Archival Holdings (ISDIAH) 2008 veröffentlicht.²²⁸ Derzeit wird dieser Standard im Rahmen eines deutschen Online-Archivportals²²⁹ benutzt, darüber hinaus ist ein europäisches Archivportal²³⁰ im Entstehen, in dem unter anderem dieser Standard Verwendung findet.

5.4 Website und Suche

Auf der Website sind die Bestände der teilnehmenden Archive nach Ländern geordnet. Um einzelne Urkunden ansehen zu können, muss man das gewünschte Archiv anklicken und dann einen Bestand auswählen. Auf der ersten Seite befindet sich das Vorwort, zumeist eine kurze Einführung in den Bestand oder nähere Informationen zum betreffenden Archiv, im Falle des Stiftes Geras sind dies eine kurze Stiftsgeschichte, eine Bestandsgeschichte

²²⁶Arbeitsgruppe Encoded Archival Description der Society of American Archivists und des Büros für Netzwerkentwicklung und MARC Standards der Library of Congress (Hg.), Encoded Archival Description Tag-Library Version 2002, Chicago 2003 [Anke Löbnitz, Angelika Menne-Haritz (übers.), Berlin 2006], S. 1-306, online siehe: <http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/daofind/1.pdf>, abgerufen am 26.08.2012, 22:18.

²²⁷ Online unter: http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/archivportald/090209_eag_profile_en.pdf, abgerufen am 08.12.2012, 13:15.

²²⁸ Online unter: http://www.bundesarchiv.de/archivgut_online/standards_werkzeuge/02255/index.html, abgerufen am 29.08.2012, 15:40.

²²⁹ „Ausbau des Netzwerks SED-/FDGB-Archivgut“ mit 14 beteiligten Archiven, siehe online unter: <http://www.archivgut-online.de/>, abgerufen am 29.08.2012, 16:32.

²³⁰ „Projekt APEX – Archives Portal Europe“, siehe online unter: <http://www.archivesportaleurope.eu/Portal/index.action>, abgerufen am 29.08.2012, 16:51.

sowie eine Editions kritik und nähere Informationen zu Theodor Mayer, den Verfasser der Edition.²³¹ Auf der linken Bildschirmseite befindet sich eine Tabelle mit Zeitabschnitten, die die Fülle der Urkunden chronologisch unterteilt. Diese wird automatisch generiert und hat nichts mit der Bestandgeschichte zu tun, sie dient ausschließlich einer übersichtlichen Darstellung. Daher variieren diese Jahresangaben auch bei jedem Bestand. Nach Anklicken der Jahreszahlen wird eine Ergebnisliste von 30 Urkundenregesten angezeigt, wovon die erste und die letzte jeweils bei der vorigen bzw. bei der nachfolgenden Trefferliste ebenfalls aufscheint.²³²

Es gab eine „einfache Suche“ (eine Volltextsuche) und eine „erweiterte Suche“, mit der bis zu vier verschiedene Suchanfragen mittels „und“ oder „oder“ verknüpft werden und eine zeitliche Einschränkung gesetzt werden konnte. Die Ergebnisliste zeigte das Datum, die Signatur und das Regest sowie einen Button, um die gewünschte Urkunde zur ausführlichen Ansicht anzuklicken.²³³

In den nachfolgenden Versionen von MOM-CA wurden die Möglichkeiten der Suche einschneidend verändert. Wegen der großen Zahl von bereits vorhandenen Urkundenbeständen im System und deren unterschiedlicher Erschließungstiefe wurde der Schwerpunkt auf die Volltextsuche gelegt. Es gibt daher nur mehr ein Eingabefeld. Es kann entweder im gesamten „virtuellen Urkundenarchiv“ gesucht, oder auf ein bestimmtes Archiv oder einen bestimmten Bestand eingeschränkt werden. Wenn Regesten und Abschriften, zu denen keine Urkunden mehr vorhanden sind, ausgeschlossen werden sollen, kann auch „nur Ergebnisse mit Bild anzeigen“ ausgewählt werden. Die Sortierung der Treffer nach Datum ist voreingestellt, eine Sortierung „nach Relevanz“ ist aber auch möglich.²³⁴

²³¹ Siehe: Urkundenbestand des Stiftes Geras unter <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/fond>, abgerufen am 07.08.2011, 21:48.

²³² Sabine Büttner, Konzept: Usability-Optimierung Monasterium Collaborative Archive, Version 2.0- 11.02.2009, S. 1-10, S. 8, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/TechnicalMeetings/Technik3.pdf>, abgerufen am 04.12.2012, 20:04.

²³³ Siehe die entsprechenden Screenshots in: Burkard, Wiki goes Humanities, S. 136-138.

²³⁴ Siehe hierzu die Suchfunktion von MOM-CA, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search>, abgerufen am 14.12.2012, 20:17.

Wird eine Urkunde aufgerufen, wird am Bildschirm die Abbildung angezeigt, in die mittels eines Schiebereglers hineingezoomt werden kann. Darunter sind alle verfügbaren Informationen über das Stück wie Regest, eventueller Volltext, Informationen über Abschriften etc. verzeichnet.

5.5 Der Editor (EditMOM)

Die Suche und der bloße Lesezugriff auf die Urkunden erfordert keinerlei Registrierung. Für die Bearbeitung von Urkunden mit EditMOM wird jedoch ein einfaches Login mittels Mailadresse und Passwort benötigt.

Am Beginn steht zunächst die zoombare Urkundenabbildung, darunter wird der Editor angezeigt. Dieser besteht aus mehreren Reitern, mit denen die jeweiligen Masken geöffnet werden können. Neben einer für das Regest und die Transkription gibt es noch solche für Quellenangaben zur Urkunde und eventuellen Abschriften sowie zur inhaltlichen Beschreibung (Personenindex, Ortsindex etc.).

Der Editor wurde so gestaltet, dass er vorwiegend intuitiv benutzbar ist, das heißt der Großteil der Funktionen ist selbsterklärend und der/die BenutzerIn benötigt keine umfangreiche Einschulung, allgemein übliche PC-Anwenderkenntnisse sind völlig ausreichend. Auszeichnungen werden durch kleine Pfeile im Text angezeigt, sodass der Lesefluss nicht unterbrochen wird. Diese Pfeile dienen als Hinweis, dass sich an der betreffenden Textstelle eine Anmerkung befindet. Durch Anklicken können die Pfeile vergrößert werden, dann wird die Art des Tags sichtbar.²³⁵

Die Arbeit mit EditMOM funktioniert ähnlich wie mit einem herkömmlichen Textverarbeitungsprogramm. Soll ein Textabschnitt ausgezeichnet werden, kann dieser einfach markiert werden. Danach wird aus einem aufklappbaren Menü das entsprechende Element mittels Mausklick ausgewählt. Das Programm „denkt mit“ und gibt dem/r BenutzerIn nur jene zur Auswahl, die im

²³⁵ Protokoll MOM-Konsortiumstreffen, S. 12.

aktuellen Kontext auch erlaubt sind.²³⁶ Fehler bei der Auszeichnung werden so automatisch vermieden und ausschließlich valides XML erzeugt.²³⁷

Da die Bearbeitung einer Urkunde oftmals längere Zeit in Anspruch nehmen kann, gibt es die Möglichkeit, die Arbeit abzuspeichern und zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen. Während dieser Zeit ist die Urkunde für andere BenutzerInnen gesperrt, die Ansicht ist aber nach wie vor möglich. Erst nach erfolgter Freigabe können andere Personen daran (weiter)arbeiten.

Die fertige Urkunde kann schließlich an einen Moderator geschickt werden. Dieser musste zuvor im Rahmen der Registrierung aus einer Reihe von vorgegebenen Personen ausgewählt werden. Moderatoren in MOnasterium sind Personen mit einschlägigem Fachwissen, die die Bearbeitungen kontrollieren und gegebenenfalls Korrekturen vornehmen. Danach wird die Urkunde für die Ansicht im Internet freigegeben. So kann ein wissenschaftliches Niveau der neu hinzugekommenen Texte (Transkriptionen oder Regesten) gewährleistet werden.

5.6 frühere MOM-Versionen

Alle bisherigen MOM-Versionen basieren auf der eXist-Datenbank und JavaServlets sowie EditMOM, einem auf Java basierenden Editor.²³⁸ Zwischen der aktuellen Version 2.0 des Kollaborativen Archivs und dem ersten Online-Gang von MOM-CA liegen einige Jahre der Entwicklung. Optisch haben sich die verschiedenen Versionen nur geringfügig geändert, die Möglichkeiten der Urkundenbearbeitung sind jedoch ungemein gewachsen. Im Folgenden werden daher nur die Meilensteine in der Programmierung angeführt. Seit Sommer 2012 ist MOM-CA 2.0 online.²³⁹

²³⁶ Protokoll MOM-Konsortiumstreffen, S. 12f.

²³⁷ Benjamin Burkard, Communitybasierte Wissensproduktion am Beispiel der Erschließung mittelalterlicher Urkunden, in: Thomas Aigner, Karin Winter (Hg.), *Alte Archive – Neue Technologien. Old Archives – New Technologies*, St. Pölten 2006, S. 169-181, S.176f.

²³⁸ Online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/MOM-CA1/WhatIsMOM-CA>, abgerufen am 05.12.2012, 16:42.

²³⁹ Da sich das System in ständiger Weiterentwicklung befindet, sind manche Funktionen erst nach und nach nutz- bzw. abrufbar. Eine Erweiterung bzw. Änderung der hier vorgestellten Funktionen kann in den nächsten Monaten durchaus möglich sein.

Die MONasteriuM-Plattform ist in ständiger Weiterentwicklung. In den Arbeitsgruppen des Konsortiums werden neue Ideen geboren und entwickelt, bestehende Tools geändert und verbessert.²⁴⁰

6.1 Neuerungen Version 2.0²⁴¹

6.1.1 Änderungen in der Programmierung

Eine wesentliche Änderung in technischer Hinsicht ist die Umstellung des Systems von Java auf Ajax. Ajax²⁴² ist die Abkürzung für „Asynchronous Javascript and XML“ und ist eine Webanwendung, die mehrere Technologien nutzt, u.a. Javascript und XML. Ajax ermöglicht die asynchrone Kommunikation einer Website mit dem Server. Das bedeutet, dass bei einem Klick diese nicht mehr vollständig neu geladen werden muss, sondern nur jene Teile, die benötigt werden. Der Aufbau der Website wird somit schneller. Außerdem muss kein Java-Applet mehr geladen und somit auch nichts mehr lokal am Computer des Benutzers abgespeichert werden; alle Anwendungen erfolgen nur mehr direkt am Server.

6.1.2 Datenupload seitens der teilnehmenden Archive

Bislang mussten die teilnehmenden Archive ihre Metadaten zu ICARUS schicken, dort wurden sie von Mitarbeitern hinsichtlich ihrer Datenqualität überprüft, eventuell nachbearbeitet und soweit aufbereitet, um sie dann auf die MOM-Plattform einspielen zu können. Durch den in MOM-CA 2.0 integrierten

²⁴⁰ Siehe hierzu auch das u.a. für diese Zwecke eingerichtete MOM-Wiki, v.a. der Post „Ongoing Ideas“, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/MOM-CA2/OngoingIdeas>, abgerufen am 09.12.2012, 14:55.

²⁴¹ Das Folgende – so nicht anders angegeben – basiert auf dem Gespräch mit Dr. Karl Heinz am 4. Juni 2012.

²⁴² Einen guten Überblick bieten die Artikel: Ajax (Programmierung), online unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Ajax_\(Programmierung\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ajax_(Programmierung)), oder Ajax Einführung und Einleitung, online unter: <http://www.webmasterpro.de/coding/article/ajax-einfuehrung-uebersicht.html>, beide abgerufen am 09.12.2012, 23:18.

Import-Assistenten²⁴³ wird es für die teilnehmenden Archive nun möglich, die Metadaten auf eine spezielle Plattform zu laden, wo ein automatischer Datenabgleich gemacht wird, bis die Daten für einen Upload geeignet sind (also der CEI-Norm entsprechen). Derzeit wird dieser Assistent intern verwendet und soll ab etwa Mitte 2013 den Archiven zur Verfügung stehen.

6.1.3 Mehrere Versionen der Urkundenbearbeitung

Bisher war für jede Urkunde nur eine einzige Version einer Transkription oder eines Regests vorgesehen. Bei einer Änderung wurde die „alte“ ersetzt und war somit für die BenutzerInnen nicht mehr greifbar. Änderungen konnten nur mehr intern am Server abgerufen werden. Eine geplante Neuerung bei MOM-CA 2.0 ist, dass verschiedene Versionen auch über das Internet abrufbar sind. Es werden so mehrere Varianten nebeneinander gleichwertig bestehen, beispielsweise ein Regest aus einem Urkundenbuch des 19. Jahrhunderts neben dem eines Diplomaters aus dem Jahr 2012. Dadurch könnte ein weltweites Diskussionsforum entstehen, was aber zum heutigen Zeitpunkt noch Zukunftsmusik ist.

Der Versionsvergleich soll noch übersichtlicher und detaillierter werden. Außerdem sind eine Kommentarfunktion zu den durchgeführten Änderungen sowie eine Möglichkeit der Nachverfolgung der Versionsgeschichte geplant.²⁴⁴ Die Änderungen am betreffenden Dokument werden elektronisch erfasst, und jede neu entstandene Version erhält einen Zeitstempel sowie eine Benutzerkennung.²⁴⁵ Dadurch kann jedes Dokument seinem/r BearbeiterIn zugeordnet werden.

²⁴³ Siehe hierzu auch: Technisches Treffen MOM-CA, 25.07.2011, Ergebnisse, S. 1-2, S. 1, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/TechnicalMeetings/TechnischesTreffen110725.pdf>, abgerufen am 09.12.2012, 15:31.

²⁴⁴ Siehe hierzu in MOM-Wiki den Post „Ongoing Ideas“ unter den Überschriften „Urkundeneditor/Charter Editor“ und „Versionierung/Versioning“, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/MOM-CA2/OngoingIdeas>, abgerufen am 09.12.2012, 14:55.

²⁴⁵ Georg Vogeler, Das Verhältnis von Archiven und Diplomatik im Netz. Von der archivischen zur kollaborativen Erschließung, in: Joachim Kemper, Georg Vogeler (Hg.), Digitale Urkundenrepräsentationen. Beiträge zum Workshop in München, 16. Juni 2010 (= Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, Band 6), Norderstedt 2011, S. 61-82, S. 75.

Die bekannte Webplattform Wikipedia arbeitet ebenso mit mehreren Versionen nebeneinander. Wird ein Begriff gesucht, erscheint natürlich immer die aktuellste Bearbeitung, will man aber auf eine ältere zugreifen, benötigt man die Links, die sich auf der Seite oben im Karteireiter „Versionsgeschichte“ befinden. Auch hier gibt es die Möglichkeit, die unterschiedlichen Versionen miteinander zu vergleichen, eingeloggte BenutzerInnen können außerdem im Forum diskutieren.²⁴⁶

6.1.4 Bildung von „Collections“

Eine weitere Neuerung ist die Bildung von sogenannten „Collections“, inhaltlichen Sammlungen zu bestimmten Themen. Beispielsweise sind alle Urkunden, die den heutigen Kanton St. Gallen betreffen und in zahlreichen Archiven getrennt voneinander verwahrt werden, virtuell zur „Sammlung Chartularium sangallense“ zusammengeführt. An der eigentlichen Verortung der Urkunden ändert sich jedoch nichts, da es sich nur um Verlinkungen handelt.

In Zukunft wird es auch möglich sein, dass jede/r BenutzerIn sich seine/ihre eigene Urkundensammlung mit eigenen Beschreibungen erstellen kann, und diese dann als seine/ihre persönliche Sammlung veröffentlichen kann.²⁴⁷ In Kombination mit der Versionierungsfunktion können sich in dieser Sammlung beispielsweise nur Urkunden befinden, mit deren Erschließungskriterien der/die BesitzerIn der Sammlung einverstanden ist.²⁴⁸ Diese Funktion ist auch für Lehrveranstaltungen geplant. Der/Die LehrveranstaltungsleiterIn erhält Rechte als Moderator und kann als solcher eine eigene Sammlung an Urkunden erstellen, in die nur die TeilnehmerInnen der Lehrveranstaltung Einsicht haben. Ausgewählte Urkunden werden dann eigens für die Studierenden zum Bearbeiten bereitgestellt, ebenso können spezifische Aufgaben innerhalb der

²⁴⁶ Als Beispiel siehe hierzu die Versionsgeschichte zum Artikel „Monasterium“ in Wikipedia, online unter: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Monasterium&action=history>, abgerufen am 09.12.2012, 12:30.

²⁴⁷ MOM-CA 2: Collection Environment, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/MOM-CA2/CollectionEnvironment>, abgerufen am 09.12.2012, 14:31.

²⁴⁸ Vogeler, Das Verhältnis von Archiven und Diplomatie im Netz, S. 75.

Gruppe zugewiesen werden. Außerdem soll es die Möglichkeit zur internen Kommunikation geben.²⁴⁹

Die technische Umsetzung der neuen Sammlungsumgebung für BearbeiterInnen befindet sich kurz vor dem Abschluss, eine Veröffentlichung ist voraussichtlich für das Frühjahr 2013 geplant.

6.1.5 Erweiterung der Suchfunktionen

Im Moment sind in MOM-CA Urkundenauszeichnungen, wie etwa Personen-, Ortsnamen oder auch Hinweise auf den Zustand der Urkunde (Wasserflecken, Löcher etc.), nicht recherchierbar. Namen können zum Großteil nur durch die Volltextsuche gefunden werden, wobei die jeweilige Schreibweise beachtet werden muss. Nur wenige Bestände besitzen durchsuchbare Orts- und Personenindices, dies sind jene der niederösterreichischen Klosterarchive.

MOM-CA 2.0 wird bald neben der Volltextsuche auch die Suche nach Auszeichnungen anbieten. Beispielsweise wird es möglich, alle Urkunden, in denen ein Schreiberwechsel vorkommt, aufzurufen. Der Umfang der jeweiligen Ergebnisse richtet sich nach der Menge der dementsprechend bearbeiteten Texte. Je mehr Urkunden ausgezeichnet wurden, desto größer ist die Zahl der Treffer.

Längerfristig ist ein weiterer Ausbau der Suchfunktion geplant. Hierbei handelt es sich um eine „intelligente Suche“, die auch bei abweichender Schreibweise die gewünschten Ergebnisse liefert. Da dies mit einigem (finanziellen) Aufwand verbunden ist, gibt es noch keinen konkreten Zeitpunkt für die Umsetzung.

6.1.6 Erstellung eines PDF-Dokuments

Bei jeder Urkundenbeschreibung befindet sich unter der Abbildung ein Link *PDF-Export*. Man kann von den Metadaten einer Urkunde ein PDF-Dokument generieren und sich so quasi sein eigenes Urkundenbuch in Printversion

²⁴⁹ Technisches Treffen MOM-CA, 25.07.2011, S. 2.

zusammenstellen. Aus urheberrechtlichen Gründen wird jedoch das Bild der Urkunde nicht ins PDF mit eingebunden.

6.1.7 Erstellung der Metadaten im XML-Format

Ebenfalls auf jeder Urkundenseite gibt es einen Link *Urkunde im XML-Format*. Alle vorhandenen Metadaten zum entsprechenden Stück sind öffentlich zugänglich und können auch problemlos weiterverarbeitet werden.

Ein großer Vorteil, der sich für Archive bietet, ist, dass XML-Dokumente notfalls mit jedem einfachen Texteditor gelesen werden können, da sie mit 7-Bit-ASCII kodierte Textdateien sind.²⁵⁰ So sind die Metadaten auch noch in einigen Jahren mit anderen Programmen lesbar.

```
-<atom:entry>
- <atom:id>
  tag:www.monasterium.net,2011:/charter/AT-StiAGe/Urkunden/1265_IX_23
</atom:id>
<atom:title/>
<atom:published>2008-05-07T13:29:43+02:00</atom:published>
<atom:updated>2009-03-12T11:31:20+01:00</atom:updated>
- <atom:author>
  <atom:email/>
  <atom:author/>
- <app:control>
  <app:draft>no</app:draft>
  <app:control/>
- <atom:content type="application/xml">
  - <cei:text b_name="Geras, OPraem" id="201463" n="Geras, OPraem$16" type="charter">
    - <cei:front>
      - <cei:sourceDesc>
        - <cei:sourceDescVolltext>
          <cei:bibl>MAYER, Geras (= AÖG 2, 1849) S. 37, Nr. 16</cei:bibl>
          <cei:sourceDescVolltext/>
        - <cei:sourceDescRegest>
          <cei:bibl>MAYER, Geras (= AÖG 2, 1849) S. 37, Nr. 16</cei:bibl>
          <cei:sourceDescRegest/>
        <cei:sourceDesc/>
      </cei:front>
    - <cei:body>
      <cei:idno id="1265_IX_23" old="201463">1265 IX 23</cei:idno>
      - <cei:chDesc>
        - <cei:abstract>
          Bruno, Bischof von Olmitz investirt den Geraser Priester Albert als Pfarrer in Mislau.
          <cei:abstract/>
        - <cei:issued>
          <cei:placeName>Kremsier</cei:placeName>
          <cei:date value="12650923">1265 September 23</cei:date>
          <cei:issued/>
        - <cei:witnessOrig>
          <cei:traditioForm>orig</cei:traditioForm>
          - <cei:figure n="StAG__12650923">
            <cei:graphic url="K__MOM-Bilddateien_-_Gerasjpgweb_-_StAG__12650923.jpg">StAG__12650923.jpg</cei:graphic>
            </cei:figure>
          </cei:witnessOrig>
      </cei:body>
    </cei:front>
  </cei:text>
</atom:content>
</atom:entry>
```

Abb. 1: Beginn eines XML-Sheets (Urkunde 1265 IX 23 aus dem Bestand Geras)

²⁵⁰ Bernward Helfer, Karl-Ernst Lupprian (Hg.), Dateiformate. Eigenschaften und Eignung für die Archivierung elektronischer Unterlagen. Eine Handreichung für Archivarinnen und Archivare. Auf der Grundlage der Internet-Präsentation eines Workshops des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare vom 16.5.2000, Wiesbaden, München 2004, S. 1-40, S. 12, online unter: <http://www.gda.bayern.de/datfor.pdf>, abgerufen am 26.08.2012, 20:12.

6.1.8 Weitere Vernetzung mit Internetressourcen

Es ist auch die Einbindung von externen Informationen, wie etwa Personen-, Literatur- oder Ortsdatenbanken, in die MOmasterium-Plattform geplant. Ein weiteres Vorhaben ist auch die Teilnahme an internationalen Kulturportalen wie APE oder Europeana.²⁵¹

6.1.9 Bearbeitung der Urkundenabbildungen

Ein völlig neues Werkzeug was vor allem formale Belange betrifft, ist die Möglichkeit der Bildbearbeitung. Im Bearbeitungsmodus befindet sich direkt über der Urkundenabbildung ein Button *Bildannotationen starten*, mit dem das Bearbeitungswerkzeug geöffnet wird. Ein Ausschnitt der Urkunde kann gewählt und kommentiert oder in einer eigenen Sammlung gespeichert werden. Die Ausschnitte können zum Bildvergleich in eine spezielle Maske, ähnlich einem herkömmlichen Bildbearbeitungsprogramm, geladen werden um sie weiter zu bearbeiten. Ein Handschriftenvergleich wird so durch Übereinanderlegen der betreffenden Ausschnitte leicht möglich.

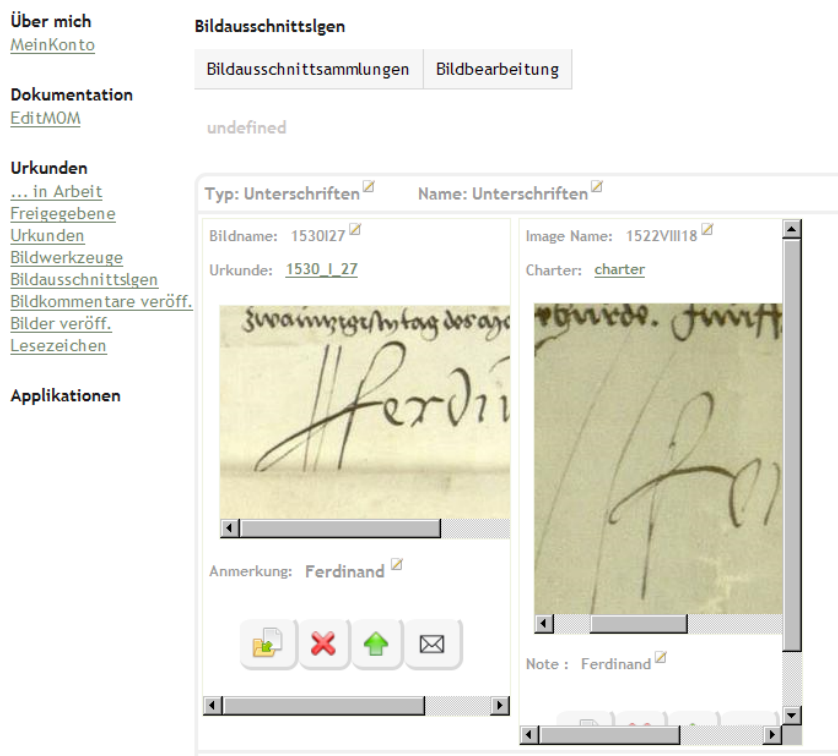


Abb. 2: Bildausschnittsammlung unter *MeinArchiv*

²⁵¹ Vogeler, Das Verhältnis von Archiven und Diplomatie im Netz, S. 76.

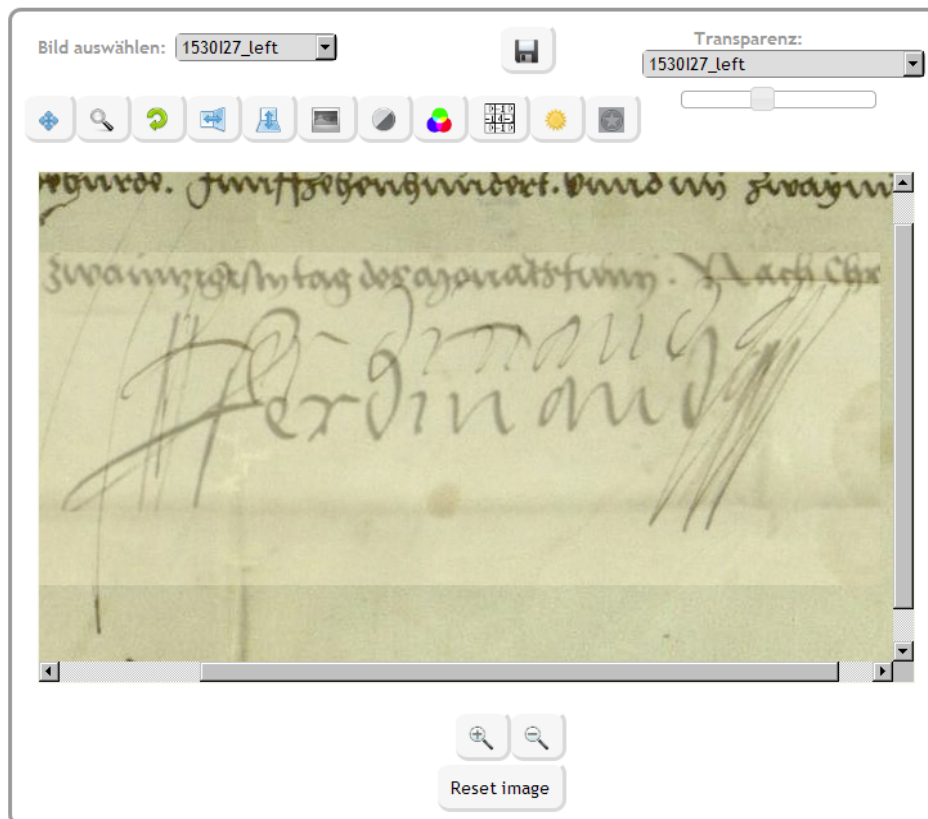


Abb. 3: Schriftenvergleich anhand zweier Urkunden

Die Bildausschnitte können entweder in einer eigenen Sammlung veröffentlicht oder einer bereits öffentlichen hinzugefügt werden. Auch hier ist vor der Veröffentlichung wieder die Kontrolle durch einen Moderator vorgesehen.²⁵²

6.2 Möglichkeiten am Beispiel „Stift Geras“

6.2.1 Neugestaltung der Website

Auf der Seite www.monasterium.net befindet sich ein Link, der direkt zu MOM-CA führt. Die Website des kollaborativen Archivs gliedert sich in sechs Bereiche: *Home*, *Archivbestände*, *Sammlungen*, *Suchen*, *Hilfe* und *MeinArchiv*. Rechts oben befindet sich die Sprachauswahl. So kann sofort in die gewünschte Sprache umgeschaltet werden. Die Startseite beschreibt kurz das

²⁵² Siehe hierzu auch Image Tools Usage, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/VDU/Imagetools/Usage>, abgerufen am 09.12.2012, 14:58. Das Bildausschnittstool befindet sich noch in Weiterentwicklung, zu den gewünschten Neuerungen siehe: Image Tools Feature Requests, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/VDU/Imagetools/Feature-requests>, abgerufen am 09.12.2012, 14:52.

virtuelle Archiv und dessen Inhalte. Unter *Archivbestände* werden alle teilnehmenden Archive nach Ländern aufgelistet. Sind viele Archive eines Landes vertreten, gibt es eine Untergliederung, wie z. B. nach Bundesländern in Österreich. Die *Sammlungen* sind ebenfalls nach Ländern geordnet. Hierbei handelt es sich um Urkunden von Klöstern, deren Bestände über mehrere Archive verteilt worden sind. Das eigentliche Klosterarchiv besteht somit nur mehr virtuell. Die *Suche* beschränkt sich, wie schon zuvor erwähnt, derzeit auf eine Volltextsuche, soll aber erweitert werden. Die *Hilfe* erklärt MOM-CA sowie die Funktion des Editors in groben Zügen und ist auch für Gäste abrufbar, also ohne Login.

Um Urkunden bearbeiten zu können, muss sich der/die BenutzerIn mit Namen und Mailadresse registrieren sowie eine von 25 Personen als Moderator auswählen und bekommt daraufhin einen persönlichen Bereich *MeinArchiv*.²⁵³ Hier kann unter *über mich* ein Benutzerkonto mit persönlichen Angaben (*MeinKonto*) verwaltet werden. Weiters ist unter *Dokumentation* ein detailliertes Benutzerhandbuch zu EditMOM abrufbar, in dem jeder Menüpunkt des Editors und seine Funktion genau erklärt wird. Die Übersetzung des Handbuches bedeutet einen enormen Aufwand, es ist daher erst in sieben von den insgesamt derzeit zwölf Sprachen in MOM-CA verfügbar.²⁵⁴

Nach einer Recherche können die gewünschten Urkunden mit einem Lesezeichen markiert oder gleich zur Bearbeitung reserviert werden. Der Datensatz der betreffenden Urkunde bleibt davon unberührt, es wird lediglich eine Arbeitskopie gespeichert.

Im Bereich *Urkunden* von *MeinArchiv* sind die ausgewählten Stücke unter *Lesezeichen* bzw. *...in Arbeit* zu finden. Eine Urkunde kann im Zuge der Bearbeitung abgespeichert und später weiter bearbeitet werden, wird sie jedoch eine Zeitlang nicht mehr aufgerufen, wird sie automatisch für die anderen BenutzerInnen wieder freigegeben.

²⁵³ Die Registrierung zu MOM-CA unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/registration>, abgerufen am 12.12.2012, 14:38.

²⁵⁴ Diese Sprachen sind: deutsch, englisch, italienisch, tschechisch, slowenisch, slowakisch und ungarisch; siehe hierzu die Dokumentation für EditMOM, abrufbar nach einem Login in MOM-CA.

Über mich
[MeinKonto](#)

Dokumentation
[EditMOM](#)

Urkunden
[... in Arbeit](#)
[Freigegebene](#)
[Urkunden](#)
[Bildwerkzeuge](#)
[Bildausschnittsgen](#)
[Bildkommentare veröff.](#)
[Bilder veröff.](#)
[Lesezeichen](#)

Applikationen

... in Arbeit

1 2

Geras, Stiftsarchiv, Urkunden (1188-1992) (Bestand)

Urkunde: 1338 IX 08

Datum: 1338 September 8

Aktuelle Version: Alber der Vihdorfer und seine beiden Brüder verkaufen dem Kloster Pernegg eine Gült mit 19 ß Jahresertrag zu Straning.

[Urkunde anzeigen](#)

Meine lokale Kopie: Alber der Vihdorfer und seine beiden Brüder verkaufen dem Kloster Pernegg eine Gült mit 19 ß Jahresertrag zu Straning.

[Urkunde anzeigen](#)

[Version Difference](#)

[Lesezeichen setzen](#)

[Urkunde bearbeiten](#)

[Urkunde an Moderator senden](#)

[Urkunde löschen](#)

Abb. 4: Urkunde bereit zur Bearbeitung

Es ist nicht möglich, dass eine Urkunde von zwei Personen gleichzeitig bearbeitet wird. Um dies zu vermeiden, ist bei denjenigen Stücken, die schon eine/n anderen BearbeiterIn haben, der Link *Urkunde bearbeiten* weg. Stattdessen steht *Urkunde bearbeitet durch* mit dem jeweiligen Namen des/der Bearbeiters/Bearbeiterin und seiner/ihrer Mailadresse für eine eventuelle Kontaktaufnahme.

6.2.2 Der neue Editor

Über *Urkunde bearbeiten* wird der Editor gestartet. Dieser gliedert sich in sieben Bereiche. Klickt man auf einen Karteireiter, öffnet sich die entsprechende Maske mit Eingabefeldern. Unter *Regest* können der Regestentext sowie Angaben zu Ort und Datum der Ausstellung eingegeben werden. Hinter dem Karteireiter *Transkription* verbirgt sich die Transkription. Bibliographische Angaben, wie die Quelle des Regests sowie die der Transkription werden unter *Quelle* angegeben. Unter *Original* sind Angaben über die äußere Form der Urkunde zu finden, beispielsweise Kanzleivermerke und andere Beglaubigungen, aber auch eine Zustandsbeschreibung. *Kopiale Überlieferung* gibt Informationen über mögliche Abschriften. Bei *Bemerkungen* können diplomatische Angaben gemacht werden, wie etwa ob es weitere Editionen, Regesten, Abbildungen oder andere Erwähnungen in der Literatur

gibt. Unter *Anhang* sind die verschiedenen Indices (Personen-, Orts- oder Sachindex) zu finden.

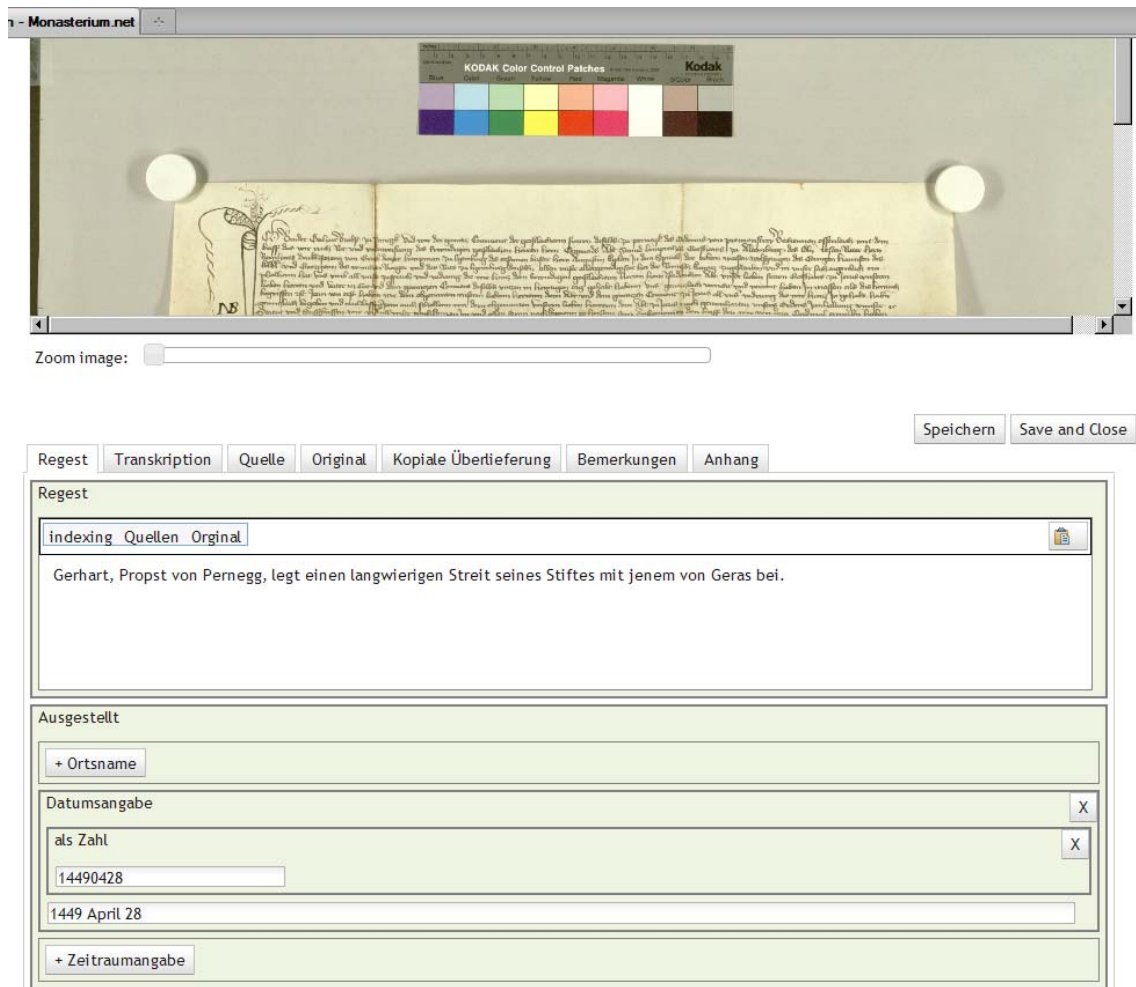


Abb. 5: Der Editor (Karteireiter Regest)

„Ein zentraler Unterschied zu traditioneller Editionsarbeit ist, daß viele Beobachtungen in der Transkription nicht in Fußnoten sondern in Markierungen aufscheinen.“²⁵⁵ Es muss daher kein umfangreicher Fußnotenapparat erstellt, sondern einfach die gewünschte Wortfolge beispielsweise in der Transkription markiert und das passende Auszeichnungselement aus einem Klappmenü ausgewählt werden.

²⁵⁵ Hilfe zu EditMOM, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/help>, abgerufen am 15.06.2012, 18:08.

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, Fußnoten in den Anhang einzubinden. Diese Funktion ist aber von der Monasterium-Logik her als Übergangslösung für die Einbindung von gedruckten Editionen gedacht.

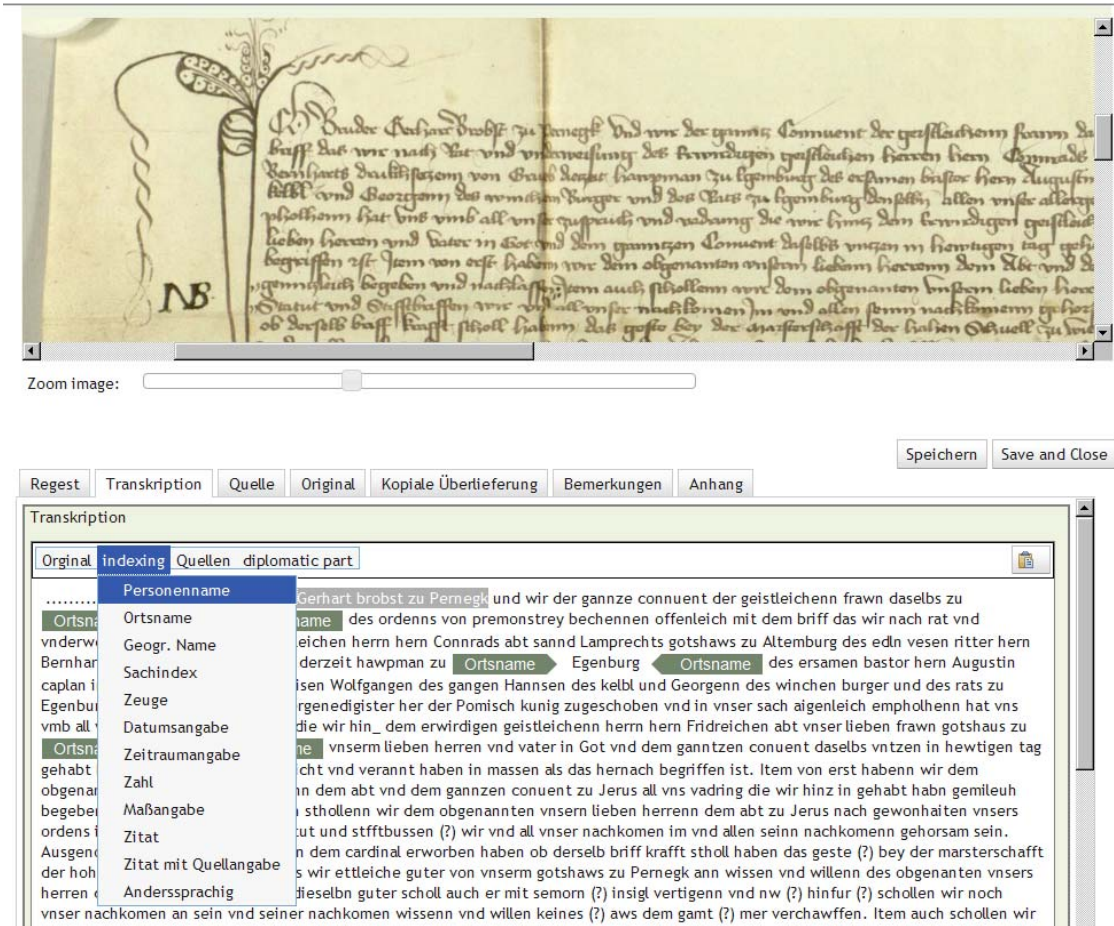


Abb. 6: Auswählen der Auszeichnungen

Alle Informationen, die der näheren Beschreibung des markierten Textes dienen, können in das Feld, das sich bei einem Klick auf die Pfeile öffnet, eingetragen werden. Diese Informationen werden zum Lesen des eigentlichen Textes nicht benötigt und sind daher nur Zusatzinformationen der Elemente (Attribute).

Der Transkriptionstext der Urkunde kann sowohl rein inhaltlich (Aussteller, Empfänger, Zeugen, Siegler, Personennamen, Ortsnamen etc.) als auch hinsichtlich einer diplomatisch-paläographischen Beschreibung (Abkürzungen, Beschädigungen, Handwechsel, Zeilenumbrüche aber auch Formulareile etc.) ausgezeichnet werden.²⁵⁶

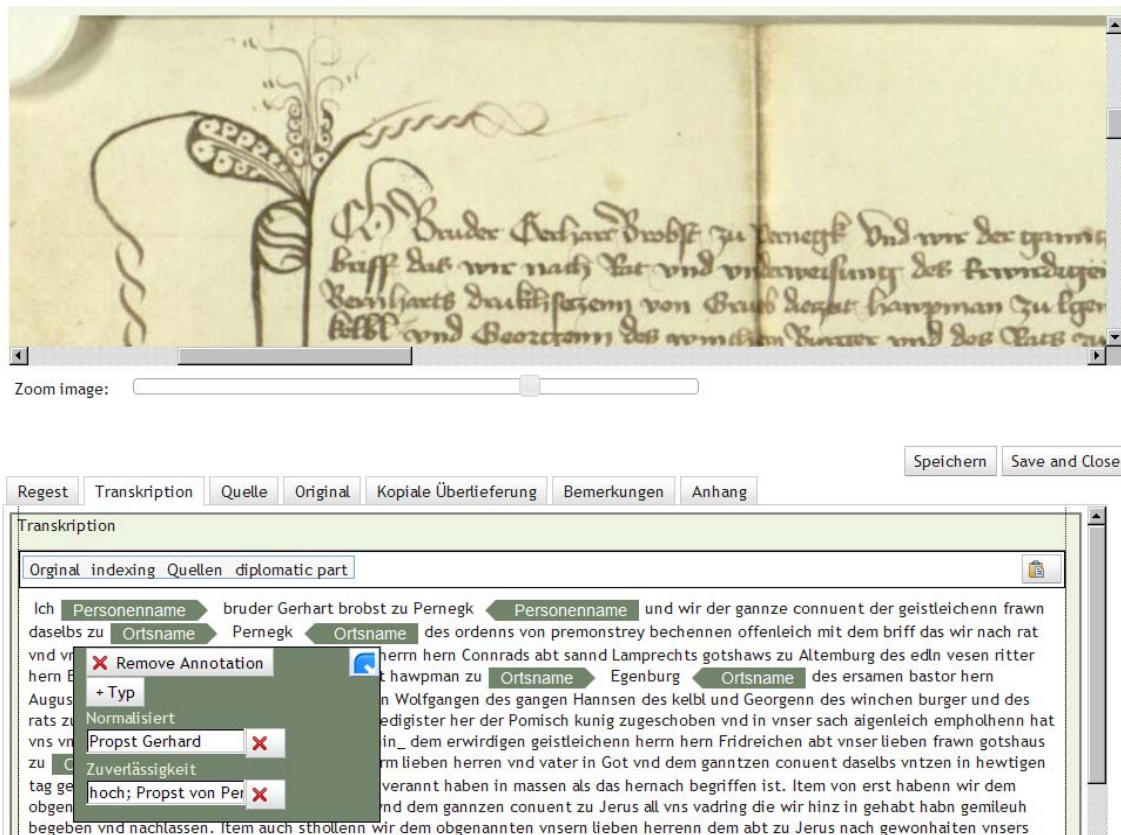


Abb. 7: Die Auszeichnungselemente mit Attributen

²⁵⁶ Hilfe zu EditMOM, 15.06.2012.

Im Urkundeneditor gibt es derzeit unter dem Link *Versionsgeschichte* eine Ansicht, in der die Unterschiede zwischen der öffentlich zugänglichen und der gerade bearbeiteten Version farblich hervorgehoben werden. So kann der/die BearbeiterIn vor dem Hochladen noch eventuelle Unterschiede zwischen den beiden Versionen abgleichen.

Charter Version Difference

Urkunde: [Geras, OPraem] [201391] [Geras, OPraem\$138] [charter]

Quelle: FEIGL, Geras, Nr. 121

Signatur: [1449_IV_28] [201391] 1449 IV 28 tag:www.monasterium.net,2011:/charter/AT-StiAGe/Urkunden/1449_IV_28 [charter]

Signatur: 1449 IV 28

Kopiale Übertieferung:

Regest: Gerhart, Propst von Pernegg, legt einen langwierigen Streit seines Stiftes mit jenem von Geras bei.

Issued: [14490428] 1449 April 28

Original: orig. [StAG__1449] [K.._MOM-Bilddateien._->Geras.jpgweb._->StAG__1449.jpg] StAG__1449.jpg Stiftsarchiv Geras (http://www.stiftgeras.at) Pergament 5 Siegel, 2 besch.

Kopiale Übertieferung:

Bemerkungen: Deutsch

Anhang: [Geras, Prämonstratenserabtei] [Stifts- und Klosterindex] Geras Bemerkungen: mantag nach sannd georgen tag nach ka[...] gepurd vitzzechennhundert jar und darnach inn dem newnn und vitzzigistenn jar

Original: Stiftsarchiv Geras (http://www.stiftgeras.at) 5 Siegel, 2 besch. Pergament Deutsch

Volltext: Ich bruder Gerhart brobst zu Pernegk und wir der ganze connuent der geistleichenn frawn daselbs zu [deutsch] [Pernegg] Pernegk des ordenns von premonstrey bechennen offenleich mit dem briff das wir nach rat vnd vnderweisung des erwirdigen geistleichen herrn hern Connrads abt sannd Lamprechts gotshaws zu Altemburg des edln

Abb. 8: farblich unterlegte Änderungen in den Versionen

Ist die Bearbeitung der Urkunde abgeschlossen, wird sie an den gewählten Moderator gesendet. Dieser kontrolliert die Arbeit und entscheidet über eine Veröffentlichung. Um Änderungen besser und schneller nachvollziehen zu können, steht auch dem Moderator die Funktion der Darstellung der unterschiedlichen Versionen zur Verfügung. Während dessen sind sie unter *freigegebene Urkunden* für den Benutzer zu finden. Nach der Qualitätskontrolle ist die geänderte Version der Urkundenbearbeitung für alle im Internet zu sichtbar.

The screenshot shows a web interface with a sidebar on the left and a main content area. The sidebar contains navigation links under the heading 'Über mich' (MeinKonto), 'Dokumentation' (EditMOM), and 'Urkunden' (... in Arbeit, Freigegebene Urkunden, Bildwerkzeuge, Bildausschnittslgen, Bildkommentare veröff., Bilder veröff., Lesezeichen). Below the sidebar is the heading 'Applikationen'. The main content area features the heading 'Freigegebene Urkunden' with a count of '1'. Below this, a message states: 'These charters will soon be published by your moderator Karl Heinz.' A list of documents is shown, with details for the first entry: 'Geras, Stiftsarchiv - Urkunden (1188-1992) (Bestand)'. The details include 'Urkunde: 1253 VII 13', 'Datum: 1253 Juli 13', and 'Regest: Prvemisl Ottokar einverleibt die Pfarre Mislau dem Stifte.1'. To the right of these details, a box indicates 'Abbildungen: 2' and 'Volltext: Ja'.

Abb. 9: Urkunde wurde zum Moderator gesendet

7 Printedition versus Digitale Edition – MOM kann mehr

Wollte man sich vor etwa 20 Jahren mit Urkunden beschäftigen, waren Archivbesuche und die Forschung an den Originalen unumgänglich. Geringe Abhilfe konnten schlechte Kopien bzw. teure Faksimiledrucke bieten. War keine Formalerschließung geplant, so konnten Urkundenbücher und Editionswerke zu Rate gezogen werden, durch deren oft umfangreiche Fußnotenapparate man neben inhaltliche aber auch formale Informationen bekommen konnte.

Die wissenschaftlich seriöse Erstellung vieler Editionen nahm mitunter Jahre in Anspruch mit dem Ergebnis, dass manche Anmerkungen und Hinweise bereits zum Zeitpunkt ihrer Drucklegung nicht mehr auf dem neuesten Forschungsstand waren.

Printeditionen werden zwar heute nach wie vor erstellt, jedoch gibt es auch zahlreiche Forschungseinrichtungen, die die Möglichkeiten der neuen Medien nutzen und ihre Editionswerke – zumindest parallel zu einer Papiaerausgabe – im Internet publizieren. So wurden z.B. sämtliche Bände der Monumenta Germaniae Historica retrodigitalisiert und als Open Access online gestellt. Neuerscheinungen folgen jeweils drei Jahre nach ihrer Veröffentlichung in Buchform.²⁵⁷ Neben vielen digitalisierten Urkundenbüchern gibt es aber auch zahlreiche Editionsprojekte, die – basierend auf den verschiedensten Datenbanken – ausschließlich im Internet zu finden sind.²⁵⁸

Urkundenbücher sind „Urkundensammlungen, die das Material von einem inhaltlichen Kriterium ausgehend vollständig dokumentieren“²⁵⁹. War das Ziel von Monasterium.net die möglichst detaillierte Abbildung des Netzwerkes der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Klöster Europas und ihrer weltlichen Kontakte, so werden mittlerweile auch Urkundebestände rein weltlichen

²⁵⁷ Die digitalen Monumenta Germaniae Historica (dMGH), online unter: <http://www.mgh.de/dmgh/>, abgerufen am 15.12.2012, 22:59.

²⁵⁸ Eine kommentierte Auswahl an digitalen Editionen bietet Patrick Sahle, A Catalog of Digital Scholarly Editions, V 3.0 Snapshot 2008ff. (letzte Änderung am 15.11.2012), online unter: <http://www.digitale-edition.de/>, abgerufen am 15.12.2012, 23:15.

²⁵⁹ Georg Vogeler, Digitale Urkundenbücher – eine Bestandsaufnahme, in: Walter Koch, Theo Kölzer (Hg.), Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Sonderdruck, Band 56, Köln, Weimar, Wien 2010, S. 363-392, S. 365.

Ursprungs aufgenommen. Ein Anspruch auf Vollständigkeit wird jedoch von vornherein ausgeschlossen. „Monasterium.Net wird [...] niemals fertig und niemals vollständig, sondern immer in Bewegung und in Weiterentwicklung begriffen sein.“²⁶⁰ In diesem Sinne versteht sich MOM nicht als Konkurrenz für eine „klassische“ (gedruckte) Edition oder ein Urkundenbuch, sondern als zusätzliche Information.

Digitalisierte Urkundenbücher des 19. Jahrhunderts dienen in MOM in erster Linie als Findmittel und können und sollen durch die BenutzerInnen mit Hilfe der Urkundenabbildungen bearbeitet und in ihrer Qualität verbessert werden. Georg Vogeler sieht Monasterium daher als ein „Digitales Urkundenbuch“, in dem digitalisiertes Archivmaterial, retrodigitalisierte Urkundenbücher sowie digital erstellte Neueditionen miteinander verbunden sind.²⁶¹

Während es bei einer gedruckten Edition immer einen Redaktionsschluss gibt, soll im virtuellen Urkundenarchiv keine „letztgültige“ Edition einer Urkunde erreicht, sondern ein Diskussionsforum für die Forschung geboten werden. In einem work-in-progress können Urkunden immer wieder neu bearbeitet werden. Kritiker der uneinheitlichen Erschließungstiefe und manchmal fehlerhafter Regesten müssen aber einräumen, dass durch diese Urkundenplattform erst zahlreiche Stücke wieder für die Forschung zugänglich geworden sind.²⁶²

Die einfache Zugänglichkeit ist eines der Ziele von Monasterium – so sollen Menschen auf der ganzen Welt, unabhängig von Zeit und Raum, ihrer Muttersprache oder ihrem sozialen Status die bereitgestellten Urkunden abrufen können.²⁶³ MOM erreicht durch das Online-stellen der Urkunden und deren Metadaten so viele Menschen, wie das mit gedruckten Editionswerken, die zumeist nur in Spezialbibliotheken vorhanden sind, nie der Fall sein kann.

²⁶⁰ MOM – Monasterium.net, online unter: <http://monasterium.net/pages/de/ueberuns/zielsetzung.php>, abgerufen am 12.12.2012, 16:40.

²⁶¹ Vogeler, Digitale Urkundenbücher, S. 379.

²⁶² Thomas Just, Digitale Urkundenrepräsentationen in Österreich, im Österreichischen Staatsarchiv und bei Monasterium.net. Eine Stellungnahme, in: Joachim Kemper, Georg Vogeler (Hg.), Digitale Urkundenrepräsentationen. Beiträge zum Workshop in München, 16. Juni 2010 (= Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, Band 6), Norderstedt 2011, S.51-59, S. 53.

²⁶³ MOM – Monasterium.net, online unter: <http://monasterium.net/pages/de/ueberuns/zielsetzung.php>, abgerufen am 12.12.2012, 16:40.

Da das virtuelle Urkundenarchiv völlig kostenlos ist, bleiben vielleicht die BenutzerInnen beim Internetsurfen auf MOM hängen und bekommen so einen Einblick in frühe Zeugnisse der Geschichte Europas. Für österreichische Archive ist eine Teilnahme mittlerweile fast unumgänglich.²⁶⁴

Die Zielgruppe für die Arbeit im virtuellen Urkundenarchiv ist breit gefächert und reicht von interessierten Laien über Studenten bis hin zu Historikern im allgemeinen, Mediävisten und Diplomaten, die sich ohnehin mit der Materie beschäftigen. Vor allem Laien sollen durch eine verständlich aufbereitete und ansprechende Präsentation „auf den Geschmack“ kommen. Die benutzerfreundliche Oberfläche soll eventuelle Schwellenängste abbauen und zum Mitmachen „einladen“. Jede/r kann Korrekturen vornehmen und so bei der kollaborativen Erschließung mitmachen.²⁶⁵ Um Qualitätsstandards auch mit in Editionstechnik ungeübten BenutzerInnen gewährleisten zu können, gibt es die Funktion des Moderators.

Die kollaborative Erschließung ist für die BenutzerInnen ein enormer Gewinn, da die bevorzugten Urkunden nach Belieben in die Tiefe erschlossen werden können. Auch die teilnehmenden Archive profitieren von dieser Art der Erschließung, da die bereitgestellten Daten immer problemlos auf den neuesten Forschungsstand gebracht werden können. Die Kombination von archivischer Verzeichnung und der wissenschaftlichen Forschung im Rahmen einer kollaborativ aufgebauten Datenbank kann als ein idealtypisches Archivprojekt bezeichnet werden.²⁶⁶ MOM sieht sich als Bindeglied zwischen Archiv, Forschung und Lehre sowie den unterschiedlichen Benutzergruppen.²⁶⁷

Eine große Benutzergruppe sind die Studierenden. Mittlerweile gibt es an den Universitäten zahlreiche Lehrende, die die Online-Quellen nutzen, wie etwa

²⁶⁴ Just, Digitale Urkundenrepräsentationen in Österreich, S. 52.

²⁶⁵ Georg Vogeler, Softwareentwicklung im Rahmen von ICARus, Entwurf vom 14.11.2008, S. 1-4, S. 4, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/TechnicalMeetings/Technik.pdf>, abgerufen am 04.08.2012, 23:01.

²⁶⁶ Joachim Kemper, Georg Vogeler, Das ideale Urkundendigitalisierungsprojekt. Eine Einleitung, in: Joachim Kemper, Georg Vogeler (Hg.), Digitale Urkundenrepräsentationen. Beiträge zum Workshop in München, 16. Juni 2010 (= Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, Band 6), Norderstedt 2011, S. VII-XI, S. X.

²⁶⁷ Vogeler, Softwareentwicklung im Rahmen von ICARus, S. 2.

Antonella Ambrosio an der Università degli Studi di Napoli Federico II oder Adelheid Krah an der Universität Wien.²⁶⁸ Durch das kollaborative Erschließen von Urkunden unter Anleitung, z.B. einer Gruppe von Studenten im Rahmen einer Lehrveranstaltung zur Diplomatie, können bestimmte Bestände gezielt nachbearbeitet und nach Fertigstellung sofort online gestellt werden. Im Gegensatz dazu dauert eine gedruckte Edition eines Urkundenbestandes relativ lang, da erst nach Fertigstellung der Arbeiten an der letzten Urkunde das Werk endgültig in Druck gehen kann. Bis zur endgültigen Veröffentlichung verstreicht wiederum Zeit, in der vielleicht neue Forschungsergebnisse präsentiert werden.

Auch auf eventuelle Fehler oder strittige Lesarten kann in einer virtuellen Edition viel schneller reagiert werden als bei einem Druckwerk. Entweder es erfolgt eine Mitteilung direkt an den betreffenden Bearbeiter, der seine Arbeit rechtfertigen oder ausbessern kann oder ein/e andere/r BenutzerIn korrigiert den Fehler sofort. Bei einer gedruckten Edition ist es nach der Drucklegung zu spät – bestenfalls kann ein Beiblatt mit Korrekturen dem Buch beigegeben werden.

Das schnelle Reagieren auf Fehler und die damit in Zusammenhang stehenden kleineren Änderungen an den Urkundenmetadaten können aber in Sinne der Nachvollziehbarkeit zum Problem werden. Während die Informationen in einem Buch immer die Gleichen bleiben, könnten sie sich auf Monasterium.net bis zum nächsten Aufruf der Url schon geändert haben. Ein Zitat mit dem Datum des Aufrufs kann derzeit nur insofern weiterhelfen, als das sich der/die BenutzerIn mit diesen Informationen an ICARus wenden kann, um die gewünschte (alte) Version, die intern am Server gespeichert wurde, zu bekommen. Mit der geplanten Möglichkeit zum Abrufen einer Versionsgeschichte²⁶⁹ wird dieses Problem aber vermutlich gelöst werden.

Die bestandsübergreifende Suche ist ein wesentlicher Vorteil einer Datenbank mit online durchsuchbaren Metadaten gegenüber einer gedruckten Edition. Auch wenn diese als durchsuchbares PDF ebenfalls im Internet sein sollte,

²⁶⁸ Gespräch mit Dr. Karl Heinz am 02.07.2012.

²⁶⁹ Siehe hierzu Kap. 6.1.3 dieser Arbeit.

besticht Monasterium.net einfach mit der enormen Menge an Urkunden, die mittlerweile zugänglich sind. Jedoch ist die derzeitige Volltextsuche nicht geeignet, aus derart umfangreichen Daten in möglichst kurzer Zeit die gewünschten Ergebnisse herauszufiltern. Gibt man einfach ein Wort in das Suchfeld ein, kann es sein, dass man sich mit 10.629 Treffern konfrontiert sieht.²⁷⁰ Man sollte sich daher vorher überlegt haben, in welchen Archiven oder in welchen Beständen das Gesuchte am ehesten zu finden ist, das verringert die Trefferzahl auf eine recherchierbare Menge. Wird das Gesuchte nicht gefunden, so bekommt man durch die Suche im MOM aber vielleicht neue Denkanstöße bezüglich der Recherche.

Während in gedruckten Editionen zumeist nur wenige Abbildungen zu finden sind, gibt es bei Monasterium zu (fast) jedem Datensatz ein oder mehrere Urkundenabbildungen in guter Auflösung. Zusätzlich zu den Werkzeugen zur Metadatenerschließung gibt es seit einiger Zeit die neue Funktion der Bildbearbeitung. Hier kann direkt auf dem Digitalisat eine Anmerkung gemacht werden. Weiters können eigene Sammlungen von Bildausschnitten erstellt werden und diese dann mit anderen Benutzern geteilt werden. Formale Kriterien auf Urkunden, die bisher genauestens beschrieben werden mussten, können nun durch entsprechende Bilder ganz einfach belegt werden, nach dem Motto „ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte“. Durch die Möglichkeit eines Schriftvergleichs, indem man die Bilder übereinander legt und sie transparent macht, kann beispielsweise ohne großen Aufwand die Mitwirkung eines bestimmten Schreibers in einer Kanzlei nachgewiesen werden.

Egal welche Art von digitaler Edition man wählt, sie wird nie eine Konkurrenz zu einer Printversion sein, meistens fußt sie sogar auf jener. Sie besticht durch die kostengünstigere Wiedergabe der Originalurkunden und kann schneller auf Änderungen reagieren. Idealerweise wird eine digitale Edition über eine Internetplattform langfristig einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

²⁷⁰ Suche in MOM-CA nach dem Begriff „Friedrich“, online unter <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search?q=friedrich&sort=date&arch=>, abgerufen am 15.12.2012, 13:40.

8 Schlussbetrachtung

Die Urkunden des Prämonstratenserstiftes Geras sind in ihrer Gesamtheit bequem im Internet abrufbar. Dieser Bestand ist einer von unzähligen aus dem europäischen Raum, von kirchlichen und weltlichen Institutionen, die unter *www.monasterium.net* zu finden sind. Die Urkunden wurden in guter Qualität digitalisiert, sodass sie ohne Probleme gelesen werden können, und jede ist zumindest mit einem Kopfregeest versehen, damit man sich einen schnellen Überblick über den Inhalt machen kann.

Urkunden sind die ältesten Stücke in Archiven und begleiten ihre Besitzer über Jahrhunderte. Sie wurden bei wichtigen Rechtsgeschäften ausgestellt und dienten für die Vertragspartner und deren Erben bzw. Nachfolger als Nachweis. Es klingt reizvoll, aufgrund dieser Urkunden eine Stiftsgeschichte zu rekonstruieren. Doch bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass zwar alle vorhandenen Urkunden gescannt worden sind, aber dank der ebenso digitalisierten gedruckten Editionswerke und Urkundenbücher werden Lücken offenkundig. Im Falle des Stiftes Geras waren es zumeist kriegerische Einfälle, die das Kloster zerstörten und so auch die Archivbestände dezimierten. Eine Stiftsgeschichte muss also lückenhaft bleiben, wenn sie ausschließlich auf die vorhandenen Urkunden zurückgreifen möchte, und würde daher nur wenig Sinn machen. Die im Archiv noch erhaltenen Urkunden bilden aber eine gute Grundlage, um die Geschichte „griffiger“ zu machen.

Dank dem virtuellen Urkundenarchiv muss man sich aber nicht auf einen einzigen Bestand beschränken. So finden sich auch in einigen anderen Klosterarchiven Hinweise zum Stift Geras oder seinem Tochterkloster Pernegg, beispielsweise in Altenburg, Zwettl oder Klosterneuburg. Durch Monasterium.net ist etwas gelungen, was ohne die neuen Medien und das Internet nicht möglich gewesen wäre: die Vernetzung von kirchlichen und weltlichen Archiven.

Zuerst als Projekt geplant, wurde MOM 2001 ins Leben gerufen. Ein Urkundendigitalisierungsprojekt, das durch die Archivsoftware Augias, eine reine Präsentationsplattform, zugänglich gemacht wurde. In den darauffolgenden Jahren kam es zu einer Vielzahl von technischen Veränderungen bis hin zur Entwicklung einer speziellen Software, die die Ansprüche von Web 2.0 erfüllt. Es entstand MOM-CA, das kollaborative Archiv, das größte Urkundenportal Europas mit einer Mitgliederzahl von derzeit 130 Archiven.

Besonders bei MOM-CA ist, dass im Gegensatz zu anderen digitalen Editionen nicht nur die Abbildungen der Originale zur Verfügung gestellt werden, sondern auch eine aktive Bearbeitung der Inhalte und weiterer Metadaten möglich ist. Es kann als gutes Werkzeug für die Lehre herangezogen werden, da dank vorgegebener Strukturen Edieren leicht gemacht wird.

Das virtuelle Urkundenarchiv bildet eine gute Ergänzung zu gedruckten Editionen, da permanent Ergänzungen, Korrekturen sowie Erweiterungen durchgeführt werden können, darüber hinaus ist ein wissenschaftlicher Austausch direkt bei der Urkunde möglich.

Literaturverzeichnis:

Thomas **Aigner**, MOnasterium – Die mittelalterlichen Urkunden der Klöster des Landes Niederösterreich (A) im Internet (www.mom.archiv.net), in: Archivpflege in Westfalen und Lippe 58 (2003), S. 43-44.

Thomas **Aigner**, „Um auch von Seite des hiesigen Stiftes zur Landeskunde Österreichs ein Schärfllein beizutragen...“ – Strategien zur digitalen Bereitstellung historischer Quellen aus den Archiven der niederösterreichischen Ordensstifte, in: Archive und Forschung. Referate des 73. Archivtags 2002 in Trier (=Der Archivar, Beiband 8, Siegburg 2003) S. 295 – 306.

Arbeitsgemeinschaft Burgen, Stifte und Schlösser des Waldviertels (Hg.), Burgen, Stifte und Schlösser des Waldviertels. Geschichte – Kultur – Wanderziele – Gastronomie, St. Pölten, Wien 1994.

Arbeitsgruppe Encoded Archival Description der Society of American Archivists und des Büros für Netzwerkentwicklung und MARC Standards der Library of Congress (Hg.), Encoded Archival Description Tag-Library Version 2002, Chicago 2003 [Anke Löbnitz, Angelika Menne-Haritz (übers.), Berlin 2006], S. 1-306, online siehe: <http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/daofind/1.pdf> (26.08.2012).

Winfried **Bader**, Was ist die Text Encoding Initiative (TEI)?, in: Roland Kamzelak (Hg.), Computergestützte Text-Edition (= Beihefte zu Editio, Band 12), Tübingen 1999, S. 9-20.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Sektion IV (Hg.), Kulturbericht 2002, Wien 2003; online unter: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11134/kulturbericht2002.pdf> (16.10.2012).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Sektion IV (Hg.), Kulturbericht 2005, Wien 2006; online unter: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/14179/kulturbericht_2005.pdf (16.10.2012).

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Kultursektion (Hg.), Kulturbericht 2008, Wien 2009; online unter: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/18173/kulturbericht2008.pdf>, abgerufen am: 16.10.2012.

Benjamin **Burkard**, Communitybasierte Wissensproduktion am Beispiel der Erschließung mittelalterlicher Urkunden, in: Thomas Aigner, Karin Winter (Hg.), Alte Archive – Neue Technologien. Old Archives – New Technologies, St. Pölten 2006, S. 169-181.

Benjamin **Burkard**, Stefan **Gruner**, Georg **Vogeler**, Informatics for Historians: Tools für Medieval Document XML Markup, and their Impact on the History-Sciences, in: Journal for Universal Computer Science 14,2 (2008), S. 193 – 210, online unter: http://www.jucs.org/jucs_14_2/informatics_for_historians_tools/jucs_14_2_0193_0210_burkard.pdf (26.08.2012).

Benjamin **Burkard**, Wiki goes Humanities: Kollaborative Erschließung mittelalterlicher Urkunden, in: Johann Stockinger, Helmut Leitner (Hg.), Wikis im Social Web. Wikiposium 2005/2006, [Wien] 2007, S. 130-144.

Sabine **Büttner**, Konzept: Usability-Optimierung Monasterium Collaborative Archive, Version 2.0-11.02.2009, S. 1-10, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/TechnicalMeetings/Technik3.pdf> (04.12.2012).

[Helmuth **Feigl**], Urkundenregesten Geras, Fonds Stift Geras, I Urkunden, A Allgemeine Urkundenreihe (o.J., o.O.).

Isfried **Franz**, Geras-Pernegg. Geschichte der Waldviertler Klosterstiftung, Wien o. J.

Bernward **Helfer**, Karl-Ernst **Lupprian** (Hg.), Dateiformate. Eigenschaften und Eignung für die Archivierung elektronischer Unterlagen. Eine Handreichung für Archivarinnen und Archivare. Auf der Grundlage der Internet-Präsentation eines Workshops des Vereins Schweizerischer Archivarinnen und Archivare vom 16.5.2000, Wiesbaden, München 2004, S. 1-40, online unter: <http://www.gda.bayern.de/datfor.pdf> (26.08.2012).

Karl **Heinz**, Das Monasterium-Projekt – Ein Beispiel für kollaborative und inkrementelle Editionen, in: Daniel Burckhardt, Rüdiger Hohls, Claudia Prinz (Hg.), Historisches Forum 10, Teilband I, 2007, S. 501 – 513, online unter: http://edoc.hu-berlin.de/histfor/10_I/PDF/HistFor_2007-10-I.pdf (16.11.2012).

Karl **Heinz**, Monasterium.net: Auf dem Weg zu einem mitteleuropäischen Urkundenportal, in: Georg Vogeler (Hg.), Digitale Diplomatie: neue Technologien in der historischen Arbeit mit Urkunden, (= Archiv für Diplomatie, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beih. 12), Köln, Weimar, Wien 2009, S. 70-77.

Karl **Heinz**, Monasterium.net – Auf dem Weg zu einem europäischen Urkundenportal, in: Theo Kölzer, Willibald Rosner, Roman Zehetmayer (Hg.), Regionale Urkundenbücher. Die Vorträge der 12. Tagung der Commission Internationale de Diplomatique; NÖLA. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 14 (2010), St. Pölten 2010, S. 139-145.

Thomas **Just**, Digitale Urkundenrepräsentationen in Österreich, im Österreichischen Staatsarchiv und bei Monasterium.net. Eine Stellungnahme, in: Joachim Kemper, Georg Vogeler (Hg.), Digitale Urkundenrepräsentationen. Beiträge zum Workshop in München, 16. Juni 2010 (= Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, Band 6), Norderstedt 2011, S.51-59.

Joachim **Kemper**, Georg **Vogeler**, Das ideale Urkundendigitalisierungsprojekt. Eine Einleitung, in: Joachim Kemper, Georg Vogeler (Hg.), Digitale Urkundenrepräsentationen. Beiträge zum Workshop in München, 16. Juni 2010

(= Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, Band 6), Norderstedt 2011, S. VII-XI.

Adelheid **Krah**, Monasterium.net – das virtuelle Urkundenarchiv Europas. Möglichkeiten zur Bereitstellung und Erschließung von Urkundenbeständen, in: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.), Archivalische Zeitschrift (91/2009), Sonderdruck, Köln-Weimar-Wien 2009, S. 221 – 246.

Karl Ernst **Lupprian**, Das Projekt Monasterium.net (MOM), in: Die EDV-Tage Theuern 2006, online unter: http://www.edvtage.de/vortrag.php?kapitel=2006_02 (26.08.2012).

Theodor **Mayer**, Urkunden des Prämonstratenser-Stiftes Geras, in: Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 2, Wien 1849, S. 1-52.

[Romuald **Ruhietl**], Geschichte des Prämonstratenser-Chorherren-Stiftes Geras in Nieder-Oesterreich, Würzburg-Wien 1882.

Friedrich **Schragl**, Geschichte der Diözese St. Pölten, St. Pölten-Wien 1985.

Manfred **Thaller**, Historische Fachinformatik - Ein Kölner Modell, in: Daniel Burckhardt, Rüdiger Hohls und Vera Ziegeldorf (Hg.): Geschichte und Neue Medien in Forschung, Archiven, Bibliotheken und Museen, Band 7, Teilband I, Berlin 2005, online unter: http://edoc.hu-berlin.de/e_histfor/7_I/PHP/Ueberblicke_7-2005-I.php#001002, (03.12.2012).

Karl **Vocelka**, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat, (Herwig Wolfram (Hg.), Österreichische Geschichte 1699-1815, Wien 2004), S. 374-380.

Georg **Vogeler**, Charters Encoding Initiative (CEI). Zu Möglichkeiten der Integration mit Hilfe eines Standards für Urkundendigitalisierung, in: Thomas Aigner, Karin Winter (Hg.), Alte Archive – Neue Technologien. Old Archives – New Technologies, St. Pölten 2006, S. 182 – 198.

Georg **Vogeler**, Das Verhältnis von Archiven und Diplomatie im Netz. Von der archivischen zur kollaborativen Erschließung, in: Joachim Kemper, Georg Vogeler (Hg.), Digitale Urkundenrepräsentationen. Beiträge zum Workshop in München, 16. Juni 2010 (= Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, Band 6), Norderstedt 2011, S. 61-82.

Georg **Vogeler**, Digitale Urkundenbücher – eine Bestandsaufnahme, in: Walter Koch, Theo Kölzer (Hg.), Archiv für Diplomatie, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Sonderdruck, Band 56, Köln, Weimar, Wien 2010, S. 363-392.

Georg **Vogeler**, Softwareentwicklung im Rahmen von ICARus, Entwurf vom 14.11.2008, S. 1-4, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/TechnicalMeetings/Technik.pdf> (04.08.2012).

Alfons **Žák**, Das Stiftsarchiv in Geras (Niederösterreich), in: Mitteilungen des Archivrates, Wien 1919, S. 92-127.

Internetquellen:

Ajax – Webanwendung, online unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Ajax_\(Programmierung\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ajax_(Programmierung)) (09.12.2012).

Ajax – Webanwendung, Einführung und Einleitung, online unter: <http://www.webmasterpro.de/coding/article/ajax-einfuehrung-uebersicht.html> (09.12.2012).

Akademie Geras – online unter: <http://www.akademie-geras.at/de/akademie-geras-niederoesterreich/akademiegeras.html> (30.11.2012).

Archivportal Europa – APEX, online unter: <http://www.archivesportaleurope.eu/Portal/index.action> (29.08.2012).

Augias-Data, Firmengeschichte, online unter: <http://www.augias.de/homepage/firmengeschichte.php>, abgerufen (30.06.2012).

Catalog of Digital Scholarly Editions, zusammengestellt von Patrick Sahle, V 3.0 Snapshot 2008ff. (letzte Änderung am 15.11.2012), online unter: <http://www.digitale-edition.de/> (15.12.2012).

Charters Network – online unter: <http://www.dasp.at/eu-projekt-charters-network> (18.11.2012).

CEI – Leitfaden, online unter: <http://www.cei.lmu.de/> (27.08.2012).

CEI – verwendete Tags, online unter: <http://www.cei.lmu.de/taglib#taglib> (27.08.2012).

Digitale Monumenta Germaniae Historica (dMGH), online unter: <http://www.mgh.de/dmgh/> (15.12.2012).

Drosendorf Altstadt, Ortsgeschichte, in: Gedächtnis des Landes. Eine Datenbank zur Geschichte des Landes Niederösterreich der Niederösterreichische Museum BetriebsgesmbH., online unter: http://geschichte.landesmuseum.net/index.asp?contenturl=http://geschichte.landesmuseum.net/orte/ortedetail.asp___id=12258 (12.06.2009).

EAD – Standard, online unter: <http://www.loc.gov/ead/> (29.08.2012).

EAG – Standard, online unter: http://www.bundesarchiv.de/archivgut_online/standards_werkzeuge/02255/index.html (29.08.2012) und http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/archivportal/090209_eag_profile_en.pdf (08.12.2012).

eXist – Datenbank, online unter: <http://exist-db.org/exist/index.xml> (15.08.2012).

ICARUS-Meeting Nr.9, Einsiedeln (CH), 25.-27.06.2012, Tagungsbericht 2012, S. 1-4, online unter: http://documents.icar-us.eu/?post_type=document&p=1638 (25.10.2012).

Infoblatt „Image standards“ von MOnasteriuM, S. 1-4, online unter: <http://documents.icar-us.eu/documents/2012/02/monasterium-image-standards.pdf> (15.12.2012).

Institut für historisch-kulturwissenschaftliche Informationsverarbeitung, online unter: <http://www.hki.uni-koeln.de/> (17.08.2012).

Java – Programmiersprache, online unter: <http://java.com/de/> (15.08.2012).

Matricula.net – online unter: <http://www.matricula-online.eu> (18.11.2012).

Monasterium – Versionsgeschichte, online unter: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Monasterium&action=history> (09.12.2012).

MOM – Collaborative Archive, Hilfe zu EditMOM, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/help> (15.06.2012).

MOM – Collaborative Archive, Home, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/home?lang=deu> (25.07.2012).

MOM – Collaborative Archive, Registrierung, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/registration> (12.12.2012).

MOM – Collaborative Archive, Suche, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/search> (14.12.2012).

MOM – Collaborative Archive, Bestandsgeschichte Stift St. Dorothea, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAK/StDorotheaCanReg/fond#Bestandsgeschichte> (03.08.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/fond> (07.08.2011).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Edition, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/fond#Editionen> (07.08.2011).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Edition, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/fond#Editionskritik> (07.08.2011).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Stiftsgeschichte, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/fond#Stiftsgeschichte> (22.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1188/charter> (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1242_VII_15/charter#anchor (23.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1253_VII_13/charter#anchor (22.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1255_XII/charter#anchor (22.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1303_VII_12/charter (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1303_VIII_17/charter#anchor (25.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1303_XI_18/charter#anchor (25.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1317_V_08/charter (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1325_VII_23/charter (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1349_V_13/charter (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1351_XII_02/charter#anchor (01.06.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1351_XII_12/charter#anchor (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1433_VI_29/charter (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1449_IV_28/charter (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1498_II_24/charter#anchor (23.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1517_X_10/charter (23.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1522_III_18/charter#anchor (23.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1551_IV_17/charter#anchor (23.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1563_XII_6/charter#anchor (23.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1580_III_07/charter#anchor (23.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1590_XII_24/charter#anchor (24.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1608_IV_17/charter#anchor (25.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1630_IV_06/charter (01. 06. 2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1647_VIII_02/charter#anchor (25.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1653_III_03/charter#anchor (24.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1666_V_23/charter#anchor (22.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1697_VII_12/charter#anchor (20.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkundenbestand Stift Geras, Urkunden, online unter: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiAGe/Urkunden/1953_I_19/charter#anchor (30.11.2012).

MOM – Collaborative Archive, Urkunden, online unter: <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/143/charter#anchor?q=himmelpfort> (25.11.2012).

MOM – Konsortium Rahmenbedingungen, 4. Mai 2005, online unter: http://www.vel.veszprem.hu/images/stories/kapcsolatok/monasterium/Becs_0506/konsortium.pdf (25.10.2012).

MOM – Konsortiumstreffen im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, am 31.05. und 01.06.2006, Protokoll, S. 1-13, online unter: http://vel.veszprem.hu/images/stories/kapcsolatok/monasterium/Becs_0605/mom-konsortium-protokoll06-06.pdf (15.07.2012).

MOM – Konsortiumstreffen im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest, am 27. und 28.11.2007, Protokoll, S. 1-10, online unter: http://www.balkaninstitut.com/pdf/skupovi/Budapest_Protokoll.pdf (15.07.2012).

MOM – Das virtuelle Urkundenarchiv Europas, online unter: <http://monasterium.net/pages/de/ueber-uns/beschreibung.php#one> (12.12.2012).

MOM – Das virtuelle Urkundenarchiv Europas, ICARUS – International Centre for Archival Research, Jahresbericht 2008/2009, S. 1-4, online unter: http://www.monasterium.net/pdf/ICARUS_Jahresbericht%202008-2009.pdf (18.11.2012).

MOM – Das virtuelle Urkundenarchiv Europas, ICARUS, Statuten des Vereins, online unter: http://www.monasterium.net/icarus/ICARUS:Statuten_DE_2011.pdf (18.11.2012).

MOM – Das virtuelle Urkundenarchiv Europas, News-Archiv, online unter: <http://www.monasterium.net/pages/de/news-archiv.php> (18.11.2012).

MOM – Das virtuelle Urkundenarchiv Europas, Zielsetzung, online unter: <http://monasterium.net/pages/de/ueber-uns/zielsetzung.php> (12.12.2012).

MOM – Wiki, Image Tools Feature Requests, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/VDU/Imagetools/Feature-requests> (09.12.2012).

MOM – Wiki, Image Tools Usage, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/VDU/Imagetools/Usage> (09.12.2012).

MOM – Wiki, MOM-CA 2: Collection Environment, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/MOM-CA2/CollectionEnvironment> (09.12.2012).

MOM – Wiki, Ongoing Ideas, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/MOM-CA2/OngoingIdeas> (09.12.2012).

MOM – Wiki, Technisches Treffen MOM-CA 25.07.2011, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/TechnicalMeetings/TechnischesTreffen110725.pdf> (09.12.2012).

MOM – Wiki, What is MOM-CA, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/MOM-CA1/WhatisMOM-CA> (05.12.2012).

MOM – Wiki, verwendeten Schemata, online unter: <http://www.mom-wiki.uni-koeln.de/CEI/#urn:uuid:b814ef26-2ad0-4602-babf-627c1f9ac036> (29.08.2012).

Netzwerk SED-/FDGB-Archivgut, online unter: <http://www.archivgut-online.de/> (29.08.2012).

OCR – Texterkennung, Begriffserklärung, online unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Texterkennung> (25.06.2012).

Stift Geras, die Gemeinschaft – online unter: <http://www.stiftgeras.at/de/gemeinschaft.html> (02.12.2012).

Stift Geras, die Stiftspfarrten – online unter: <http://www.stiftgeras.at/de/stiftspfarrten.html> (30.11.2012).

TEI – Definition, online unter: <http://www.tei-c.org/index.xml> (26.08.2012).

TEI – Hintergründe, online unter: <http://www.tei-c.org/About/history.xml> (29.08.2012).

What is a markup language? – Artikel, online unter: <http://xml.silmaril.ie/markup.html> (18.08.2012).

What's a Document Type Definition (DTD) and where do I get one? – Artikel, online unter: <http://xml.silmaril.ie/dtds.html> (26.08.2012).

What is HTML? – Artikel, online unter: <http://xml.silmaril.ie/whatishtml.html> (18.08.2012).

What is XML? – Artikel, online unter: <http://xml.silmaril.ie/whatisxml.html> (18.08.2012).

Webarchiv, online unter: <http://web.archive.org/web/20031026004748/http://www.monasterium.net/> (30.06.2012).

XML – online unter: <http://en.wikipedia.org/wiki/XML> (27.08.2012).

XML – Elements, online unter: <http://webdesign.about.com/od/xml/a/aa062501a.htm> (27.08.2012).

XML-Schema für MOM-CA, siehe online unter: <https://subversion.rz.uni-koeln.de/trac/eXist-A/browser/trunk/my/XXR/www/mom/res/xsd/cei.xsd> (29.08.2012).

10 Abbildungsnachweis

Alle Abbildungen in dieser Arbeit sind Screenshots aus Monasterium.net – Virtuelles Urkundenarchiv Europas nach einem Login unter *MeinArchiv*, unter <http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/my-archive>.

Lebenslauf

Name: Alexandra Wieser

Bisherige Ausbildung: 4 Jahre Volksschule in Wien XXIII.
8 Jahre Gymnasium in Wien XXIII.
1995 - 2008: Studium Geschichte und Publizistik
SoSe 2000: Auslandssemester an der TU Berlin
seit 2008: Magisterstudium „Geschichtsforschung,
Historische Hilfs- und Archivwissenschaft“

Wissenschaftl. Tätigkeit: 2005: wissenschaftliche Mitarbeit an den
Projekten „Digitalisierung des Urkundenbestandes
des Erzstiftes Salzburg“ und „Digitalisierung aller
Klosterurkunden im Haus-, Hof- und Staatsarchiv“
2005 / 2006: Erfassung des Regestenbestandes
der Klosterurkunden St. Dorothea
2006: Mitarbeit an der Neuaufstellung der
Urkundenreihe des Benediktinerstiftes Altenburg
2007: Mitarbeit bei Ordnung, Erschließung und
Inventarisierung des Archivs der Griech.-Oriental.
Kirchengemeinde zur Hl. Dreifaltigkeit
2009: Ordnung, Erschließung und Inventarisierung
der Pfarrarchive der Diözese St. Pölten
(Diözesanarchiv St. Pölten)
2009 - 2011: Projekt „Motorsport in Österreich“
(Technisches Museum Wien mit Österreichischer
Mediathek)
seit 2012: Mitarbeiterin des Technischen
Museums Wien mit Österreichischer Mediathek

Abstract

Die Arbeit gibt anhand des Urkundenbestandes des Stiftes Geras einen kurzen Überblick über die Stiftsgeschichte. Es werden zahlreiche Urkunden genannt, abrufbar über das „Virtuellen Urkundenarchiv Europas – Monasterium.net“. Der komplett digitalisierte und frei im Internet zugängliche Urkundenbestand dieses Klosters sowie unzähliger weiterer geistlicher und weltlicher Archive in ganz Europa gab den Ausschlag, nachzufragen wie es überhaupt dazu kam.

Die Entwicklung von Monasterium.net von der Ideenfindung bis zu einer wissenschaftlichen Editionsplattform wird dargestellt. Am Anfang standen die Aufnahme der ersten Urkundenbestände der Niederösterreichischen Klöster und deren Veröffentlichung im Internet. Dies führte zu einem raschen Anwachsen von Projektpartnern auch aus den österreichischen Nachbarländern, was schließlich zu einem europaweiten Archivnetzwerk wurde. Es reicht mittlerweile von Spanien über die Schweiz bis nach Polen sowie Rumänien und weist derzeit einen Mitgliederstand von 130 Archiven auf.

Der Weg einer Urkunde aus dem Archiv ins Internet und dessen technische Umsetzung werden ebenso veranschaulicht wie auch die zahlreichen Möglichkeiten, die sich durch die Nutzung der neuen Medien bieten. Das virtuelle Urkundenarchiv erfuhr den Wandel von einer reinen Präsentationsplattform zu einer Web 2.0-Anwendung, die auch Nichtkennern der Materie einen Einblick geben und neue Perspektiven eröffnen soll. Im Anschluss daran werden zahlreiche Funktionen von EditMOM, des Editors von Monasterium, erläutert sowie zukünftige Innovationen vorgestellt.

Zuletzt wird der im Zuge der Arbeit aufgetretenen Frage nachgegangen, ob eine digitale Edition eine Printediton obsolet macht oder ob gedruckte Urkundenwerke nach wie vor eine gute Forschungsbasis sind.